

KMU im Fokus 2019

Bericht über die Situation und Entwicklung
kleiner und mittlerer Unternehmen der
österreichischen Wirtschaft



 Bundesministerium
Digitalisierung und
Wirtschaftsstandort

KMU im Fokus 2019

Bericht über die Situation und Entwicklung kleiner und mittlerer
Unternehmen der österreichischen Wirtschaft

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW)
Abteilung II/4 - KMU
Stubenring 1, 1010 Wien

Wissenschaftliche Durchführung:

KMU Forschung Austria
Gußhausstraße 8
1040 Wien

Fotonachweis: BMDW/Adobe Stock

Druck: BMDW
Wien, 2020. Stand: Jänner 2020

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.
Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des BMDW ausgeschlossen ist.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an
KMU@bmdw.gv.at.

Inhalt

Vorwort	7
1 KMU im Fokus – Zahlen, Daten, Fakten	15
1.1 Status quo der KMU in Österreich.....	16
1.1.1 Unternehmens- und Beschäftigtenstruktur	17
1.1.2 Neugründungen und Schließungen.....	20
1.1.3 Output.....	23
1.1.4 Betriebswirtschaftliche Situation	26
1.2 Entwicklung der KMU in Österreich	30
1.2.1 Langfristige Entwicklung.....	30
1.2.2 Kurzfristige Entwicklung	32
1.3 Branchenstruktur.....	34
1.3.1 Unternehmen, Beschäftigte und Umsätze nach Branchen	34
1.3.2 Neugründungen und Schließungen nach Branchen	37
1.3.3 Betriebswirtschaftliche Situation nach Branchen	38
1.4 Fokus auf spezielle Unternehmensformen	39
1.4.1 Ein-Personen-Unternehmen.....	39
1.4.2 Hybride Unternehmen.....	42
1.4.3 Start-ups	43
1.4.4 Wachstumsunternehmen.....	44
2 Familienunternehmen in Österreich.....	47
2.1 Ökonomische Bedeutung von Familienunternehmen in Österreich	47
2.2 Besonderheiten und Herausforderungen von Familienunternehmen	50
2.2.1 Überschneidung der Sphären Familie, Unternehmen und Organisationsstruktur	51
2.2.2 Spezifische Wertehaltungen von Familienunternehmen.....	55
2.2.3 Langfristige Ausrichtung und regionale Verankerung.....	57
2.2.4 Fachkräfte und Qualifizierung	58
2.2.5 Innovationen und Kooperationen	60
2.2.6 Finanzierung von Familienunternehmen	62

2.2.7 Unternehmensnachfolge.....	64
2.3 Günstige Rahmenbedingungen für Familienunternehmen schaffen.....	66
3 KMU unterstützen	71
3.1 Unternehmerische Initiative.....	71
3.1.1 Österreich im EU-Vergleich	71
3.1.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	72
3.2 Zweite Chance nach Insolvenz.....	74
3.2.1 Österreich im EU-Vergleich	74
3.2.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	75
3.3 Prinzip „Vorfahrt für KMU“	75
3.3.1 Österreich im EU-Vergleich	75
3.3.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	75
3.4 Öffentliche Verwaltung	79
3.4.1 Österreich im EU-Vergleich	79
3.4.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	79
3.5 Politische Instrumente – KMU gerecht	81
3.5.1 Österreich im EU-Vergleich	81
3.5.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	82
3.6 Finanzierung	83
3.6.1 Österreich im EU-Vergleich	83
3.6.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	84
3.7 Binnenmarkt	87
3.7.1 Österreich im EU-Vergleich	87
3.7.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	87
3.8 Weiterqualifizierung und Innovation	89
3.8.1 Österreich im EU-Vergleich	89
3.8.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	90
3.9 Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie.....	98
3.9.1 Österreich im EU-Vergleich	99

3.9.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	99
3.10 Internationalisierung.....	101
3.10.1 Österreich im EU-Vergleich	101
3.10.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen.....	101
4 Anhang.....	104
4.1 Datenanhang	104
4.2 Glossar	121
4.3 Small Business Act	125
4.4 Übersicht der erfassten Maßnahmen	127
Tabellenverzeichnis.....	129
Grafikverzeichnis.....	129
Literaturverzeichnis.....	130
Abkürzungen.....	134

Vorwort



Margarete Schramböck

Die heimische KMU-Landschaft zeigt ein erfreuliches Bild: Österreichs kleine und mittlere Betriebe (KMU) haben auch im Beobachtungszeitraum 2016/17 wieder zugelegt: Die Zahl der Unternehmen hat sich um 2,7 % auf rund 337.800 Unternehmen erhöht, die Anzahl der Beschäftigten in KMU ist mit plus 2,0 % ebenfalls gestiegen, die Umsätze wie auch die Bruttowertschöpfung haben um 6 % bzw. 4,3 % zugenommen und auch die Bruttoinvestitionen verzeichneten ein Plus von 4 %. Mit knapp zwei Millionen Beschäftigten samt 52.900 Lehrlingen bleiben damit Österreichs KMU eine starke, verlässliche Säule unserer Wirtschaft.

Mit dem vorliegenden Bericht „KMU im Fokus“, welcher den früheren „Mittelstandsbericht“ ablöst, werden Österreichs KMU weiterhin vor den Vorhang geholt. Der Bericht zeichnet ein aktuelles Bild des heimischen KMU-Sektors und liefert damit eine profunde Datengrundlage für die Ausgestaltung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Denn: Um die Wettbewerbsfähigkeit, den Wohlstand und die hohe Lebensqualität Österreichs zu sichern, bedarf es einer Politik, die KMU in den Fokus stellt.

Die aktuelle Ausgabe fokussiert dabei insbesondere auf Familienunternehmen. Familiengeführte Unternehmen machen den Großteil der österreichischen Betriebe aus und leisten als Arbeitgeber und Ausbildungsstätten vor allem in ländlichen Regionen einen erheblichen Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsleistung. Fast zwei Drittel unserer Jungunternehmer/innen sind in Familienunternehmen aktiv. Eine zunehmende Kooperation mit Start-ups ermöglicht dabei den Zugang zu neuen Ideen, Märkten oder talentierten Fachkräften. Ein wichtiges Thema stellt dabei auch die erfolgreiche Übergabe familiengeführter Unternehmen an die nächste Generation dar. In Österreich steht jedes zehnte Familienunternehmen in der Phase der Übergabe.

Die aktuellen Daten und Analysen zeigen, dass die heimischen KMU auch im europäischen Vergleich „gut aufgestellt“ sind. Österreich hat viele innovationsaktive kleine und mittelständische Betriebe und verzeichnet damit im EU-Vergleich die dritthöchste Innovationsrate. Besonders erfreulich ist, dass Österreich im Bereich Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie den EU-weit höchsten Anteil an KMU mit umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen aufweist. Das zeigt, dass unsere heimischen Betriebe der Schlüssel für Nachhaltigkeit sind.

Österreichs kleine und mittlere Unternehmen sind beim Aufgreifen neuer digitaler Technologien noch zurückhaltender als dies in anderen europäischen Ländern der Fall ist – beispielsweise im Bereich E-Commerce. Damit unsere KMU ihre Digitalisierungschancen bestmöglich nutzen, liefert die Fortsetzung des erfolgreichen Förderprogramms „KMU.DIGITAL“ konkrete Hilfestellung. Neue Akzente in der Aus- und Weiterbildung setzen auch die Digital Pro Bootcamps, in denen Unternehmer/innen bzw. deren Mitarbeiter/innen zu Digital Professionals ausgebildet werden.

Die Lehre bildet eine wichtige Basis des Erfolgs vieler mittelständischer Unternehmen. Sie wird laufend gestärkt und noch attraktiver gestaltet. So wurden 2018 und 2019 insgesamt 35 neue Berufsbilder insbesondere mit Schwerpunkten in Digitalisierung und Nachhaltigkeit und dem Blickwinkel auf berufliche Handlungskompetenz (Kompetenzorientierung) eingeführt. Für 2020 sind weitere Lehrberufspakete in Ausarbeitung. Dabei wird der große Bereich der kaufmännisch-administrativen Lehrberufe mit rund 30 neuen Berufsbildern abgedeckt werden. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf den technischen Ausbildungen, sowohl im handwerklichen als auch im High-Tech Bereich, liegen. So wird sichergestellt, dass die Qualität und Vielfalt der Lehre den aktuellen Bedürfnissen unserer Betriebe entspricht.



Dr. Margarete Schramböck
Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort

Executive Summary

Österreichs kleine und mittlere Unternehmen bilden das Rückgrat unserer Wirtschaft

Im Jahr 2017 gab es rund 337.800 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Österreich, was einem Anteil von 99,6 % der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft entspricht. Die KMU beschäftigten knapp zwei Millionen Personen inklusive rund 52.900 Lehrlingen. KMU sind damit Arbeitgeber für rund zwei Drittel der Erwerbstätigen.

Österreichs KMU sind für mehr als 60 % der Umsätze, Bruttowertschöpfung und Investitionen der marktorientierten Wirtschaft verantwortlich. Der von KMU erwirtschaftete Umsatz lag 2017 bei rund 482 Mrd. €, die Bruttowertschöpfung bei rund 128 Mrd. € und das Investitionsvolumen bei 24 Mrd. €. Auf KMU entfallen zudem rund die Hälfte der Warenexporte in Höhe von 66 Mrd. €.

Die betriebswirtschaftliche Situation der KMU kann gesamthaft betrachtet als solide eingestuft werden. Die österreichischen KMU erzielten im Bilanzjahr 2017/18 im Durchschnitt eine Umsatzrentabilität in Höhe von 4,9 %. Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass rund drei Viertel der KMU in der Gewinn- und ein Viertel in der Verlustzone operieren. Die Eigenkapitalquote der KMU lag 2017/18 bei 33 %, wobei über drei Viertel der Betriebe ein positives und knapp ein Viertel ein negatives Eigenkapital aufweisen.

Im kurzfristigen Jahresvergleich 2016/17 zeigt sich eine großteils positive Entwicklung der KMU: Die Zahl der Unternehmen hat sich um 2,7 % erhöht. Die Anzahl der Beschäftigten in KMU ist ebenfalls gestiegen (+2,0 %). Der Umsatzanstieg in KMU belief sich 2017 im Vergleich zu 2016 auf +6 % und auch die Wertschöpfung (+4,3 %) sowie die Bruttoinvestitionen (4 %) haben sich in diesem Zeitraum erhöht.

Eine Betrachtung der KMU nach Branchen zeigt, dass innerhalb der marktorientierten Wirtschaft der Handel, die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, die Beherbergung und Gastronomie, der Bau sowie die Herstellung von Waren die fünf größten Sektoren sind. Knapp drei Viertel der Unternehmen sowie mehr als drei Viertel der Beschäftigten und der Umsätze der KMU der marktorientierten Wirtschaft sind diesen Sektoren zuzuordnen.

Neue Unternehmensformen gewinnen an Bedeutung

Ein-Personen-Unternehmen (EPU), d.h. Unternehmen ohne dauerhaft beschäftigte Mitarbeiter/-innen, sind eine bedeutende Gruppe unter den österreichischen KMU. Sie machen einen Anteil von 37 % an den Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft aus. In den vergangenen zehn Jahren ist ihre Anzahl um 18 % auf mehr als 125.000 Unternehmen im Jahr 2017 angestiegen. Das prozentuelle Wachstum ist damit höher ausgefallen als bei den österreichischen KMU insgesamt. Der Frauenanteil ist unter den Ein-Personen-Unternehmer/-innen (2018: 42 %) etwas höher als innerhalb der Gesamtheit der Selbstständigen (34 %).

Als **hybride Unternehmer/-innen** werden Personen bezeichnet, die gleichzeitig selbstständig und unselbstständig erwerbstätig sind. Dazu zählen in Österreich 102.600 Erwerbstätige (17 % der selbstständig Beschäftigten). Ihre Anzahl steigt stärker als jene der Selbstständigen insgesamt. Der Frauenanteil liegt bei den hybriden Unternehmer/-innen bei 39 %.

Start-ups nehmen in der österreichischen Unternehmenslandschaft eine zunehmend wichtige Rolle ein. Eine aktuelle Befragung im Zuge des Austrian Startup Monitors 2019 zeigt, dass seit dem Jahr 2008 über 2.200 Start-ups gegründet wurden. Das jährliche Wachstum der Anzahl an Start-up-Gründungen stieg mit +12 % deutlich stärker als jenes klassischer Unternehmensgründungen (+3 % jährlich). Der Frauenanteil unter den Start-up-Gründer/-innen hat sich zwischen 2018 und 2019 von 12 % auf 18 % erhöht. Ein Anteil von 44 % der österreichischen Start-ups verfolgt soziale und/oder ökologische Ziele (Gründerinnen mit 63 % häufiger als Gründer mit 39 %).

Als „**Wachstumsunternehmen**“ werden stark expandierende Unternehmen bezeichnet, die damit auch wesentlich zur Dynamik von Volkswirtschaften beitragen. Im Jahr 2017 gab es in Österreich rund 3.500 schnell wachsende Unternehmen, welche per Definition über einen dreijährigen Zeitraum ein durchschnittliches jährliches Wachstum ihrer unselbstständig Beschäftigten von mindestens 10 % aufwiesen. Der Anteil der schnell wachsenden Unternehmen an den Arbeitgeberunternehmen ab 10 Beschäftigten lag damit bei 7,7 %. Besonders hoch fallen die Anteile an Wachstumsunternehmen in den Wirtschaftsbereichen Information und Kommunikation sowie bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen aus.

Mehrheit der österreichischen Unternehmen in Familienhand

Familiengeführte Unternehmen machen den Großteil der österreichischen Betriebe aus und leisten als Arbeitgeber und Ausbildungsstätten (vor allem auch in ländlichen Gebieten) einen wesentlichen Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsleistung. Aufgrund ihrer Langlebigkeit

und generell stabilen Entwicklung stellen sie eine wichtige Basis der österreichischen Wirtschaftsstruktur dar.

Bei Anwendung der EU-Definition handelt es sich bei knapp 90 % bzw. 296.100 Unternehmen der österreichischen marktorientierten Wirtschaft um Familienunternehmen im weiteren Sinne (inkl. Ein-Personen-Unternehmen). Diese beschäftigen 68 % der Erwerbstätigen (bzw. mehr als 2 Mio. Personen) und sind für 60 % der Umsätze (bzw. rund 460 Mrd. €) verantwortlich (im Basisjahr 2017).

Familienunternehmen im engeren Sinne (ohne Ein-Personen-Unternehmen) umfassen die Hälfte aller österreichischen Unternehmen (50 % bzw. 171.000 Betriebe) mit einem Umsatz von rund 430 Mrd. € (56 %) und rund 1,9 Mio. (64 %) Beschäftigten (im Basisjahr 2017). Der Tourismus ist jene Branche, die in Österreich den höchsten Anteil an Familienunternehmen aufweist.

KMU unterstützen und entlasten

KMU spielen eine tragende Rolle in der österreichischen Unternehmenslandschaft, sie sind aber durch ihre geringere Unternehmensgröße strukturell bedingt auch stärker von administrativen Belastungen betroffen. Das Ziel der österreichischen Wirtschaftspolitik ist es daher, kontinuierlich daran zu arbeiten, Hürden abzubauen und KMU sowie Unternehmertum insgesamt zu fördern.

Einen Benchmark für die Umsetzung der österreichischen KMU-Politik im EU-Vergleich bietet seit 2008 die jährliche Überprüfung der Implementierung des Small Business Acts (SBA). Es handelt sich dabei um einen abgestimmten Rahmen für die KMU-Politik und die Förderung des Unternehmertums auf EU-Ebene. Die diesjährige Überprüfung belegt eine weiterhin starke Performance Österreichs – insbesondere in Hinblick auf die Grundsätze „Weiterqualifizierung und Innovation“, „Internationalisierung“, „Binnenmarkt“ sowie „Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie“. Eine Platzierung unterhalb des EU-Durchschnitts weist Österreich nur beim Grundsatz „Politische Instrumente – KMU gerecht“ auf.

Der erste SBA-Grundsatz „**Unternehmerische Initiative**“ hat zum Ziel, ein unternehmerfreundliches Umfeld zu schaffen. Österreich platziert sich im Hinblick auf die Umsetzung im EU-Mittelfeld. Herausforderungen werden im Bereich Entrepreneurship Education in der Volksschule sowie in Hinblick auf den im EU-Vergleich weiterhin geringeren Anteil an Personen, die Unternehmertum als erstrebenswerte Berufswahl erachten, gesehen. Die rezenten implementierten Maßnahmen in Österreich zielen insbesondere auf Bewusstseinsbildung und frühe Förderung der unternehmerischen Initiative in Schulen sowie

Universitäten ab, wie etwa mit den „Gründungs-Fellowships für akademische Spin-offs“ oder der Initiative „Unternehmerin macht Schule“. Im Rahmen eines neuen „Start-up-Pakets“ sind zudem u.a. die Verbesserung der Venture-Capital-Finanzierung, der Ausbau von Garantien für junge Unternehmen, die Einführung von „Regulatory Sandboxes“ sowie die Einführung von neuen Ausbildungsformaten für Start-up-Mitarbeiter/-innen vorgesehen.

Beim Grundsatz „**Zweite Chance**“, der darauf abzielt, insolventen Unternehmer/-innen einen raschen Neustart zu ermöglichen, positioniert sich Österreich im EU-Mittelfeld. Im Zeitverlauf konnten aber Verbesserungen erzielt werden. Positiv hervorgehoben wird insbesondere die rasche Abwicklung von Insolvenzverfahren. Die Angst unternehmerisch zu scheitern ist währenddessen hierzulande weiterhin stärker ausgeprägt als in anderen EU-Mitgliedstaaten. Eine wesentliche Maßnahme in diesem Bereich ist die 2019 in Kraft getretene Änderung des Insolvenzrechts, durch welche Erleichterungen bei der Entschuldung für Unternehmer/-innen umgesetzt wurden.

Im Rahmen des Prinzips „**Vorfahrt für KMU**“ hat Österreich in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, die darauf abzielen, das Regelungsumfeld und die Gesetzgebung für KMU zu verbessern. Dennoch sind österreichische KMU weiterhin mit finanziellen und administrativen Belastungen konfrontiert, die in keinem direkten Zusammenhang mit ihrem Kerngeschäft stehen. Die rezenten Maßnahmen umfassen das Steuerreformgesetz 2020, im Rahmen dessen eine Entbürokratisierung und Vereinfachung des Steuerrechts (u.a. des Einkommensteuergesetzes, des Körperschaftsteuergesetzes, des Umgründungssteuergesetzes) vorgesehen sind. Im Rahmen des Zweiten Bundesrechtsbereinigungsgesetzes erfolgte zudem auch eine „Entrümpelung“ der steuerlichen Legistik, indem gesamt rund 2.500 Rechtsakte Ende 2018 aufgehoben wurden.

Auch beim SBA-Grundsatz „**Öffentliche Verwaltung**“ liegt Österreich im Durchschnitt der EU-Mitgliedstaaten mit einer leicht positiven Entwicklung seit dem Jahr 2008. Dieser Grundsatz sieht die Vereinfachung von Behördenwegen und die Einrichtung von elektronischen Behördendiensten sowie von zentralen Anlaufstellen („One-Stop-Shops“) vor. In Österreich wurde zu Beginn 2019 das Projekt „**Digitales Amt**“ mit dem Ziel gestartet, die Behördenwege der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen möglichst vollständig digital abzubilden. In diesem Sinn werden unter anderem die rechtlichen Voraussetzungen für automatisiertes Erbringen von Nachweisen (z.B. Gewerbeschein) zur Verwirklichung des Prinzips „**Once Only**“ geschaffen. Das Unternehmensserviceportal (USP) bietet eine zentrale Plattform für Unternehmen im Sinne des One-Stop E-Governments und ermöglicht seit Anfang 2018 auch die Gründung von Ein-Personen-GmbH inkl. Firmenbuchanmeldung. Seit Beginn 2019 kann aufgrund des "Elektronischen Notariatsform-Gründungsgesetzes" eine GmbH-Gründung ohne physische Anwesenheit der Gründer/-innen erfolgen.

Der fünfte SBA-Grundsatz besagt, dass „**Politische Instrumente KMU gerecht**“ eingesetzt werden sollen und der Zugang für KMU zum öffentlichen Beschaffungswesen einfach zu gestalten ist. Österreich schneidet bei diesem Grundsatz weniger gut als der EU-Durchschnitt ab. Der KMU-Anteil an öffentlichen Aufträgen fällt hierzulande geringer aus und öffentliche Ausschreibungen werden seltener in Lose aufgeteilt. Im Rahmen von Neuerungen im Bundesvergabegesetz sind unterschiedliche Maßnahmen vorgesehen, um die Teilnahme von KMU an öffentlichen Ausschreibungen zu vereinfachen. Beispielsweise sind die Bekanntmachungen von Ausschreibungen über das Unternehmensserviceportal zentral mittels Suchfunktion auffindbar. Vorgesehen ist weiters der Wegfall von aufwendigen Eignungsnachweisen bei kleineren Auftragswerten.

Hinsichtlich des **Finanzierungszugangs** österreichischer KMU, der im sechsten SBA-Grundsatz überprüft wird, platziert sich Österreich wiederum im EU-Mittelfeld. Positiv wird die Versorgung mit Bankkrediten bewertet. Auch alternative Finanzierungsformen gewinnen in Österreich langsam an Bedeutung. Die Indikatoren zu Beteiligungs- und Risikokapital liegen weiterhin unter dem EU-Durchschnitt, die Finanzierung durch Business Angels wird aber überdurchschnittlich gut bewertet. Einen Beitrag dazu leistet die langjährige unabhängige Expertise von aws i2Business Angels. Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) sowie die Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT) bieten eine Vielzahl an weiteren Finanzierungsförderungen in Österreich an. Durch die Einführung unterschiedlicher digitaler Tools, wie z.B. dem „aws Fördermanager“, dem „aws DigiCoach“ oder „aws Pitch your Idea!“ wurde die Einreichung und Abwicklung von Förderanträgen bei der aws vereinfacht. Die Vernetzungsplattform „aws Connect“ vernetzt zudem Start-ups, etablierte Unternehmen und Investoren. Zur Unterstützung des alternativen Finanzierungszugangs wurden in den vergangenen Jahren die Mittelstandsfinanzierungsgesellschaft sowie das Alternativfinanzierungsgesetz eingeführt. „Direct Market Plus“ ist ein Angebot der Wiener Börse, das Unternehmen mit geringem Kapitalbedarf den Zugang zum Kapitalmarkt ermöglicht.

Eine Platzierung über dem EU-Durchschnitt erreicht Österreich beim Grundsatz „**Weiterqualifizierung und Innovation**“, was sich insbesondere an einem hohen Anteil innovativer KMU zeigt. Von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) werden im Rahmen des KMU-Pakets aufeinander abgestimmte Förderungsangebote für den Einstieg sowie die kontinuierliche Forschungs- und Innovationstätigkeit bereitgestellt. Daneben werden auch Programme zur Aus- und Weiterbildung von Fachkräften wie etwa die „Digital Pro Bootcamps“ angeboten. Rezente Maßnahmen zur Innovationsförderung umfassen weiters das „Impact Innovation“-Programm, den „Innovationsscheck mit Selbstbehalt“ oder dem „Ideen Lab“ der FFG (auch gefördert aus Mitteln der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung). Als zentrale Plattform zur Unterstützung der Digitalisierung von KMU wurde 2018 die Digitalisierungsagentur (DIA) gegründet. Auch die Fortsetzung des 2017 gestarteten

Förderprogramms „KMU.DIGITAL“ im Jahr 2019 unterstützt KMU durch Beratungs- und Umsetzungsförderung bei der Implementierung ihrer Digitalisierungsprojekte.

Im Bereich „**Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie**“ liegt Österreich an der Spitze des EU-Länderrankings. Ein besonders hoher Anteil österreichischer KMU bietet umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen an und österreichische KMU erhalten im EU-Vergleich häufiger öffentliche Förderungen für die Umsetzung von Ressourcen-Effizienzmaßnahmen. Der österreichische Klima- und Energiefonds bietet beispielsweise Fördermaßnahmen für Unternehmen in den Bereichen nachhaltiger Energieversorgung sowie Reduktion der Treibhausgasemissionen. RespACT ist Österreichs führende Plattform für Corporate Social Responsibility (CSR), welche KMU durch ein umfangreiches Informationsangebot beim Einstieg in das nachhaltige Wirtschaften unterstützt. Für den Aufbau von Energiemanagementsystemen in KMU bietet zudem die aws seit 2018 einen finanziellen Zuschuss an.

Österreichische KMU sind besonders aktiv beim Handel mit EU- und Drittländern und die Platzierung Österreichs bei den Grundsätzen „**Binnenmarkt**“ und „**Internationalisierung**“ fällt überdurchschnittlich gut aus. Ende 2018 wurde eine eigene Außenwirtschaftsstrategie entwickelt, die das Ziel verfolgt, die Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Wirtschaftsstandortes zu fördern und KMU zu ermutigen, Internationalisierungsaktivitäten zu setzen. Das 2018 weiter ausgebauten „Global Incubator Network“ (GIN), welches in Kooperation von aws und FFG einen One-Stop-Shop zum Thema „Start-ups und Internationalisierung“ bietet, sowie auch das bewährte Programm „go-international“ zählen zu den wesentlichen Elementen der österreichischen Internationalisierungsförderung.

1 KMU im Fokus – Zahlen, Daten, Fakten

Das vorliegende Kapitel liefert die wichtigsten Kennzahlen kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) in Österreich. Im Datenanhang finden sich weitere Detaildaten.

Das wirtschaftliche Umfeld, in dem KMU tätig sind, war in den Jahren 2017 und 2018 von einem konjunkturellen Aufschwung geprägt. Im Jahr 2018 ist das BIP real gegenüber dem Vorjahr um 2,4 % gestiegen. Die österreichische Wirtschaft hat sich damit besser entwickelt als der Durchschnitt der EU-28 (+2,0 %). 2019 hat sich die Konjunktur abgeschwächt und es wird mit einem realen Wachstum des BIP um 1,7 % gerechnet. 2020 dürfte das Plus noch geringer ausfallen (1,2 %). Die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten ist im Jahr 2018 um 2,5 % gestiegen, während die Anzahl der Arbeitslosen um 11,2 % zurückgegangen ist. Die Arbeitslosenquote war damit (laut EU-Definition) im Jahr 2018 in Österreich mit 4,9 % niedriger als im EU-Durchschnitt (6,8 %). (Quellen: Konjunkturprognosen WIFO, Europäische Kommission)

Methodische Vorbemerkungen

Die in diesem Kapitel für Österreich ausgewiesenen Daten beziehen sich großteils auf die Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria. In dieser Statistik sind nur Unternehmen enthalten, die entweder Umsätze von mehr als 10.000 € im Jahr erzielen und/oder zumindest einen unselbstständig Beschäftigten haben. Zudem ist ein Unternehmen nur einmal enthalten und zwar in jener Branche, in der es schwerpunktmaßig tätig ist. Die Gliederung erfolgt nach der europäischen Wirtschaftssystematik NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008). Die vorliegenden Daten sind somit EU-weit vergleichbar. Die Daten beziehen sich auf Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft, d.h. ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008). Bei den EU-Daten ist die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (Abschnitt K) nicht enthalten. Die Leistungs- und Strukturstatistik ist zudem die einzige Unternehmensstatistik in Österreich, die neben der Anzahl der Unternehmen und Beschäftigten auch die Umsätze und die Bruttowertschöpfung ausweist. Die einzelnen Indikatoren haben somit dieselbe Datengrundlage.

Mit den Statistiken der Wirtschaftskammer Österreich sind die Daten der Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria nur bedingt vergleichbar. Die Statistiken der WKO folgen einer anderen wirtschaftsstatistischen Gliederung (gewerbliche Wirtschaft). In der Beschäftigungsstatistik (siehe Datenanhang) und in der Mitgliederstatistik sind zudem alle Unternehmen ohne Umsatzgrenze enthalten. In der Mitgliederstatistik kann es bei den Kammermitgliedern zu Mehrfachzählungen in den Bundesländern kommen und es werden zum Teil sowohl aktive als auch ruhende Mitgliedschaften ausgewiesen.

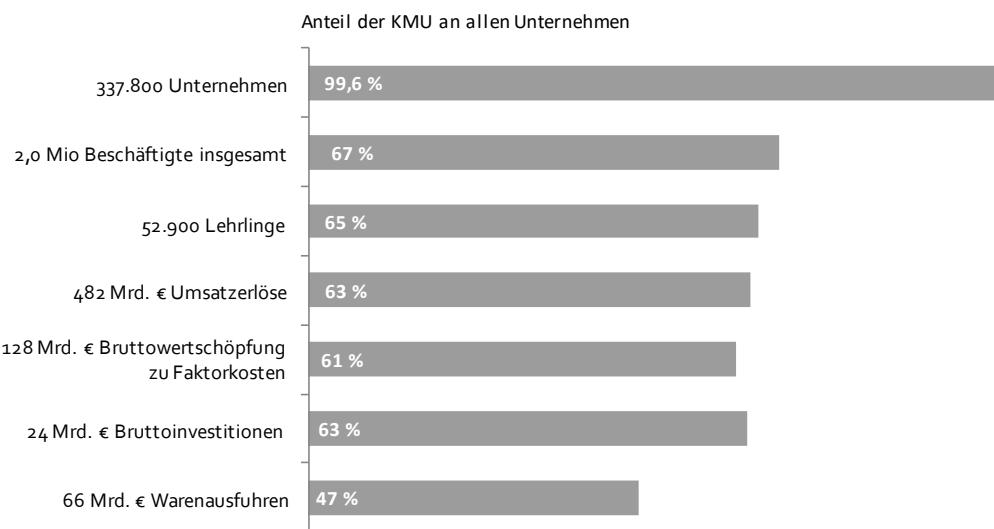
1.1 Status quo der KMU in Österreich

Zusammenfassender Überblick

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind eine wichtige Säule für die heimische Wirtschaft:

- 99,6 % der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft zählten im Jahr 2017 zu den KMU;
- die 337.800 KMU beschäftigten 2,0 Mio. Personen (davon 52.900 Lehrlinge);
- erzielten Umsätze in der Höhe von rund 482 Mrd. € bzw. eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von rund 128 Mrd. € und tätigten Bruttoinvestitionen im Wert von rund 24 Mrd. € sowie Warenausfuhren von rund 66 Mrd. €;
- die KMU boten damit 67 % aller Erwerbstätigen der marktorientierten Wirtschaft bzw. 65 % der Lehrlinge einen Arbeitsplatz, trugen 63 % zu den gesamten Erlösen bzw. 61 % zur gesamten Wertschöpfung bei und tätigten 63 % der Bruttoinvestitionen sowie 47 % der Warenausfuhren.

Grafik 1 Überblick über die KMU 2017



Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019 bzw. November 2019)

1.1.1 Unternehmens- und Beschäftigtenstruktur

Aktuelle Situation in Österreich

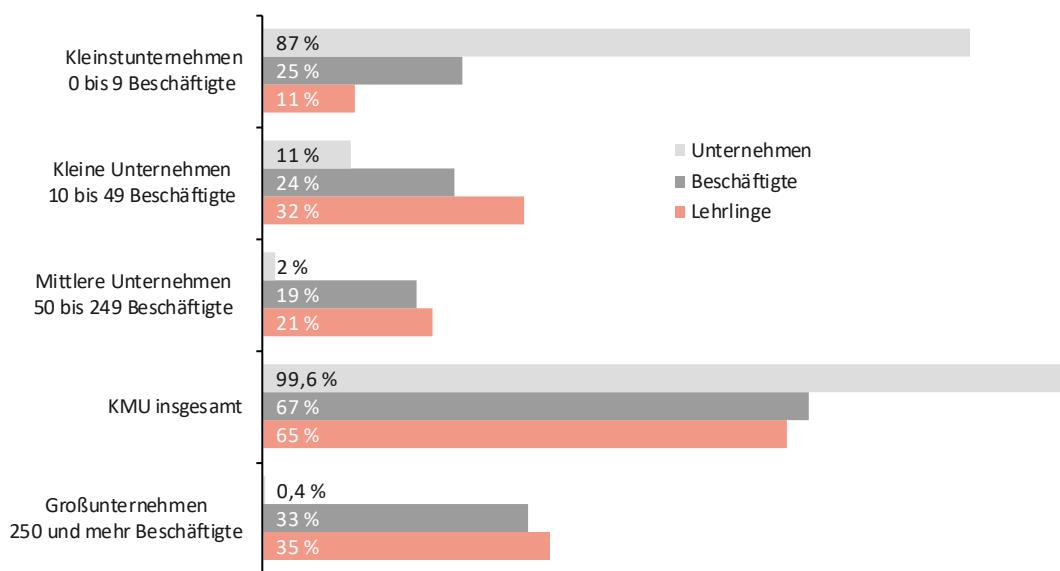
- Im Jahr 2017 waren in Österreich 337.800 KMU (= 99,6 % aller Unternehmen) tätig;
- diese stellten 2,0 Mio. selbstständig und unselbstständig Beschäftigten bzw. 52.900 Lehrlingen einen Arbeitsplatz zur Verfügung (= 67 % der Erwerbstätigen bzw. 65 % der Lehrlinge).

Im Jahr 2017 gab es in der marktorientierten Wirtschaft Österreichs rund 337.800 kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Diese beschäftigten knapp 2,0 Mio. Personen inklusive 52.900 Lehrlingen. Die durchschnittliche Unternehmensgröße von KMU lag bei knapp sechs Mitarbeiter/-innen je Unternehmen. Für die Gesamtheit der Unternehmen lag die durchschnittliche Unternehmensgröße bei rund neun Mitarbeiter/-innen je Unternehmen. Die Teilzeitquote von selbstständig und unselbstständig Beschäftigten von KMU lag bei 27 % (gegenüber 26 % bei allen Unternehmen).

Bei 99,6 % aller Unternehmen handelte es sich 2017 um KMU. Diese gaben 67 % der Erwerbstätigen bzw. 65 % der Lehrlinge einen Arbeitsplatz.

Nach Größenklassen differenziert war der Großteil der Unternehmen (87 %) den Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten zuzuordnen. Die Beschäftigten verteilten sich demgegenüber relativ gleichmäßig auf die einzelnen KMU-Größenklassen. Rund 25 % der Erwerbstätigen arbeiteten 2017 in Kleinstbetrieben, rund 24 % in Kleinbetrieben (mit 10 bis 49 Beschäftigten) und rund 19 % in Mittelbetrieben (mit 50 bis 249 Beschäftigten). Die meisten Lehrlinge (32 %) wurden von Kleinbetrieben ausgebildet.

Grafik 2 Unternehmen und Beschäftigte nach Beschäftigten-Größenklassen 2017



Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

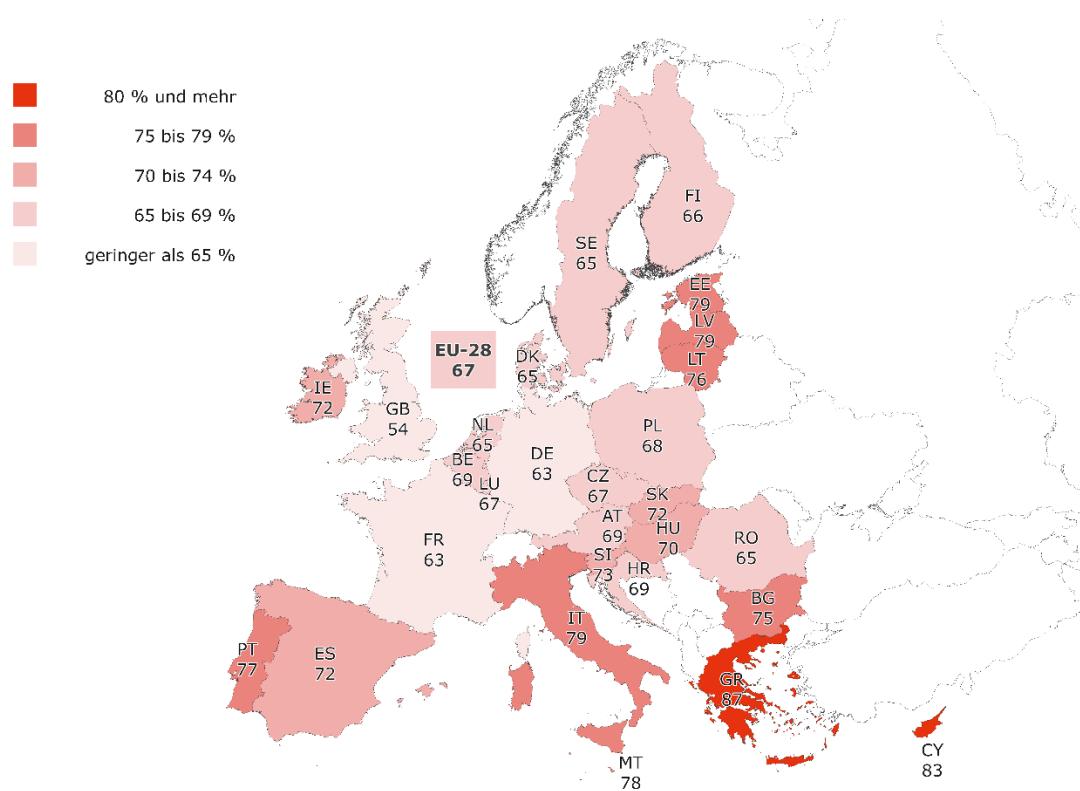
Österreich im EU-Vergleich

Im Jahr 2016 waren in der marktorientierten Wirtschaft in den EU-28 mehr als 24 Mio. KMU tätig. Dies sind 99,8 % aller Unternehmen, wobei mehr als 93 % davon zu den Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten zählten. Der KMU-Anteil lag in allen Mitgliedstaaten bei mehr als 99 % der Unternehmen.

In den KMU der 28 EU-Mitgliedstaaten arbeiteten im Jahresdurchschnitt 2016 mehr als zwei Drittel aller Erwerbstätigen der marktorientierten Wirtschaft bzw. knapp 95 Mio. Beschäftigte. Innerhalb der KMU waren die meisten Beschäftigten (29 %) den Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Mitarbeiter/-innen zuzurechnen. Der Anteil der Beschäftigten in KMU an allen Erwerbstätigen der marktorientierten Wirtschaft lag im Jahr 2016 in Österreich über dem EU-

28-Durchschnitt. Wie die nachfolgende Karte zeigt, sind innerhalb der EU-28 tendenziell südländische Länder sowie die baltischen Staaten kleinstrukturierter: Ein vergleichsweise hoher KMU-Anteil an den Beschäftigten von knapp 80 % und mehr ist z.B. in Griechenland, Zypern, Estland, Lettland, Italien und Malta zu finden. In den großen Ländern Großbritannien, Deutschland und Frankreich waren demgegenüber weniger als 65 % der Beschäftigten in KMU tätig. Auch in den nordeuropäischen Ländern Dänemark, Schweden und Finnland sowie in Rumänien und den Niederlanden lag der Anteil, der in KMU tätigen Arbeitskräften, unter dem Durchschnitt der EU-28.

Grafik 3 Anteil der Beschäftigten in KMU in den Ländern der EU-28 2016



Anteil der Beschäftigten in KMU an den Beschäftigten insgesamt in Prozent

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit Österreichwerten laut Statistik Austria nicht vergleichbar. Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 18.11.2019, aktuellste verfügbare Werte für 2016)

1.1.2 Neugründungen und Schließungen

Aktuelle Situation in Österreich

Im Jahr 2017 wurden in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich rund 27.800 Unternehmen neu gegründet und rund 25.500 Unternehmen geschlossen¹. Damit fanden mehr Neugründungen als Schließungen statt. Dementsprechend ist der Anteil der Neugründungen an allen Unternehmen (= Neugründungsquote: 6,8 %) auch höher als die Schließungsquote (6,2 %). 2017 neu gegründete Unternehmen haben Arbeitsplätze für rund 49.000 selbstständig und unselbstständig Beschäftigte geschaffen. Dies bedeutet, dass in jedem neu gegründeten Unternehmen (bei Gründung) im Durchschnitt 1,8 Personen tätig waren. Knapp 42.500 Beschäftigte waren 2017 von Unternehmensschließungen betroffen. Damit sind rund 1,7 Arbeitsplätze pro Schließung verloren gegangen. Ein (geringer) Teil der Schließungen erfolgte durch die Insolvenz eines Unternehmens, wobei eine Insolvenz nicht zwangsläufig mit der Schließung des Unternehmens gleichzusetzen ist. Im Jahr 2018 kam es zu rund 4.150 Insolvenzen (2017: 4.340). 64 % stellten eröffnete Insolvenzen dar und 36 % nicht eröffnete Insolvenzverfahren. Die Insolvenzquote betrug damit 1,1 %.

Tabelle 1 Neugründungen, Schließungen 2017 und Insolvenzen 2017 und 2018

Indikatoren	Neugründungen	Schließungen	Insolvenzen 2017	Insolvenzen 2018
Anzahl der Unternehmen	27.801	25.523	4.340	4.149
Quoten	6,8%	6,2%	1,2%	1,1%
Anzahl der Beschäftigten insgesamt	49.002	42.497	n.a.	n.a.
Ø Beschäftigte je Unternehmen	1,8	1,7	n.a.	n.a.

Neugründungs-, Schließungs- bzw. Insolvenzquote = Neugründungen, Schließungen bzw. Insolvenzen in Prozent der aktiven Unternehmen. Die Insolvenzdaten sind auf Grund von unterschiedlicher Methodik nur bedingt mit den Daten der Statistik Austria zu den Neugründungen und Schließungen vergleichbar.

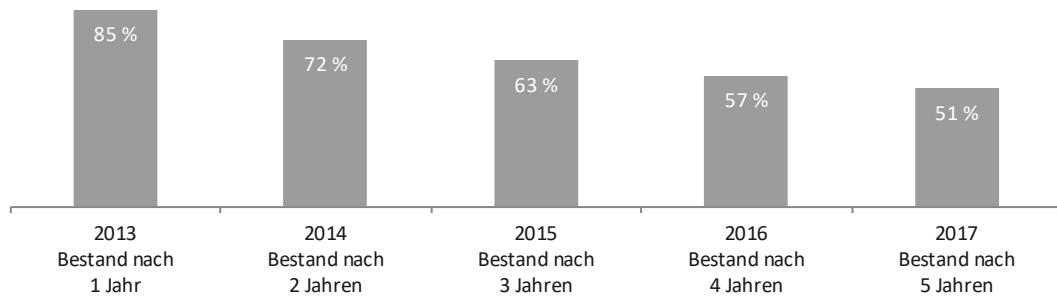
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2); Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019; vorläufige Daten); Kreditschutzverband von 1870 (Sonderauswertung: Jänner 2019)

¹ Die Daten stammen aus der Statistik zur Unternehmensdemografie von Statistik Austria. Hier gibt es im Gegensatz zur Leistungs- und Strukturstatistik keine Umsatzgrenze. Deshalb sind die Daten zu den Neugründungen und Schließungen nicht mit der Anzahl der KMU aus der Leistungs- und Strukturstatistik vergleichbar.

Neugründungen bestehen nicht zwangsläufig langfristig am Markt. Unterschiedliche Faktoren führen dazu, dass Gründer/-innen insbesondere in den ersten Jahren nach der Unternehmensneugründung ihre unternehmerische Tätigkeit wieder aufgeben bzw. die Unternehmen geschlossen werden. Ausschlaggebend hierfür können die betriebswirtschaftliche Situation des Unternehmens sein, aber auch freiwillige Entscheidungen des Gründers bzw. der Gründerin, z.B. wenn die unternehmerische Tätigkeit kurzfristig oder zur Überbrückung aufgenommen wurde.

Die Überlebensquote gibt Auskunft darüber, welcher Anteil der Unternehmen zu einem bestimmten Zeitpunkt nach der Unternehmensgründung noch besteht. In der marktorientierten Wirtschaft in Österreich beläuft sich die Überlebensquote von im Jahr 2012 gegründeten Unternehmen nach einem Jahr auf 85 %. Dies bedeutet, dass von den 2012 neu gegründeten Unternehmen nach einem Jahr (2013) noch 85 % am Markt vertreten waren. Nach zwei Jahren (2014) traf dies auf 72 %, nach drei Jahren (2015) auf 63 % und nach vier Jahren (2016) auf 57 % zu. Nach fünf Jahren (2017) ist die Überlebensquote auf 51 % der im Jahr 2012 neu gegründeten Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft gesunken. Die Überlebensquote steigt tendenziell mit zunehmender Betriebsgröße bei der Gründung.

Grafik 4 Überlebensquote von 2012 neu gegründeten Unternehmen



Überlebensquote (= Fortbestand der Unternehmen, die in t (2012) gegründet wurden, nach 1 Jahr (t-1 = 2013), nach 2 Jahren (t-2 = 2014), nach 3 Jahren (t-3 = 2015), nach 4 Jahren (t-4 = 2016) und nach 5 Jahren (t-5 = 2017))
 Vorläufige Werte; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2017)

Eine weitere Statistik, die Aufschluss über die Dynamik der österreichischen Unternehmenslandschaft gibt, bietet der Global Entrepreneurship Monitor. Im Rahmen einer Erhebung unter Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren in Österreich wird die „Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer“ ermittelt. Es handelt sich um den Anteil an „Vorgründer/-innen“ (=Personen, die entweder bereits konkret an der Gründung eines

Unternehmens arbeiten oder kürzlich eines gegründet haben, welches noch nicht älter als drei Monate ist) zuzüglich dem Anteil der „Neuen Unternehmer/-innen“ (=Personen, die unternehmerisch aktiv sind und deren Unternehmen zwischen drei Monaten und 3,5 Jahren alt ist). Die Rate der Jungunternehmer/-innen lag im Jahr 2018 bei 10,9 %, was dem Höchstwert seit der ersten Erhebung im Jahr 2005 (mit einem Anteil von 5,3 %) entspricht. Im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016 lag die Rate der Jungunternehmer/-innen bei 9,3 %. Der Frauenanteil unter den Jungunternehmer/-innen lag 2018 bei 36 % während er 2012 bis 2016 im Durchschnitt bei 40 % lag. (Friedl et al., 2019)

Weiters gibt der Global Entrepreneurship Monitor auch Aufschluss darüber, wie viele Personen ihre unternehmerische Tätigkeit wieder aufgeben. Insgesamt zählten 2018 rund 3 % der Befragten zu den „Aussteigerinnen und Aussteigern“, d.s. Personen, die in den letzten zwölf Monaten aus einem Unternehmen ausgestiegen sind – das Unternehmen wurde liquidiert beziehungsweise aufgelöst (und nicht von jemand anderem übernommen). Im Vergleich zu 2012 bis 2016 entspricht dies einem Anstieg von + 1 %-Punkt. Unter den Jungunternehmer/-innen ist die Rate an Aussteiger/-innen mit 10 % überdurchschnittlich hoch und hat sich im Vergleich zu 2012 bis 2016 beinahe verdoppelt. Zu den Gründen für einen Ausstieg zählen u.a. mangelnde Profitabilität des Unternehmens, familiäre oder persönliche Gründe, fehlende Finanzierung sowie andere Beschäftigungsmöglichkeiten oder Geschäftschancen. Es zeigt sich damit insgesamt im Zeitverlauf eine steigende Dynamik an Ein- und Ausstiegen in unternehmerische Aktivitäten in Österreich. (Friedl et al., 2019)

Österreich im EU-Vergleich

Österreich weist im EU-Vergleich eine niedrigere Neugründungsquote (2017: 6,8 % vs. rund 9,8 % EU-weit) auf, es werden aber auch anteilmäßig weniger Unternehmen geschlossen (6,2 % vs. rund 8,1 %). Die 5-jährige Überlebensquote von im Jahr 2012 neu gegründeten Unternehmen ist in Österreich (51 %) zudem deutlich höher als im Durchschnitt der EU-28 (43 %).

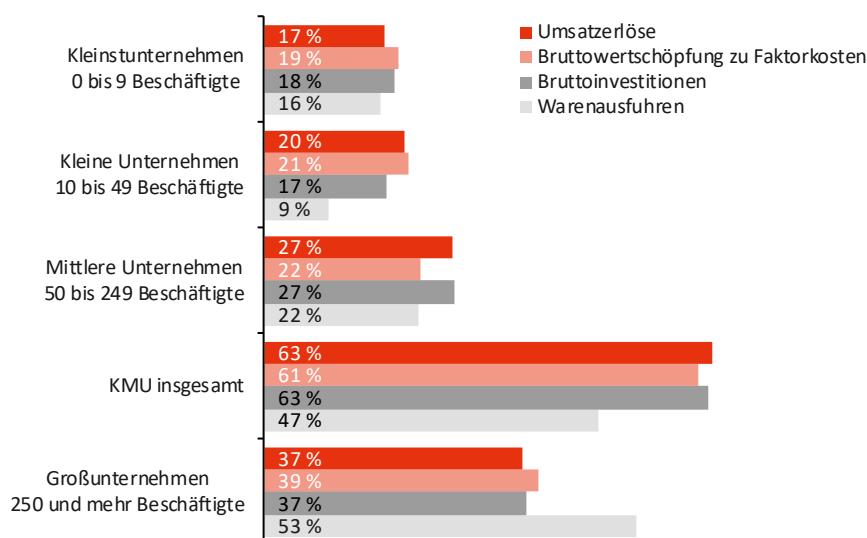
1.1.3 Output

Aktuelle Situation in Österreich

- Österreichs KMU erzielten 2017 Umsätze von rund 482 Mrd. € (= 63 % der gesamten Umsätze der marktorientierten Wirtschaft);
- die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten belief sich auf 128 Mrd. € (= 61 % der Wertschöpfung);
- die KMU tätigten Bruttoinvestitionen in der Höhe von 24 Mrd. € (= 63 % der Investitionen);
- die Warenausfuhren der KMU machten 2017 rund 66 Mrd. € aus (= 47 % der Warenexporte).

Im Jahr 2017 erwirtschafteten die KMU der marktorientierten Wirtschaft Nettoumsatzerlöse in Höhe von 482 Mrd. € sowie eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von 128 Mrd. €. Die getätigten Bruttoinvestitionen beliefen sich auf 24 Mrd. €. Die Warenausfuhren der heimischen KMU machten im Jahr 2017 rund 66 Mrd. € aus. Auf die KMU entfielen damit jeweils mehr als 60 % der Umsätze, der Wertschöpfung und der Bruttoinvestitionen der gesamten marktorientierten Wirtschaft. Der KMU-Anteil an den Warenexporten lag bei knapp 50 %. Innerhalb der KMU war der Anteil der Mittelbetriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten am Output am höchsten (27 % der Umsätze, 22 % der Bruttowertschöpfung, 27 % der Bruttoinvestitionen sowie 22 % der Warenausfuhren).

Grafik 5 Wichtigste Output-Indikatoren nach Beschäftigten-Größenklassen 2017



Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

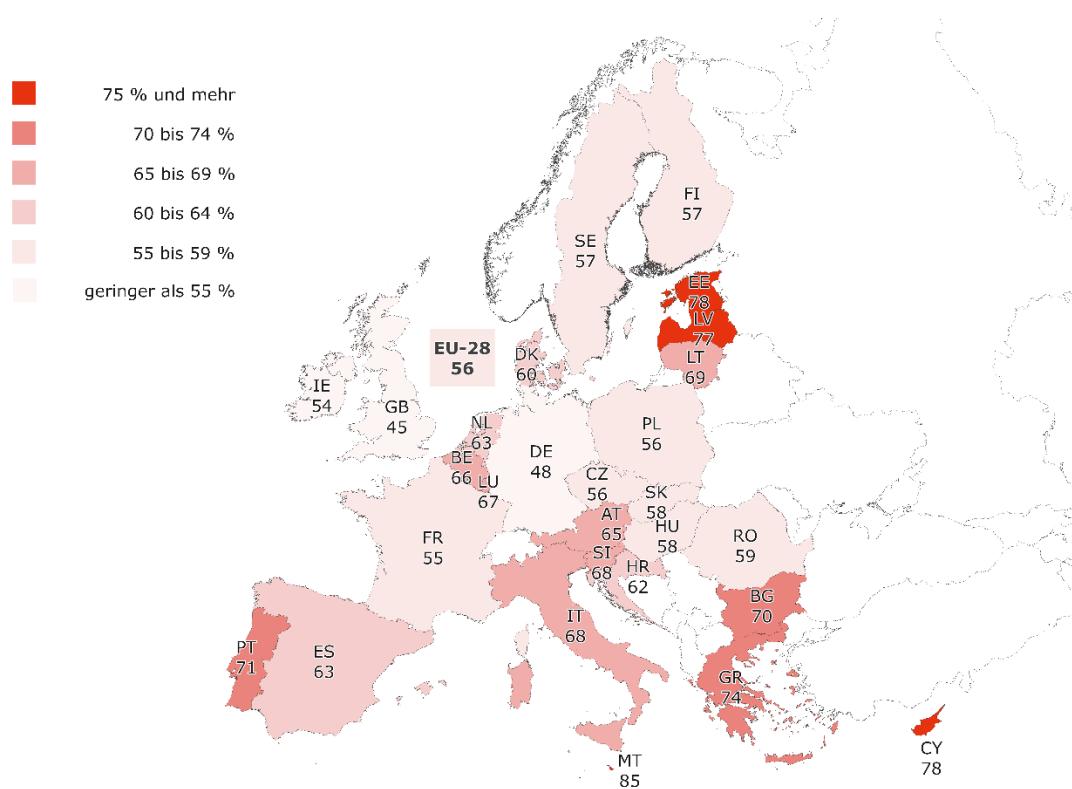
Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019 bzw. November 2019)

Österreich im EU-Vergleich

Die KMU in den EU-28 erwirtschafteten im Jahr 2016 Umsätze (netto) von mehr als 15.000 Mrd. €. Dies sind 56 % der Erlöse der marktorientierten Wirtschaft. Innerhalb der KMU entfiel der höchste Anteil auf Mittelbetriebe (rund 20 %).

Der Anteil der von KMU erzielten Umsätze war in Österreich im Jahr 2016 deutlich höher als im Durchschnitt der EU-28. In den großen Ländern Großbritannien und Deutschland erzielten KMU weniger als 50 % der Umsatzerlöse.

Grafik 6 Anteil der Umsatzerlöse von KMU in den Ländern der EU-28 2016



Anteil der Umsatzerlöse (netto) von KMU in den EU-28 an den Umsatzerlösen insgesamt (netto) in Prozent 2016; Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit Österreichwerten laut Statistik Austria nicht vergleichbar.

Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

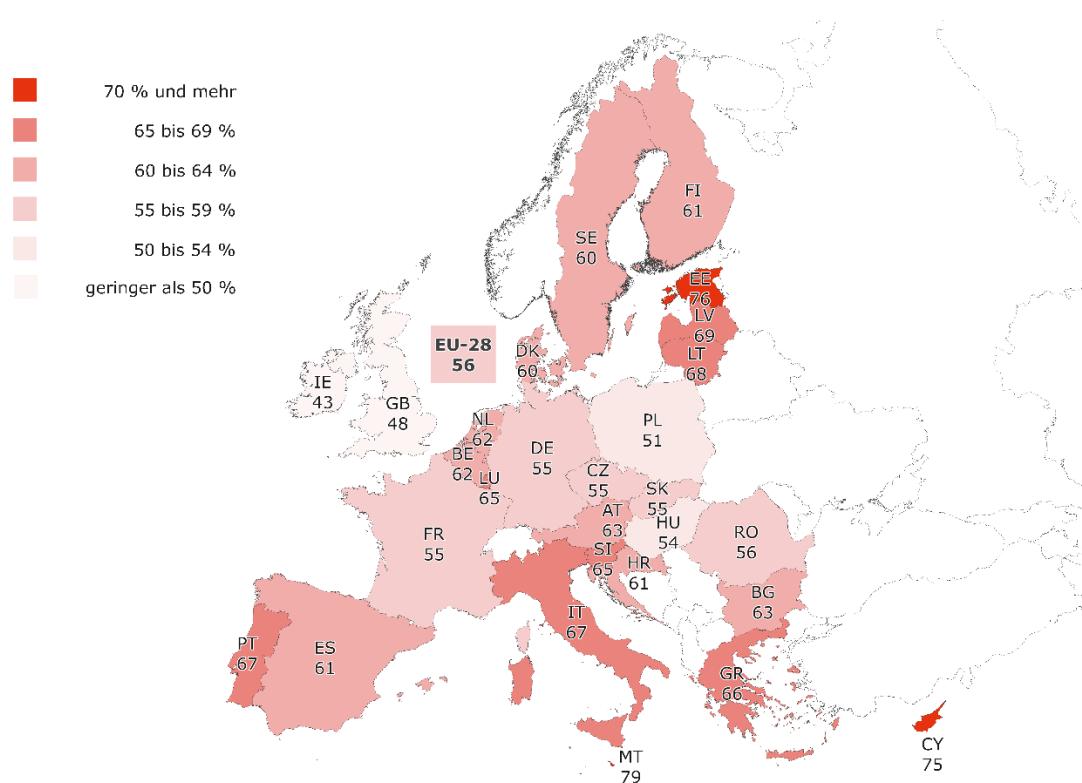
Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 18.11.2019, aktuellste verfügbare Werte für 2016)

Die KMU in den 28 EU-Mitgliedstaaten erzielten 2016 eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von mehr als 4.000 Mrd. € und trugen damit rund 56 % zur Wertschöpfung der marktorientierten Wirtschaft bei. Der höchste Anteil entfiel auf die Kleinstbetriebe (rund 20 %).

Der Anteil der Wertschöpfung der österreichischen KMU lag im Jahr 2016 über dem Durchschnitt der EU-28.

Grafik 7 Anteil der Bruttowertschöpfung von KMU in den Ländern der EU-28 2016



Anteil der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von KMU in den EU-28 an der Bruttowertschöpfung insgesamt in Prozent

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit Österreichwerten laut Statistik Austria nicht vergleichbar.

Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 18.11.2019, aktuellste verfügbare Werte für 2016)

1.1.4 Betriebswirtschaftliche Situation

Anhand aussagekräftiger Bilanzkennzahlen wird nachfolgend die betriebswirtschaftliche Situation der Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen Österreichs abgebildet. Betriebswirtschaftliche Sachverhalte wie Finanzierungs- und Liquiditätsstruktur (Eigenkapitalquote, Bankverschuldung und Schuldentilgungsdauer), aber auch die Ertrags- und Rentabilitätssituation (Umsatzrentabilität, Cash flow sowie Gesamtkapitalrentabilität) werden näher betrachtet.

Als Grundlage werden Jahresabschlüsse von 68.061 Unternehmen (darunter 66.471 KMU²) der marktorientierten Wirtschaft Österreichs für das Bilanzjahr 2017/18 (Bilanzstichtage zwischen 1.7.2017 und 30.6.2018) herangezogen. Auf Grund von besonderen betriebswirtschaftlichen Strukturen bleiben das Realitätenwesen und Holdings hierbei unberücksichtigt. Die Steuerbilanzen werden zur Erhöhung der Vergleichbarkeit (z.B. von Unternehmen unterschiedlicher Rechtsform) betriebswirtschaftlichen Korrekturen unterzogen (Ansatz eines kalkulatorischen Unternehmerlohns und kalkulatorische Eigenkapitalzinsen). Im Rahmen der Analysen werden ausschließlich Jahresabschlüsse im Sinne der doppelten Buchhaltung einbezogen.

Im Bilanzjahr 2017/18 erzielten die österreichischen KMU im Durchschnitt ein Ergebnis vor Steuern (Umsatzrentabilität) in Höhe von 4,9 % der Betriebsleistung³. Nach Größenklassen differenziert betrachtet schnitten die Kleinstbetriebe am besten ab. Sie erreichten eine Umsatzrentabilität von durchschnittlich 5,2 %. Das Ergebnis vor Steuern betrug bei den Kleinunternehmen durchschnittlich 4,9 % und bei den Mittelbetrieben 4,8 % der Betriebsleistung. Großbetriebe erwirtschafteten im Durchschnitt mit 6,0 % eine höhere Umsatzrentabilität als KMU insgesamt.

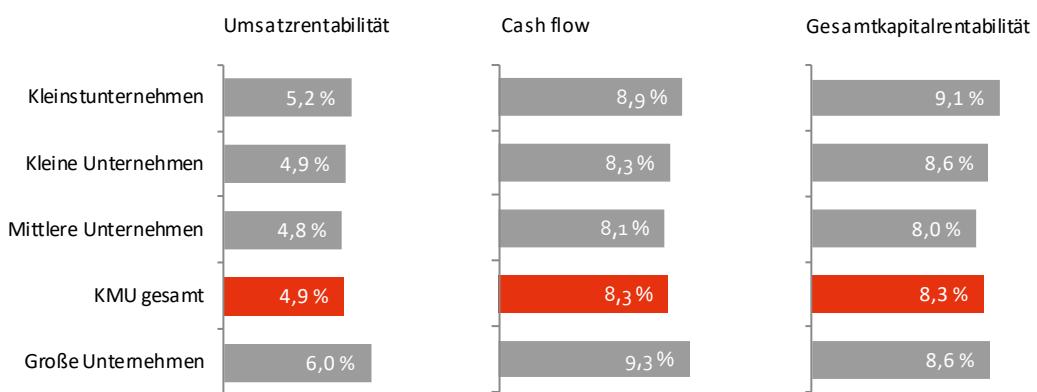
Durchschnittlich konnten die österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft im Bilanzjahr 2017/18 einen Cash flow – das Maß für die Innenfinanzierungskraft der Unternehmen – in Höhe von 8,3 % der Betriebsleistung erwirtschaften. Bei Großunternehmen lag der Cash flow durchschnittlich bei 9,3 %.

² Die Zuordnung zur Unternehmensgrößenklasse erfolgt (anders als bei den Strukturdaten) nicht ausschließlich nach dem Kriterium Beschäftigtenzahl, sondern nach den Kriterien Betriebsleistung und Bilanzsumme.

³ Auf Grund des Rechnungslegungsgesetzes 2014 werden ab dem Bilanzjahr 2016 außerordentliche Erträge und Aufwendungen nicht mehr gesondert in der Gewinn- & Verlustrechnung im Jahresabschluss angegeben. Diese sind nun den sonstigen Erträgen und sonstigen Aufwendungen zugerechnet. Daher sind Indikatoren zur Kosten- und Leistungsstruktur im vorliegenden Bericht nicht mit jenen früherer Berichte vergleichbar.

Die Gesamtkapitalrentabilität, auch Return on Investment (ROI) genannt, zeigt, ob der Einsatz des Fremdkapitals sinnvoll war. Die KMU der marktorientierten Wirtschaft erzielten 2017/18 im Durchschnitt einen ROI von 8,3 % – bei den Großunternehmen lag er bei 8,6 %. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität der KMU lag im Bilanzjahr 2017/18 damit deutlich über der durchschnittlichen Emissionsrendite von Bundesanleihen (laut OeNB 2017: 0,63 %) – einer alternativen Kapitalverwendungsmöglichkeit.

Grafik 8 Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen 2017/18



Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Umsatzrentabilität = Ergebnis vor Steuern (nach Finanzerfolg) in % der Betriebsleistung

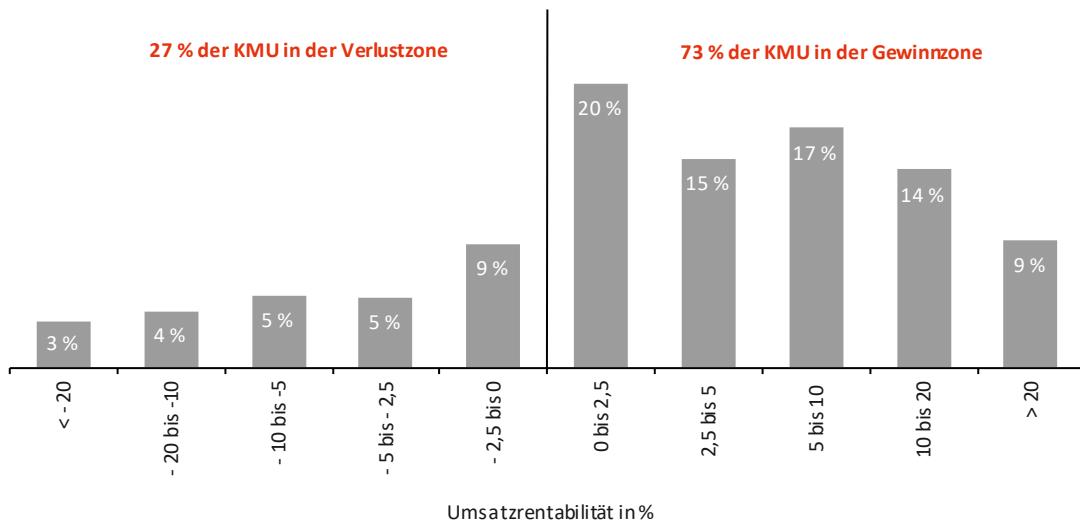
Cash flow = (Ergebnis vor Steuern (nach Finanzerfolg) + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung

Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (Ergebnis vor Finanzerfolg) in % des Gesamtkapitals

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Die Durchschnittsbetrachtung alleine beschreibt die Ertragslage der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft nicht hinlänglich. Die genauere Analyse zeigt, dass etwas mehr als ein Viertel der Unternehmen Verluste hinnehmen musste. Knapp drei Viertel der Betriebe sind in der Gewinnzone, wobei 9 % eine Umsatzrentabilität von über 20 % erzielen konnten.

Grafik 9 Verteilung der KMU nach Umsatzrentabilität 2017/18



KMU der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Umsatzrentabilität = Ergebnis vor Steuern (nach Finanzerfolg) in % der Betriebsleistung

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Eine genauere Betrachtung der Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft zeigt wie auch in den Vorjahren eine steigende Eigenkapitalquote mit zunehmender Betriebsgröße.

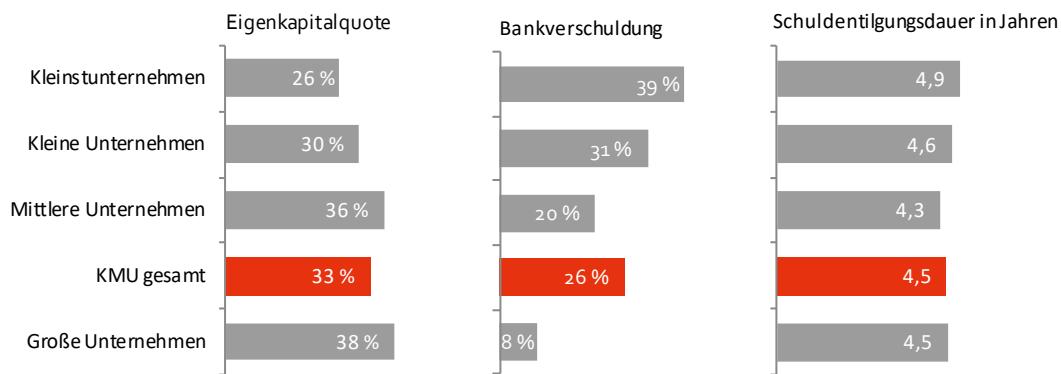
Im Bilanzjahr 2017/18 lag die Eigenkapitalquote der KMU im Durchschnitt bei 33 %. Während Kleinstunternehmen eine Eigenkapitalquote von im durchschnittlich 26 % aufwiesen, lag die Quote bei den Mittelbetrieben bei 36 %. Großunternehmen erreichten eine Eigenkapitalquote von 38 %.

Deutliche Unterschiede hinsichtlich der Größenklassen zeigen sich bei der Bankverschuldung. Während die Kleinstbetriebe 39 % ihres Vermögens durch Bankkredite finanzieren, sind es bei den mittleren Unternehmen 20 %. Die Bankverschuldung der Großunternehmen liegt mit durchschnittlich 8 % deutlich unter dem KMU-Durchschnitt von 26 %.

Der Indikator "Schulden tilgungsdauer in Jahren" gibt Aufschluss darüber, wie lange es bei derzeitiger Ertragslage dauern würde, bis das Unternehmen schuldenfrei wäre, wenn der gesamte Cash flow zur Schuldentilgung aufgewendet würde und unter der Voraussetzung, dass

der Cash flow über die Jahre konstant bleibt. Im KMU-Durchschnitt, wie auch im Durchschnitt der Großunternehmen, betrug die Schuldentilgungsdauer im Bilanzjahr 2017/18 viereinhalb Jahre.

Grafik 10 Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen 2017/18



Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100

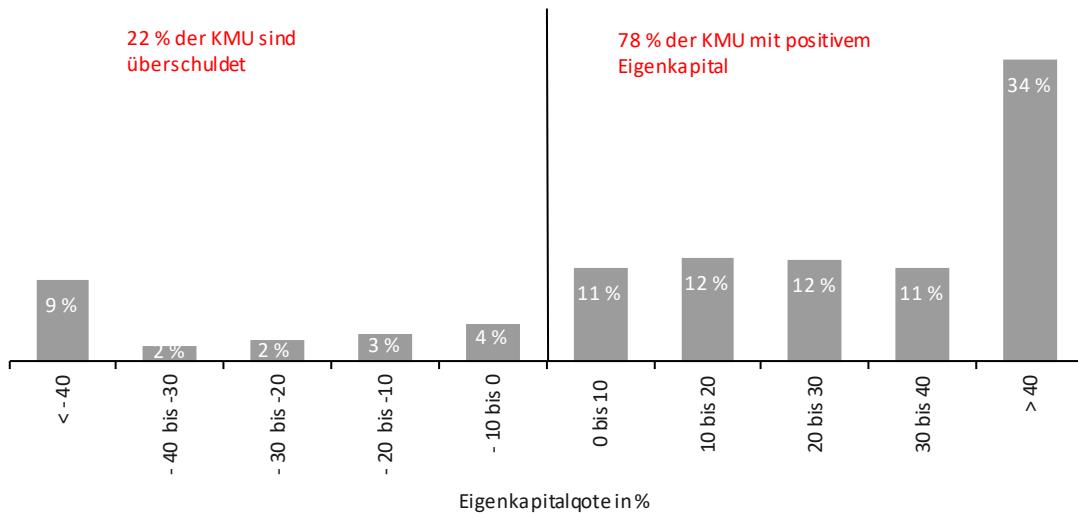
Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100

Schuldentilgungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash flow

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Bei der Ausstattung mit Eigenmitteln zeigt die detaillierte Analyse ein heterogenes Bild. Mehr als drei Viertel der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft verfügten 2017/18 über (positives) Eigenkapital, wobei etwa ein Drittel der Betriebe sogar eine Eigenkapitalquote von über 40 % aufweisen konnte. Demgegenüber stehen 22 % der Betriebe mit negativem Eigenkapital.

Grafik 11 Verteilung der KMU nach Eigenkapitalquote 2017/18



KMU der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008
(= NACE Rev. 2)

Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

1.2 Entwicklung der KMU in Österreich

1.2.1 Langfristige Entwicklung

Die KMU haben sich im langfristigen Zeitvergleich positiv entwickelt:

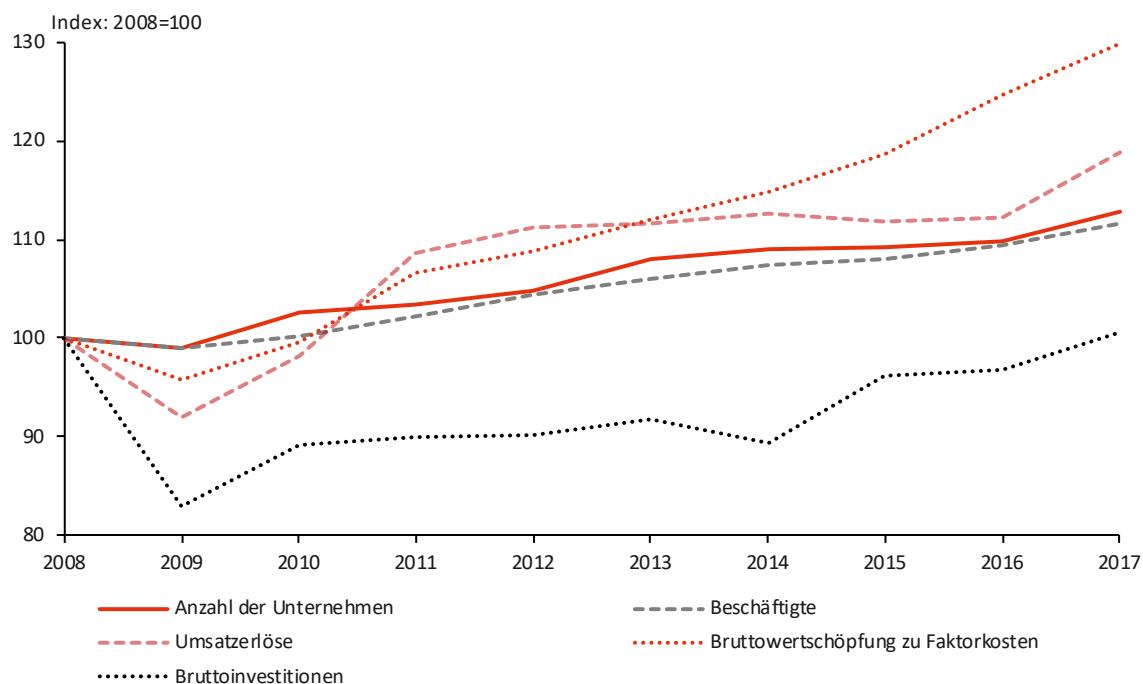
- Die Anzahl der kleinen und mittleren Unternehmen hat sich zwischen 2008 und 2017 um 12,7 % erhöht; die Anzahl der Beschäftigten in KMU ist um 11,6 % gestiegen;
- der Umsatz ist seit 2008 um 18,8 % gestiegen, die Bruttowertschöpfung um fast 30 %.

Die KMU der marktorientierten Wirtschaft haben sich im Zeitraum 2008 bis 2017 positiv entwickelt. Die Anzahl der KMU ist um 12,7 % gestiegen, die Anzahl der Beschäftigten in KMU um 11,6 %. Bei den Umsätzen (+18,8 %) und der Bruttowertschöpfung (+29,9 %) ist das Plus noch höher ausgefallen. Die Bruttoinvestitionen lagen im Jahr 2017 im langfristigen Vergleich erstmals wieder leicht über dem Niveau von 2008 (+0,5 %).

Während seit dem Jahr 2010 ein kontinuierliches Wachstum zu beobachten ist, sind die Umsätze im Jahresvergleich 2013/14 und die Bruttoinvestitionen 2013/14 kurzfristig zurückgegangen.

Insgesamt zeigt sich bei den KMU zwischen 2008 und 2017 eine bessere Entwicklung als bei den Großunternehmen. Die Anzahl der Großunternehmen sowie ihre Bruttowertschöpfung sind jeweils um rund 7 % gestiegen, die Anzahl der Beschäftigten und die Umsätze um jeweils rund 4 %. Die Bruttoinvestitionen von Großunternehmen sind im Zeitraum 2008 bis 2017 um mehr als 12 % zurückgegangen.

Grafik 12 Entwicklung der KMU 2008 – 2017

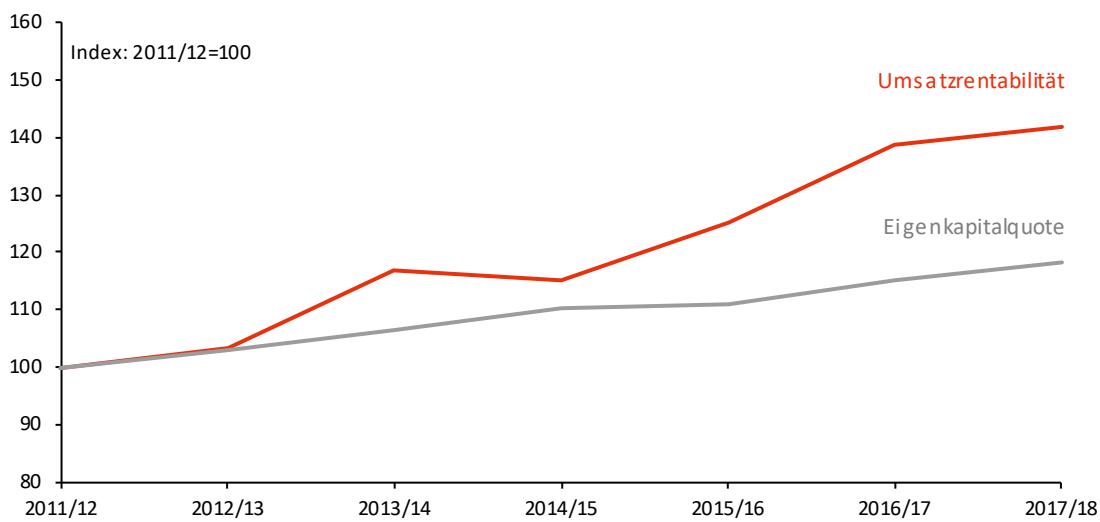


Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Im Langzeitvergleich der Bilanzjahre 2011/12 bis 2017/18 auf Basis einer Kohortenanalyse zeigt sich ein stetiger Anstieg der Umsatzrentabilität. Im aktuellsten Betrachtungsjahr 2017/18 lag die Rentabilität um etwa 42 % über dem Ausgangsniveau von 2011/12. Die Eigenkapitalquote entwickelte sich kontinuierlich positiv und lag 2017/18 um rund 18 % über dem Niveau von 2011/12.

Grafik 13 Umsatzrentabilität und Eigenkapitalquote der KMU 2011/12 - 2017/18



Kohortenanalyse von 21.713 Betrieben der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Umsatzrentabilität = Ergebnis vor Steuern (nach Finanzerfolg) in % der Betriebsleistung

Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Juli 2018)

1.2.2 Kurzfristige Entwicklung

Auch im kurzfristigen Zeitvergleich haben sich die KMU positiv entwickelt:

- Die Anzahl der kleinen und mittleren Unternehmen hat sich zwischen 2016 und 2017 um 2,7 % erhöht; die Anzahl der Beschäftigten in KMU ist um 2,0 % gestiegen;
- der Umsatz ist 2016/17 um 5,9 % gestiegen, die Bruttowertschöpfung um 4,3 %.

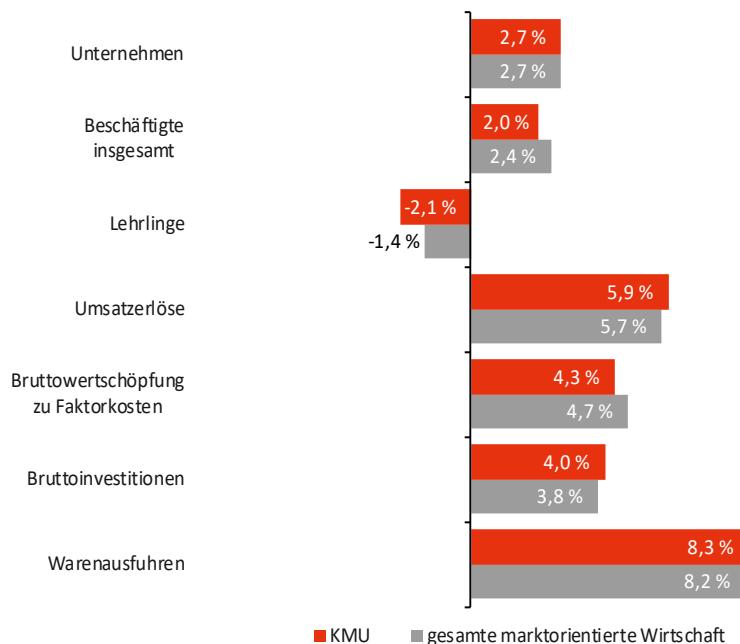
Im kurzfristigen Jahresvergleich 2016/17 zeigt sich eine großteils positive Entwicklung: Die Zahl der KMU hat sich um 2,7 % erhöht. Die Anzahl der selbstständig und unselbstständig Beschäftigten in KMU ist um 2,0 % gestiegen. Das Wachstum betrifft alle Beschäftigtengrößenklassen der KMU. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in KMU ist gegenüber dem Vorjahr in etwa gleichgeblieben. Die Anzahl der Lehrlinge ist zwar weiter gesunken (-2,1 %), der Rückgang ist jedoch geringer ausgefallen als in den Jahren davor. Die

aktuelle Lehrlingsstatistik der WKO⁴ zeigt, dass sich die Gesamtzahl der Lehrlinge der gewerblichen Wirtschaft seit 2017 wieder positiv entwickelt.

Die Umsätze, die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten und die Bruttoinvestitionen sind zwischen 2016 und 2017 in allen KMU-Beschäftigtengrößenklassen gestiegen. Insgesamt haben KMU 2017 um fast 6 % höhere Umsätze sowie eine um 4,3 % höhere Wertschöpfung erzielt als 2016. Der Anstieg der Bruttoinvestitionen belief sich auf 4 %. Die Warenexporte von KMU haben sich um mehr als 8 % erhöht.

Die Entwicklung der KMU und der Gesamtheit der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft verlief im Jahresvergleich 2016/17 ähnlich. Die Anzahl der Lehrlinge ist bei den KMU etwas stärker gesunken.

Grafik 14 Entwicklung der KMU 2016 - 2017



Die Verbraucherpreise sind zwischen 2016 und 2017 vergleichsweise um rund 2 % gestiegen.

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019 bzw. November 2019)

⁴ Siehe Datenanhang; Lehrlingsdaten für KMU für die Jahre 2018 und 2019 noch nicht verfügbar

Sowohl die Zahl der Neugründungen (-6,5 %), als auch der Schließungen (-4,2 %) und Insolvenzen (-2,5 %) war 2017 im Vergleich zu 2016 rückläufig.

1.3 Branchenstruktur

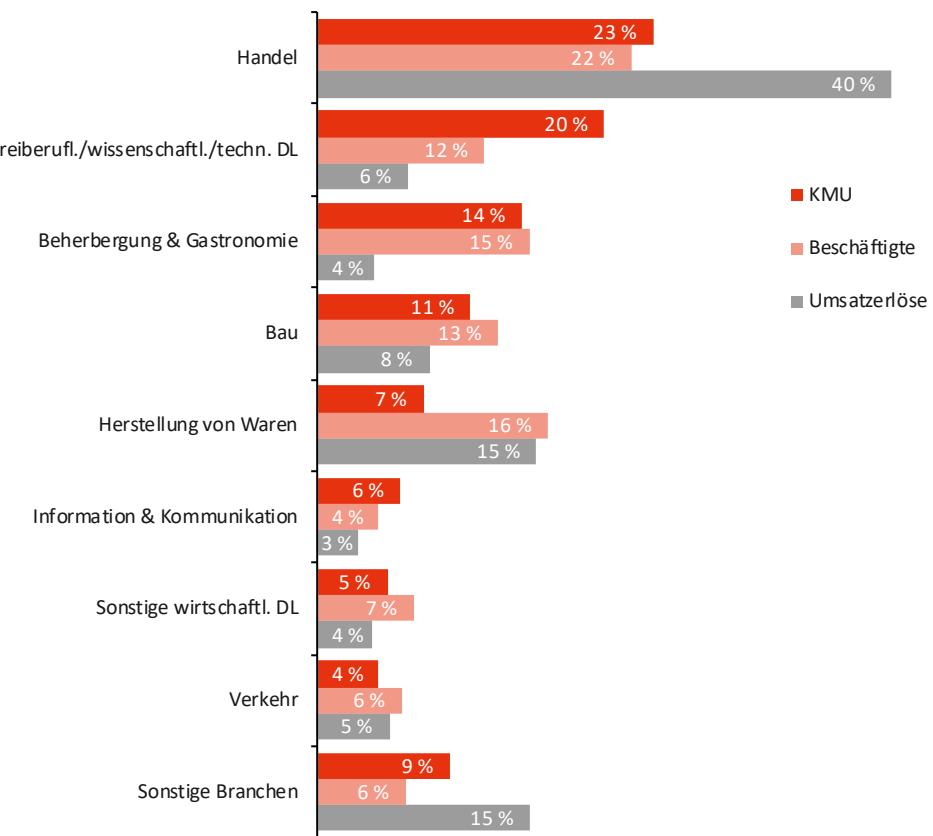
1.3.1 Unternehmen, Beschäftigte und Umsätze nach Branchen

Eine Betrachtung der KMU nach Branchen zeigt, dass innerhalb der marktorientierten Wirtschaft der Handel, die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, die Beherbergung und Gastronomie, der Bau sowie die Herstellung von Waren die fünf größten Sektoren sind. Diesen sind fast drei Viertel der Unternehmen sowie mehr als drei Viertel der Beschäftigten und der Umsätze der KMU zuzuordnen.

Der Handel liegt in Bezug auf alle betrachteten Indikatoren (Unternehmen, Beschäftigte, Umsatz) an erster Stelle. Im Jahr 2017 waren 23 % der Unternehmen (bzw. rund 79.200), 22 % der Beschäftigten (bzw. rund 437.700) sowie 40 % der Umsätze (bzw. rund 183 Mrd. €) den kleinen und mittleren Handelsbetrieben zuzurechnen.

Der Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen stellt die zweithöchste Anzahl an Unternehmen (20 %). In Hinblick auf die Beschäftigung (16 %) und die Umsätze (15 %) liegt die Herstellung von Waren hinter dem Handel an zweiter Stelle.

Grafik 15 Verteilung der KMU nach Sektoren 2017



Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Der KMU-Anteil an der Gesamtzahl der Unternehmen innerhalb eines Sektors liegt jeweils zwischen 98 % und 100 %. Eine größere Bandbreite zeigt sich demgegenüber beim Anteil der Beschäftigten in KMU sowie beim Umsatz, der von KMU erzielt wird.

In der Reparatur von Gebrauchsgütern, in der Beherbergung und Gastronomie sowie bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen lag der Anteil der Beschäftigten in KMU an den gesamten Erwerbstägigen des jeweiligen Wirtschaftsbereichs im Jahr 2017 bei mehr als 90 %. Die Energieversorgung wies demgegenüber einen Anteil von weniger als 40 % auf.

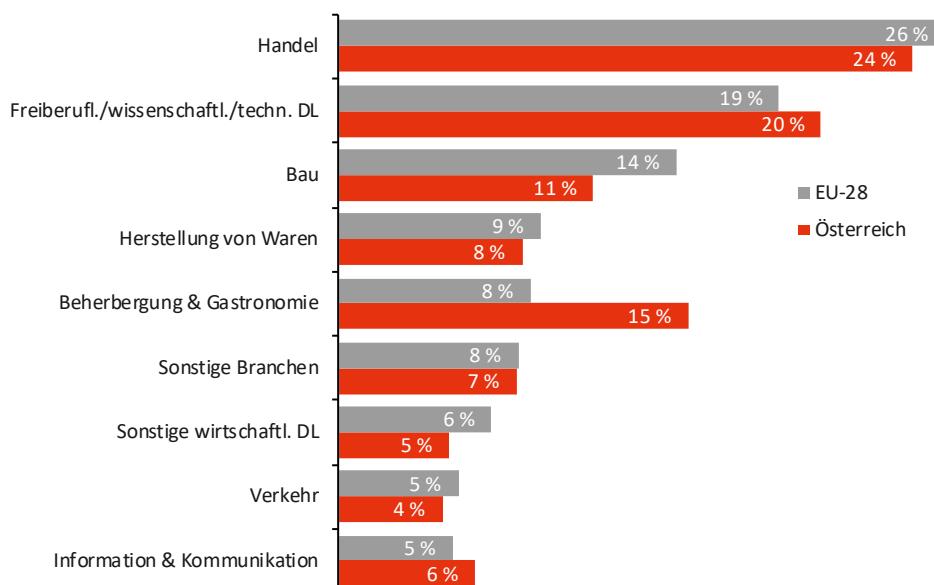
Bei den Umsätzen waren die höchsten Anteile von KMU im Jahr 2017 ebenfalls in der Reparatur von Gebrauchsgütern, in der Beherbergung und Gastronomie sowie bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (jeweils mindestens 90 %) zu finden. In der Herstellung von Waren war der KMU-Anteil vergleichsweise niedrig (rund 39 %).

Österreich im EU-Vergleich

Im Vergleich mit der EU-28 zeigt sich die hohe Bedeutung des Tourismus für Österreich. Während in Österreich 15 % der KMU der marktorientierten Wirtschaft der Beherbergung und Gastronomie zuzurechnen sind, stellt dieser Sektor EU-weit lediglich 8 % aller Unternehmen. In Österreich ist zudem ein etwas höherer Anteil an Unternehmen im Bereich der freiberuflischen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen zu finden als im Durchschnitt der EU-28 (Österreich: 20 % der KMU, EU-28: 19 %).

Ein geringerer Anteil der KMU ist in Österreich demgegenüber vor allem im Bau (11 % vs. 14 % der EU-28) sowie im Handel (24 % vs. 26 % der EU-28) zu finden.

Grafik 16 Verteilung der KMU in den EU-28 und in Österreich nach Sektoren 2016



Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit Österreichwerten laut Statistik Austria nicht vergleichbar.

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 18.11.2019, aktuellste verfügbare Werte für 2016)

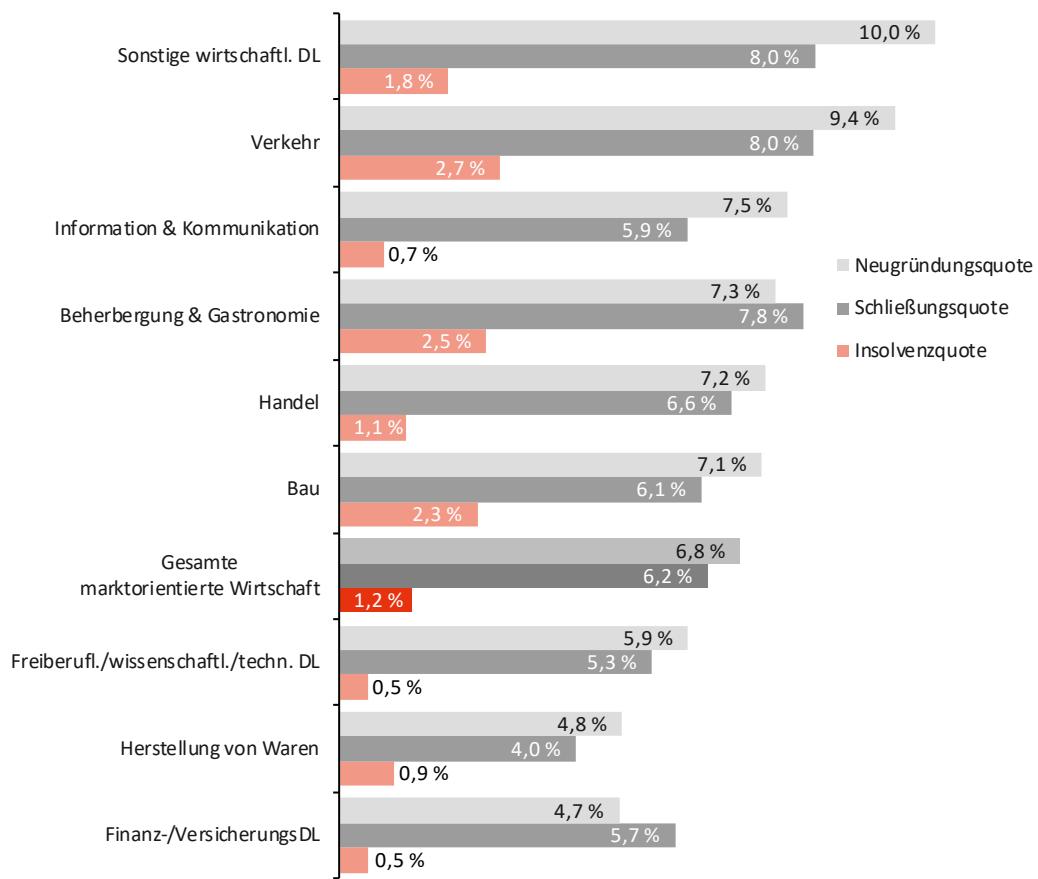
1.3.2 Neugründungen und Schließungen nach Branchen

Die Analyse von Unternehmensneugründungen und Schließungen nach Branchen zeigt teilweise sehr unterschiedliche Dynamiken auf. Der Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (z.B. Vermietung von beweglichen Sachen, Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Reisebüros) wies im Jahr 2017 die höchste Gründungsquote auf (10 %), gefolgt vom Verkehr (9,4 %). Auch die Schließungsquote war in diesen beiden Bereichen mit jeweils 8 % höher als in allen anderen Sektoren der marktorientierten Wirtschaft. Im Verkehr, der Beherbergung und Gastronomie sowie im Bau war die Insolvenzquote am höchsten.

Vergleichsweise niedrig waren die Neugründungs- und Schließungsquoten im Jahr 2017 in der Herstellung von Waren, in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Die Insolvenzquote lag in diesen Sektoren unter 1 %. Eine niedrige Insolvenzquote (0,7 %) war zudem im Bereich Information und Kommunikation zu beobachten.

Insgesamt ist die Neugründungsquote in den meisten Sektoren der marktorientierten Wirtschaft höher als die Schließungsquote. Lediglich der Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie die Beherbergung und Gastronomie haben eine höhere Schließungsquote. Zudem zeigt sich, dass Sektoren mit einer hohen Gründungsquote auch vergleichsweise hohe Schließungsquoten aufweisen bzw. Bereiche mit einer niedrigen Gründungsrate auch geringe Schließungsraten.

Grafik 17 Neugründungs-, Schließungs- und Insolvenzquote der KMU nach Sektoren 2017



Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019), Kreditschutzverband von 1870 (Sonderauswertung: Jänner 2018)

1.3.3 Betriebswirtschaftliche Situation nach Branchen

Differenziert nach Sektoren zeigen sich deutliche Unterschiede bei den Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft. Der Handel weist 2017/18 die geringste durchschnittliche Umsatzrentabilität auf (3,4 %), gefolgt vom Bau und Verkehr mit jeweils 4,3 %, während die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen mit 12,3 % und der Sektor Information und Kommunikation (8,3 %) weit über dem Durchschnitt (4,9 %) liegen.

Den niedrigsten Cash flow hatte der Handel mit 4,8 %. Die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen wiesen neben der höchsten Umsatzrentabilität auch den höchsten Cash flow aus (15,3 %). Der hohe Cash flow in der Beherbergung und Gastronomie

(14,4 %) ist auf die hohen Abschreibungen auf Grund der hohen Anlagenintensität in diesem Sektor zurückzuführen.

Bei der Gesamtkapitalrentabilität erzielten wiederum die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen mit durchschnittlich 15,6 % den höchsten Wert (Durchschnitt: 8,3 %).

Die sektorale Analyse zeigt auch bei den Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen deutliche Unterschiede. Der Sektor Beherbergung und Gastronomie wies mit 21 % die niedrigste Eigenkapitalquote der betrachteten Sektoren auf, während die übrigen Sektoren – mit Ausnahme des Baus (28 %) – Quoten von über 30 % erreichen konnten.

Entgegengesetzt verhält sich die Bankverschuldung: Die geringste durchschnittliche Bankverschuldung wies mit 11 % der Sektor Information und Kommunikation auf; im Tourismus wurden hingegen 55 % des Gesamtkapitals durch Bankkredite finanziert. Daraus lässt sich auch die längste Schuldentilgungsdauer (7,4 Jahre) für den Sektor Beherbergung und Gastronomie ableiten. Eine in etwa dem Durchschnitt entsprechende Schuldentilgungsdauer von 4,5 Jahren zeigte sich bei der Herstellung von Waren sowie im Sektor Verkehr, während der Wert für den Sektor Information und Kommunikation bei geringen 2,1 Jahren lag.

1.4 Fokus auf spezielle Unternehmensformen

1.4.1 Ein-Personen-Unternehmen

Ein-Personen-Unternehmen (EPU)⁵, d.h. Unternehmen ohne dauerhaft beschäftigte Mitarbeiter/-innen, sind eine bedeutende Gruppe unter den österreichischen KMU. Die wichtigsten Daten und Fakten dazu sind nachfolgend dargestellt:

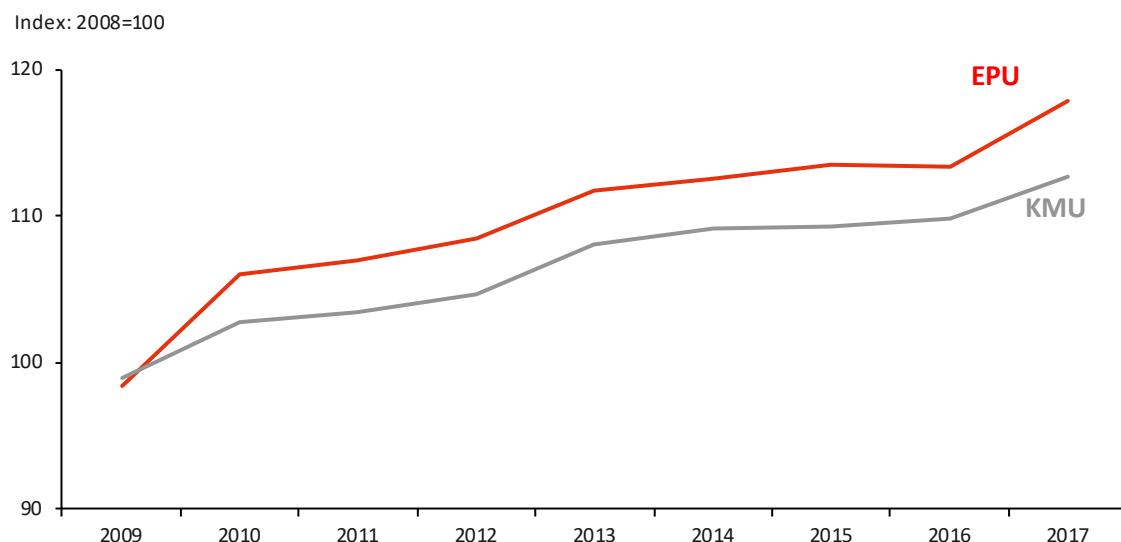
- 2017 sind rund 125.100 Unternehmen, also 37 % aller Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft, EPU;
- die Zahl der EPU stieg zwischen 2008 und 2017 um 18 %;
- der Frauenanteil der EPU liegt bei 42 %;
- mehr als ein Drittel der EPU verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss.

⁵ Die in diesem Kapitel angeführten Daten zu EPU stammen aus der Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria. In dieser Statistik sind nur Unternehmen enthalten, die Umsätze von mehr als 10.000 € im Jahr erwirtschaften.

Der Anteil der Ein-Personen-Unternehmen der marktorientierten Gesamtwirtschaft lag im Jahr 2017 bei 37 %. 2017 erzielten die EPU Umsätze in Höhe von rund 28,8 Mrd. € sowie eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von rund 8,8 Mrd. €. 4 % der Umsätze und 4 % (2017) der Wertschöpfung wurden damit von EPU erzielt.

Die Zahl der österreichischen Ein-Personen-Unternehmen (EPU) stieg von 2008 auf 2017 um 18 % – von rund 106.200 auf insgesamt rund 125.100. Der Anstieg fiel damit stärker als jener der KMU insgesamt aus.

Grafik 18 Entwicklung der Anzahl an EPU und KMU 2008-2017 (Index: 2008 = 100)



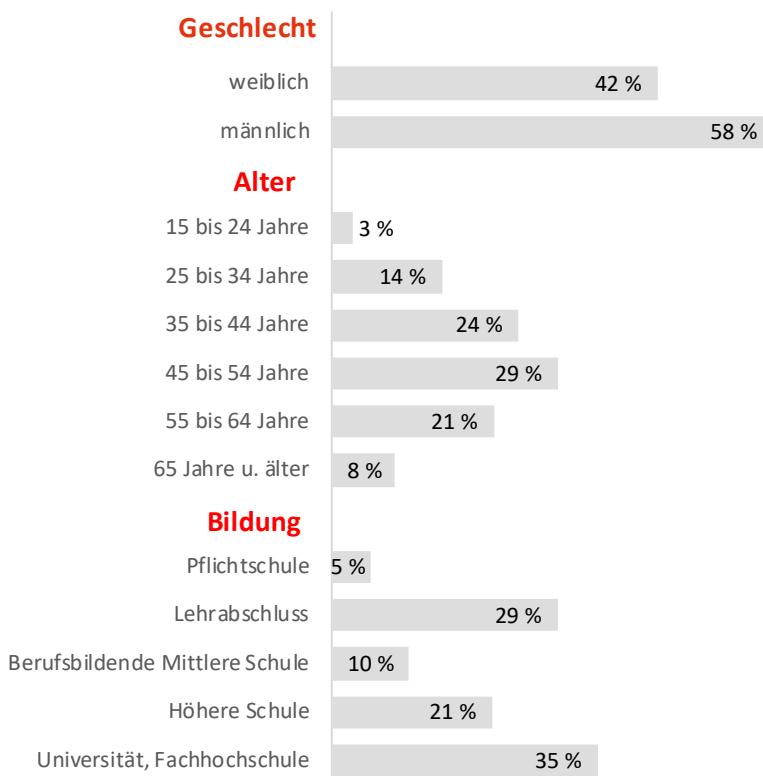
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria, (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Differenziert nach Sektoren waren 2017 die meisten EPU bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (rund 34.800) zu finden, gefolgt vom Handel (rund 29.100). Die mit Abstand umsatzstärkste Branche innerhalb der EPU war der Handel mit rund 13,5 Mrd. €. Die EPU in den Sektoren Grundstücks- und Wohnungswesen (rund 2,1 Mrd. €), Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (rund 1,8 Mrd. €) sowie Handel (rund 1,5 Mrd. €) erzielten die höchste Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten.

Eine Betrachtung der Charakteristika⁶ von Ein-Personen-Unternehmer/-innen zeigt, dass der Frauenanteil bei 42 % liegt und damit etwas höher ausfällt als innerhalb der Gesamtheit der Selbstständigen (34 %). Der Großteil der EPU ist zwischen 45 und 54 Jahre alt. Die höchste abgeschlossene Schulbildung ist mit einem Anteil von 35 % der Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss. Knapp drei von zehn Ein-Personen-Unternehmer/-innen haben als höchste Schulbildung eine Lehre absolviert.

Grafik 19 EPU in Österreich nach Geschlecht, Alter und Bildung 2018



Selbstständige ohne Arbeitnehmer/-innen in der Gesamtwirtschaft ohne Land- und Forstwirtschaft; Gliederung nach ÖNACE 2008

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung

⁶ Für die Charakteristika wird auf Daten von Statistik Austria aus der Arbeitskräfteerhebung zurückgegriffen. Es handelt sich hierbei um eine Befragung unter Personen in Privathaushalten. Die Zuordnung als Selbstständige ohne Arbeitnehmer/-innen, nachfolgend als „Ein-Personen-Unternehmer/-innen“ bezeichnet, basiert auf der Selbsteinschätzung der befragten Personen. Im Gegensatz zu den für die Absolutanzahl der EPU verwendeten Statistiken der Leistungs- und Strukturerhebungen der Statistik Austria gelten hier für die Zuordnung als Unternehmer/-in keine Umsatzschwellen oder sonstigen Kriterien.

1.4.2 Hybride Unternehmen

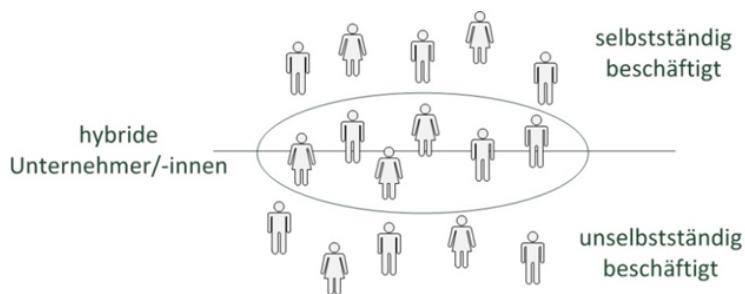
Hybride Unternehmer/-innen sind gleichzeitig selbstständig und unselbstständig erwerbstätig.

Die wichtigsten Fakten dazu:

- 102.600 Erwerbstätige, also 17 % der selbstständig Beschäftigten in Österreich, sind hybride Unternehmer/-innen;
- ihre Anzahl steigt stärker als jene der Selbstständigen insgesamt;
- 39 % der hybriden Unternehmer/-innen sind weiblich.

Hybride Unternehmer/-innen üben gleichzeitig eine selbstständige und eine unselbstständige Tätigkeit aus und stehen damit für die zunehmende Auflösung der Grenzen zwischen diesen beiden Erwerbsformen.

Grafik 20 Hybride Unternehmer/-innen



Quelle: Darstellung der KMU Forschung Austria

Studien zeigen, dass hybrides Unternehmertum nicht nur ein vorübergehendes Phänomen (z.B. im Rahmen des Gründungsprozesses) ist, sondern mehrheitlich eine eigenständige, nachhaltige Form unternehmerischer Tätigkeit (Viljamaa und Varamäki, 2014). Zu den Gründen, warum Erwerbstätige eine selbstständige und eine unselbstständige Erwerbstätigkeit kombinieren, zählen die Möglichkeit, die eigenen Potenziale und Kompetenzen noch mehr zu entfalten, abwechslungsreicheren Tätigkeiten nachzugehen sowie auch die zusätzliche finanzielle Absicherung (Hosner et al., 2019).

Im Jahr 2018 waren laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria in Österreich rund 102.600 Personen sowohl selbstständig als auch unselbstständig tätig und waren somit den hybriden Unternehmer/-innen zuzuordnen. Das sind rund 2 % der gesamten Erwerbstätigen. Zieht man als Basis alle Selbstständigen in Erst- und in Zweittätigkeit heran, lag der Anteil der hybriden Unternehmer/-innen bei 17 % und somit leicht unter dem Durchschnitt der letzten drei Jahre

(18 %). In den letzten zehn Jahren (2008-2018) ist die Zahl der hybriden Unternehmer/-innen um 9 % gestiegen, während die Zahl der Selbstständigen insgesamt leicht zurückgegangen ist (-4 %). Mehr als 80 % der hybriden Unternehmer/-innen führen die selbstständige Tätigkeit als Zweittätigkeit neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit aus, rund ein Fünftel ist primär selbstständig und in Zweittätigkeit unselbstständig. Der Frauenanteil ist unter den hybriden Unternehmer/-innen (2018: 39 %) etwas höher als unter den Selbstständigen insgesamt. (Quelle: Statistik Austria)

1.4.3 Start-ups

Als Start-ups werden innovative Unternehmensgründungen mit herausragendem Wachstums- potenzial bzw. einer entsprechenden Entwicklung bezeichnet. Die Start-up-Definition des European wie auch des Austrian Startup Monitors lautet folgendermaßen:

- Start-ups sind jünger als zehn Jahre;
- Start-ups sind mit ihren Produkten, Dienstleistungen, Technologien oder Geschäftsmodellen innovativ;
- Start-ups weisen ein signifikantes Mitarbeiter/-innen- oder Umsatzwachstum auf oder streben es an.

Der Austrian Startup Monitor analysiert jährlich den Status, die Perspektiven und das Umfeld österreichischer Start-ups. Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf einer im Sommer 2019 durchgeführten Befragung unter mehr als 700 Start-up-Gründer/-innen oder Geschäftsführer/-innen. Insgesamt wurden seit dem Jahr 2008 über 2.200 Start-ups gegründet. Das jährliche Wachstum der Anzahl an Start-up-Gründungen stieg mit +12 % deutlich stärker als jenes klassischer Unternehmensgründungen (+3 % jährlich). (Leitner et al., 2019)

2019 gab es in Österreich rund 5.500 Start-up-Gründerinnen und –Gründer. Die überwiegende Mehrheit davon ist weiterhin männlich; der Frauenanteil hat sich allerdings zwischen 2018 und 2019 von 12 % auf 18 % erhöht. Jedes dritte Start-up hat mittlerweile zumindest eine Frau im Gründungsteam. Die Ergebnisse zeigen weiters, dass die Zahl der Mitarbeiter/-innen in Start-ups im Steigen begriffen ist. Während 2018 jedes Start-up rund acht Mitarbeiter/-innen beschäftigte, waren es 2019 im Durchschnitt neun Mitarbeiter/-innen. Der gesamte österreichische Start-up-Sektor umfasst damit insgesamt rund 17.500 Beschäftigte. (Leitner et al., 2019)

Eine genauere Betrachtung von Spin-offs zeigt, dass 14 % der Start-ups zu den akademischen Spin-offs zählen und 20 % aus bestehenden Unternehmen aus gegründet wurden.

Österreichische Start-ups sind weiterhin stark international ausgerichtet. Über 90 % der befragten Start-up-Gründer/-innen geben an, Umsätze im Ausland zu erzielen oder in naher Zukunft auf internationalen Märkten aktiv werden zu wollen. (Leitner et al., 2019)

Bei Start-ups handelt es sich um junge Unternehmen, die sich zumeist am Beginn des unternehmerischen Lebenszyklus befinden. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass rund drei Viertel der österreichischen Start-ups im Geschäftsjahr vor der Befragung (2018) Umsätze erwirtschafteten. Rund ein Viertel der Start-ups erreichten Umsätze von bis zu 50.000 €, bei je einem weiteren Viertel belief sich der Umsatz auf 50.000 € bis 300.000 € bzw. auf 300.000 € und mehr. In der Gewinnzone befindet sich rund jedes fünfte Start-up. (Leitner et al., 2018)

Die Mehrheit der Start-ups (rund ein Drittel) ist in der Branche IT und Softwareentwicklung tätig, gefolgt von den Bereichen Hardware (Anteil: 10 %), Konsumgüter (Anteil: 10 %), Life Science (Anteil: 9 %) sowie der Kreativwirtschaft (7 %). Ein Anteil von 44 % der österreichischen Start-ups verfolgt soziale und/oder ökologische Ziele; Gründerinnen tun dies mit einem Anteil von 63 % häufiger als Gründer (39 %). Am wichtigsten ist dabei (sowohl für Frauen als auch für Männer) die Entwicklung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen. (Leitner et al., 2019)

Zu den wichtigsten Finanzierungsquellen für Start-ups zählen neben dem eigenen Ersparnissen (69 % der Start-ups greifen darauf zurück) sowie Unterstützung von Familienmitgliedern und Freund/-innen (19 %) nationale öffentliche Förderungen (48 %). Rund ein Viertel (27 %) der Start-ups erhielt eine Finanzierung durch Business Angels. Inkubatoren, Akzeleratoren und „Company builder“ unterstützten 15 % der österreichischen Start-ups. Venture Capital Finanzierung war für 14 % und Crowdfunding für 8 % der Start-ups als Finanzierungsquelle relevant. (Leitner et al., 2018)

Eine wesentliche Herausforderung österreichischer Start-ups – insbesondere in der Wachstumsphase – ist das Finden geeigneter Mitarbeiter/-innen. Knapp die Hälfte der Befragungsteilnehmer/-innen gibt an, hier Schwierigkeiten zu haben. Zu den wichtigsten Erwartungen der Start-ups an die Politik zählen eine Senkung der Lohnnebenkosten (Anteil: 44 %), gefolgt von mehr Anreizen für Risikokapital (41 %) sowie höherer Flexibilität und Transparenz im Förderwesen (30 %). (Leitner et al., 2019)

1.4.4 Wachstumsunternehmen

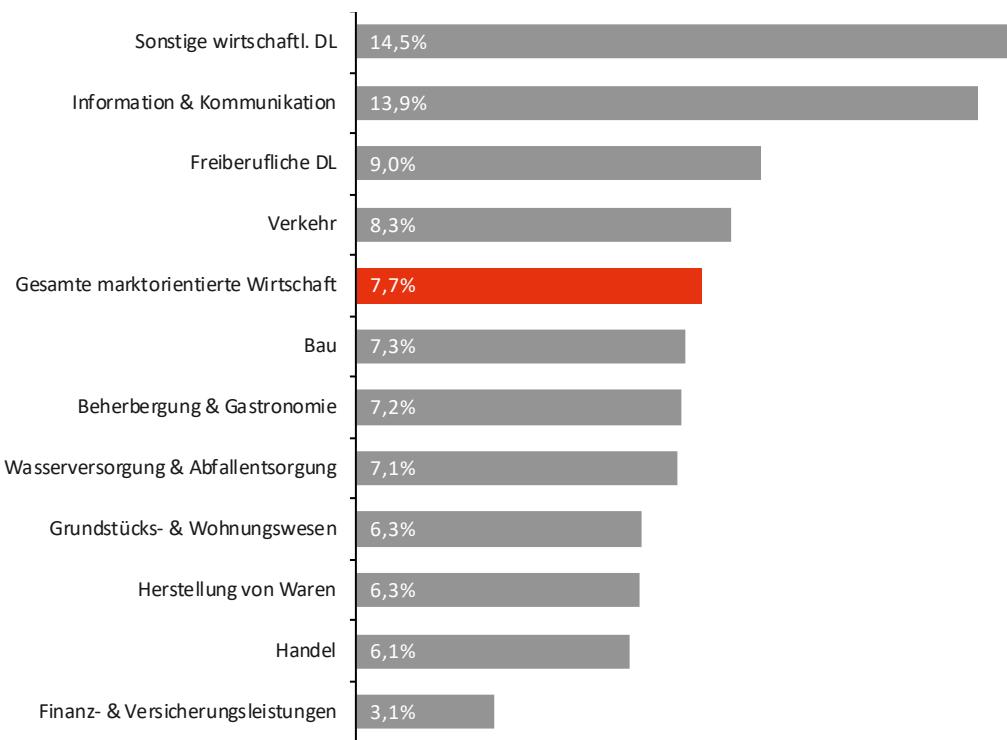
Wachstumsunternehmen tragen wesentlich zur Dynamik von Volkswirtschaften bei und stehen deshalb im Fokus wirtschaftspolitischer Handlungslinien auf europäischer wie nationaler Ebene. Während ihre Zahl in Österreich relativ klein ist, tragen sie überproportional zur

Arbeitsplatzschaffung bei (vgl. Hödl, 2010). Die Statistik zu schnellwachsenden Unternehmen („High-Growth-Enterprises“) stellt laut Statistik Austria jene Arbeitgeberunternehmen dar,

- die über einen dreijährigen Zeitraum
- ein durchschnittliches jährliches Wachstum der Anzahl ihrer unselbstständig Beschäftigten aufweisen, das mindestens 10 % beträgt.

Um Anzahl bzw. Anteile der schnellwachsenden Unternehmen nicht zu verzerrn, werden all jene Unternehmen ausgeschieden, die zu Beginn der Beobachtungsperiode weniger als 10 unselbstständig Beschäftigte aufweisen, da sich bei diesen Unternehmen ein absolut kleiner Beschäftigungszuwachs in hohen prozentuellen Zuwachsen niederschlägt. Dieser Definition entsprechend gab es in Österreich im Jahr 2017 rund 3.500 schnell wachsende Unternehmen, davon sind rund 3.200 der marktorientierten Wirtschaft zuzurechnen. Der Anteil der schnell wachsenden Unternehmen an den Arbeitgeberunternehmen ab 10 Beschäftigten lag bei 7,7 %. Hohe Anteile an Wachstumsunternehmen wiesen die Wirtschaftsbereiche sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (14,5 %) sowie Information und Kommunikation (13,9 %) auf. Der geringste Anteil an schnellwachsenden Unternehmen war in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (3,1 %) zu finden.

Grafik 21 Anteile der schnellwachsenden Arbeitgeberunternehmen nach Sektoren, 2017



Arbeitgeberbetriebe (mit mind. 10 unselbstständig Beschäftigten) der marktorientierten Wirtschaft, d.h. ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)

Vorläufige Daten; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2);

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Dezember 2018)

2 Familienunternehmen in Österreich

Familiengeführte Unternehmen machen den Großteil der österreichischen Betriebe aus und leisten als Arbeitgeber und Ausbildungsstätten (vor allem auch in ländlichen Gebieten) einen wesentlichen Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsleistung. Aufgrund ihrer Langlebigkeit und generell stabilen Entwicklung stellen sie eine wichtige Basis der österreichischen Wirtschaftsstruktur dar. Das vorliegende Kapitel widmet sich eingehender den Familienunternehmen, zeigt ihre wirtschaftliche Bedeutung anhand von Daten und Fakten auf, behandelt die Besonderheiten und Herausforderungen der Familienbetriebe und erläutert schließlich, welche Rahmenbedingungen diese Unternehmen benötigen.

2.1 Ökonomische Bedeutung von Familienunternehmen in Österreich

Zusammenfassender Überblick:

- Bei Anwendung der EU-Definition handelt es sich bei knapp 90 % bzw. 296.100 Unternehmen der österreichischen marktorientierten Wirtschaft um **Familienunternehmen im weiteren Sinne** (inkl. Ein-Personen-Unternehmen). Diese beschäftigen 68 % der Erwerbstätigen (bzw. mehr als 2 Mio. Personen) und sind für 60 % der Umsätze (entspricht rund 460 Mrd. €) verantwortlich (Basisjahr 2017).
- **Familienunternehmen im engeren Sinne** (ohne Ein-Personen-Unternehmen), umfassen die Hälfte der österreichischen Unternehmen (50 % bzw. 171.000 Betriebe) mit einem Umsatz von rund 430 Mrd. € (56 %) und rund 1,9 Mio. (64 %) Beschäftigten (Basisjahr 2017).

Die Bandbreite der Familienunternehmen reicht vom kleinen Handwerksbetrieb bis hin zum weltweit erfolgreichen Großkonzern. Um Familienunternehmen von Nicht-Familienunternehmen zu unterscheiden gibt es zahlreiche Definitionsansätze, die auf unterschiedliche Aspekte abzielen, jedoch keine einheitliche, allgemeingültige Definition. Für das folgende Kapitel wird die Definition der Europäischen Kommission (welche im Jahr 2009 basierend auf einer Studie von Mandl 2008 verfasst wurde) verwendet, die Familienunternehmen (inkl. Ein-Personen-Unternehmen und Selbstständige) aller Größen umfasst, wenn:

- „sich die Mehrheit der Entscheidungsrechte im Besitz der natürlichen Person(en), die das Unternehmen gegründet hat/haben, der natürlichen Person(en), die das

Gesellschaftskapital des Unternehmens erworben hat/haben oder im Besitz ihrer Ehepartner, Eltern, ihres Kindes oder der direkten Erben ihres Kindes befindet, und

- *die Mehrheit der Entscheidungsrechte direkt oder indirekt besteht, und/oder*
- *mindestens ein Vertreter der Familie oder der Angehörigen offiziell an der Leitung bzw. Kontrolle des Unternehmens beteiligt ist“.*

Diese Definition zielt darauf ab, eine weitgehende Vergleichbarkeit der Daten in allen europäischen Ländern zu ermöglichen.

Aufbauend auf dieser Definition von Familienunternehmen im weiteren Sinne umfasst die Definition von Familienunternehmen **im engeren Sinne** keine Ein-Personen-Unternehmen (EPU). Hintergrund dafür ist, dass sich in Ein-Personen-Unternehmen, aufgrund ihrer besonderen Struktur (v.a. der Tatsache, dass sie keine Mitarbeiter/-innen beschäftigen), die komplexen Dimensionen (z.B. spezifischen Wertehaltungen, besondere Organisationskultur) und die wechselseitigen Einflusssphären von Familie und Unternehmen wie auch von Eigentum und Führung nicht ausreichend manifestieren. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Definition von Familienunternehmen:

Familienunternehmen im weiteren Sinne (lt. EU-Definition)

- Ein-Personen-Unternehmen

= Familienunternehmen im engeren Sinne

Quelle: KMU Forschung Austria

Im weiteren Sinne, also laut EU-Definition, handelt es sich bei 296.100 Unternehmen oder 87 % der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft⁷ um Familienunternehmen (Bezugsjahr 2017). Diese verfügen über mehr als 2 Mio. Beschäftigte (= 68 % der Beschäftigten der marktorientierten Wirtschaft) und erwirtschafteten einen Umsatz von rund 460 Mrd. € (60 % der Umsätze der marktorientierten Wirtschaft). Familienunternehmen im engeren Sinne, also ohne Ein-Personen-Unternehmen, umfassen 171.000 Betriebe (50 %) mit einem Umsatz von rund 430 Mrd. € (56 %), die rund 1,9 Mio. Personen (64 %) beschäftigen. (Quelle: KMU Forschung Austria 2019)

⁷ Als Bezugsbasis wurde die marktorientierte Wirtschaft herangezogen (=Abschnitte B bis N und Abteilung S95 der ÖNACE 2008).

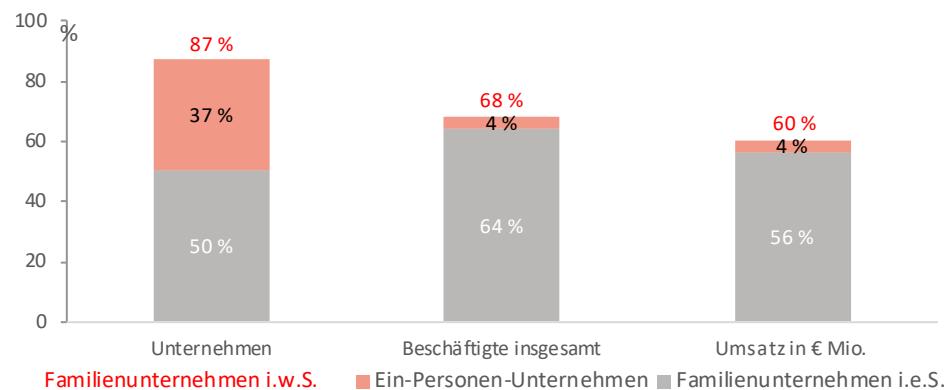
Tabelle 2 Überblick zu Familienunternehmen in Österreich 2017

Indikator	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	Umsatz in € Mio.
Familienunternehmen i.e.S.	171.000	1.898.600	428.700
+ Ein-Personen-Unternehmen	125.100	125.100	28.800
= Familienunternehmen i.w.S.	296.100	2.023.700	457.500
+ Nicht-Familienunternehmen	42.800	942.800	301.900
= Marktorientierte Wirtschaft	338.900	2.966.500	759.400

Daten beziehen sich auf die marktorientierte Wirtschaft (Abschnitte B bis N und Abteilung S95 der ÖNACE 2008) Abschätzung auf Basis einer Primärerhebung der KMU Forschung Austria 2017 sowie der Leistungs- und Strukturerhebung 2017 der Statistik Austria; gerundete Werte

Quelle: KMU Forschung Austria 2019

Grafik 22 Anteil der Familienunternehmen an der marktorientierten Wirtschaft 2017



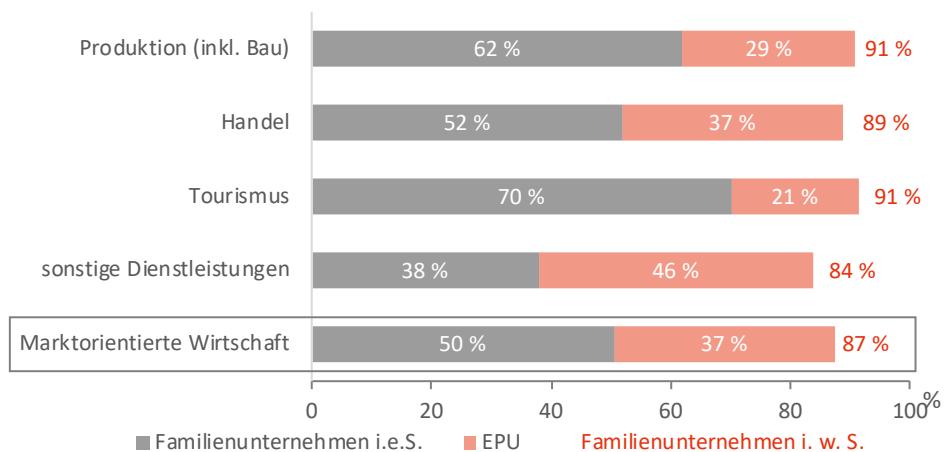
Abschätzung auf Basis einer Primärerhebung der KMU Forschung Austria 2017 sowie der Leistungs- und Strukturerhebung 2017 der Statistik Austria

Quelle: KMU Forschung Austria 2019

In den unterschiedlichen Sektoren schwankt der Anteil der Familienunternehmen im engeren Sinn zwischen 38 % und 70 %. Der Tourismus ist jene Branche, die in Österreich den höchsten Anteil an Familienunternehmen aufweist (70 %). In diesem Wirtschaftsbereich ist auch der Anteil der Beschäftigten sowie des Umsatzes von Familienunternehmen am höchsten. Überdurchschnittliche Anteile weisen zudem die Produktion (inkl. Bauwesen) mit einem Anteil von 62 % und der Handel mit 52 % auf. Nach Größenklassen differenziert sinkt der Anteil an Familienunternehmen mit steigender Betriebsgröße. Generell sind Familienunternehmen

häufig im ländlichen Raum anzufinden, wo auch der Tourismus eine vergleichsweise große Bedeutung hat.

Grafik 23 Anteil der Familienunternehmen nach Sektoren 2017



Daten beziehen sich auf die marktorientierte Wirtschaft (Abschnitte B bis N und Abteilung S95 der ÖNACE 2008) Abschätzung auf Basis einer Primärerhebung der KMU Forschung Austria 2017 sowie der Leistungs- und

Strukturerhebung 2017 der Statistik Austria; Anteile in Prozent des jeweiligen Sektors

Quelle: KMU Forschung Austria 2019

Eine aktuelle Erhebung im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors zeigt, dass in Österreich fast zwei Drittel (63 %) der Jungunternehmer/-innen⁸ in einem Familienunternehmen (exkl. Ein-Personen-Unternehmen) tätig sind. Unter den etablierten Unternehmer/-innen ist der Anteil geringfügig niedriger (60 %). (Friedl, 2019).

2.2 Besonderheiten und Herausforderungen von Familienunternehmen

Die Besonderheiten von Familienunternehmen betreffen vor allem die Eigentumsstruktur und die interne Unternehmensorganisation. Die Familie steht sowohl formell wie auch informell im Mittelpunkt des Betriebes. Nachfolgend findet sich ein Überblick über die Besonderheiten und Herausforderungen von Familienunternehmen, die im Anschluss daran eingehender behandelt werden.

⁸ Das sind Personen, die entweder vorhaben, ein Unternehmen zu gründen, oder deren Unternehmen nicht älter als 3,5 Jahre ist.

- Ein wesentliches Kennzeichen von Familienunternehmen ist die **Überschneidung der Bereiche Familie und Unternehmen** sowie deren wechselseitige Beeinflussung. Familienunternehmen haben spezifische **Eigentumsverhältnisse und Entscheidungsstrukturen**, in denen das persönliche Engagement des Unternehmers/der Unternehmerin und die starke Einbindung von Familienmitgliedern wesentlich sind.
- Die unternehmerische Tätigkeit von Familienunternehmen ist häufig entlang bestimmter **Werte** ausgerichtet. Diese umfassen etwa Beständigkeit, Respekt, Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit, Loyalität und Solidarität bis hin zu regionaler Verantwortung oder Nachhaltigkeit. Der Wertekanon leistet dabei einen großen Beitrag zur **Organisationskultur** und zum Zusammengehörigkeitsgefühl in Familienunternehmen.
- Im Hinblick auf die strategische unternehmerische Ausrichtung steht in Familienunternehmen häufig die Nachhaltigkeit bzw. das **langfristige Bestehen** über mehrere Generationen hinweg über einer kurzfristigen Profitmaximierung.
- Familienunternehmen sind zudem häufig stark **regional verankert** und fungieren gerade in ländlichen Regionen als wichtige **Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe**. Sie sind allerdings auch verstärkt vom Fachkräftemangel betroffen.
- Familienunternehmen gelten als eher risikoavers. Um ihr langfristiges Bestehen zu sichern, sind sie gefordert, den Spagat **zwischen Tradition und Innovation** zu meistern.
- Die häufigsten **Finanzierungsquellen** in familiengeführten Unternehmen in Österreich sind die Bankenfinanzierung, die Innenfinanzierung und die Finanzierung über Eigenkapital. Externes Eigenkapital bzw. alternative Finanzierungsformen werden von Familienunternehmen kaum herangezogen.
- Die **Übergabe des Unternehmens** an die nächste Generation stellt eine der wesentlichsten Herausforderungen für Familienunternehmen dar. In Österreich steht jedes zehnte Familienunternehmen in der Phase vor der Übergabe, während dies über alle Unternehmen hinweg nur bei jedem zwanzigsten Unternehmen der Fall ist.

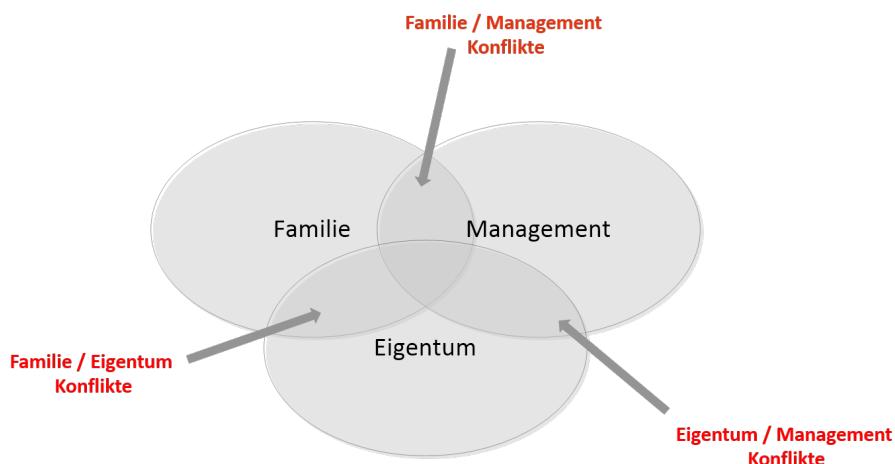
2.2.1 Überschneidung der Sphären Familie, Unternehmen und Organisationsstruktur

Familienunternehmen befinden sich in einem ständigen Wechselspiel der Sozialsysteme Familie und Unternehmen. Die beiden Systeme oder Sphären unterliegen grundsätzlich unterschiedlichen, sich teils widersprechenden Interessen, Regeln und Logiken (z.B. Familie – sozial orientiert vs. Unternehmen – erfolgsorientiert), sind jedoch sehr eng aneinandergekoppelt, und das unabhängig von der Größe, dem Management oder der Organisationsform des jeweiligen Familienunternehmens. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Das System Familie definiert sich dabei häufig über Werte wie Loyalität und Treue. Demgegenüber sind die Beziehungen im Sozialsystem Unternehmen vor allen Dingen juristisch, z.B. in Form von Arbeitsverträgen, geprägt. (vgl. Müller, 2015).

Neben den beiden genannten Systemen Familie und Unternehmen gibt es noch einen dritten Aspekt zu beachten, nämlich das System der Eigentümer/-innen, welches sich in den meisten Fällen aus einer Subgruppe der Familie zusammensetzt. Eigentümer/-innen können im Unternehmen entweder aktiv oder passiv auftreten. Als aktive Eigentümer/-innen sind sie am operativen Geschäftsbetrieb (bspw. als Geschäftsführer/-innen) beteiligt, in der passiven Rolle kann der Einfluss über den Besitz von Unternehmensanteilen (bspw. bei Gesellschafterversammlungen) geltend gemacht werden. (vgl. Müller, 2015; Schlippe, 2011).

Grafik 24 Drei-Kreis-Modell Familie Management Eigentum



Quelle: Davis/Tagiuri, 1982; siehe auch Gersick et al., 1997

Die regelmäßige Überschneidung der verschiedenen Sphären impliziert, dass das Unternehmen in der Unternehmerfamilie und deren Familienleben omnipräsent ist und umgekehrt, was ein erhöhtes Chancen- aber auch Risikopotenzial (z.B. in Form von Konflikten) mit sich bringt.

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass jedes der genannten Systeme nach anderen Regeln und Prinzipien funktioniert, ist die bewusste Steuerung und der Umgang mit diesem spezifischen Spannungsfeld eine zentrale Managementaufgabe in familiengeführten Unternehmen, die sich bei erfolgreichem und konstruktivem Zusammenwirken aller Beteiligten als Erfolgsfaktor eben dieser erweisen kann (vgl. Schlippe, 2011). Auch Renner (vgl. Renner, 2016) sieht in der Synchronisation und Verbindung der drei Sozialsysteme Familie, Unternehmen und Eigentum den entscheidenden Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht,

notwendige Veränderungen und Erneuerungen im Unternehmen vorzunehmen und gemeinsam an der konstruktiven Lösung von auftretenden Konflikten zu arbeiten und auf diese Art zum langfristigen Unternehmenserfolg beizutragen.

Das Wechselspiel der Systeme hat einen wesentlichen Einfluss auf die Entscheidungsstrukturen in den Unternehmen bzw. in welchem Ausmaß die Familienmitglieder die Geschicke des Unternehmens mitprägen. Während in manchen Familienunternehmen mehrere aktive Familienmitglieder unterschiedlicher Generationen in Führungspositionen vertreten sind, bestehen andere mehrheitlich aus familienexternen Führungskräften. Da Familienunternehmen im weiteren Sinne (laut EU-Definition) mit über 50 % mehrheitlich im Eigentum von Familienmitgliedern stehen und in der Geschäftsleitung zudem mindestens ein Familienmitglied tätig sein muss, ist der Einfluss der beteiligten Familienmitglieder auf diese Unternehmen naturgemäß groß. (vgl. Dörflinger et al., 2013; Mandl, 2008)

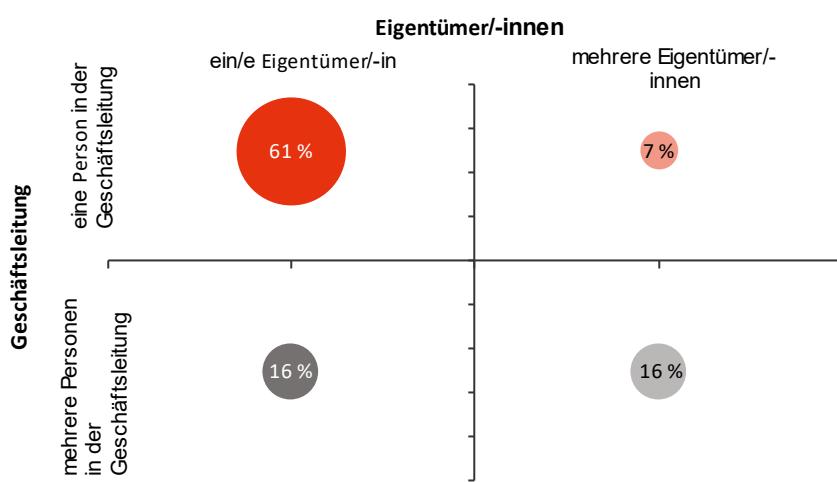
Um das Bündel an spezifischen, nicht übertragbaren und einzigartigen Ressourcen durch den Systemverbund von Familie, individuellen Mitgliedern (z.B. in Form von Besitz/Eigentum) und dem jeweiligen Unternehmen zu analysieren, wird auch das **Familiness-Konzept** herangezogen. Durch diese speziellen Ressourcen können sich **Wettbewerbsvorteile** im Unternehmen ergeben, die sich in jedem Familienunternehmen unterschiedlich darstellen und die anderen Unternehmen in dieser Art nicht zur Verfügung stehen („positive Familiness“). Es kann sich beispielsweise ein einzigartiges Know-how sowie eine langfristige Kundenloyalität in Familienunternehmen entwickeln oder aber sich anhand von besonderen Unternehmensprozessen und einer spezifischen Organisationskultur zeigen. (vgl. Dörflinger et al., 2013; Habbershon/Williams, 1999; Heider, 2017; Rüsen et al., 2017; Märk/Situm, 2018)

Familienunternehmen können aber nicht automatisch als ideale Organisationsform für Unternehmenserfolg gesehen werden. Denn auch die oben genannten positiven Familiness-Ressourcen sind nicht statisch und können sich im Laufe der Zeit zum Negativen verändern, wenn bspw. Familienkonflikte ungefiltert in das Unternehmensgeschehen eindringen. Die Belastung, die daraus für das Familienunternehmen in weiterer Folge entsteht, kann vielfältige Formen annehmen und reicht vom Festhalten an ehemaligen Erfolgsstrategien in einem sich verändernden Marktumfeld über fehlende oder nicht ausreichende Qualifikation familieninterner Führungskräfte bis hin zu Konflikten in Verbindung mit der Nachfolgefrage oder im Zusammenspiel der im Unternehmen tätigen Gesellschafter. (vgl. Schlippe, 2011; Kaufmanns/Schlippe, 2010)

Eine Erhebung unter österreichischen Familienunternehmen hat die spezifischen Eigentumsverhältnisse und Entscheidungsstrukturen dieser Betriebe untersucht. In österreichischen Familienunternehmen liegt der Anteil jener Betriebe, die eine einzige

Eigentümerin bzw. einen einzigen Eigentümer haben, bei rund drei Viertel. In rund sechs von zehn Familienunternehmen in Österreich wird der Betrieb zudem auch von einer einzigen Person geleitet. Eigentum und Führung können dabei auch von ein und derselben Person bzw. ein und denselben Familienmitgliedern besetzt sein. Je 16 % haben eine/n Eigentümer/-in mit mehreren Personen in der Geschäftsleitung oder mehrere Eigentümer/-innen mit mehreren Personen in der Geschäftsleitung. 7 % aller Familienunternehmen haben mehrere Eigentümer/-innen und eine in der Geschäftsleitung tätige Person. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Grafik 25 Eigentümer/-innen und Personen in der Geschäftsleitung in Familienunternehmen



Familienunternehmen im engeren Sinne

Quelle: KMU Forschung Austria 2013

Mit zunehmendem Alter des Unternehmens werden häufig weitere Familienmitglieder ins Eigentum und in die Unternehmensführung involviert. Dies spiegelt sich auch in den Daten wider: etwa jedes zweite österreichische Familienunternehmen steht bereits im Eigentum der zweiten oder einer Nachfolgegeneration oder ist im Besitz mehrerer Generationen. Die in den Unternehmen am häufigsten auftretenden familiären Beziehungen sind: Ehe- bzw. Lebenspartner/-innen, Kinder bzw. Eltern und Geschwister. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Eine Besonderheit im Bereich des Managements von Familienunternehmen ist, dass **Frauen** hier vergleichsweise häufiger in der **Geschäftsleitung** vertreten sind. In 18 % der untersuchten Familienbetriebe obliegt die Geschäftsleitung mehrheitlich Frauen, in 14 % der Betriebe beträgt das Geschlechterverhältnis zwischen Frauen und Männern im Führungsteam 50:50. Der Frauenanteil (entweder alleine oder im Team mit Männern) an der Geschäftsleitung von österreichischen Familienunternehmen liegt bei knapp einem Drittel (vgl. Dörflinger et al.,

2013). Eine Untersuchung von Unternehmensnachfolgen in Österreich hat zudem ergeben, dass Frauen bereits rund die Hälfte der Nachfolger/-innen ausmachen. (vgl. Ziniel et al., 2014)

Neben Besonderheiten im Eigentum und Management zeichnen sich Familienunternehmen häufig auch durch spezifische **Organisationsstrukturen** aus. Diese sind charakterisiert durch flache Hierarchien, höhere Flexibilität bzw. flexible Strukturen, kurze Entscheidungs- und Kommunikationswege sowie starke Kundennähe. In familiengeführten Unternehmen wird häufig bevorzugt mündlich kommuniziert, während allzu formale Organisationsstrukturen seltener eingesetzt werden. (vgl. Dörflinger et al., 2014; Heider, 2017; Renner, 2016)

Die Entwicklung der **Organisationskultur** ergibt sich aufgrund der spezifischen Eigentümerstruktur häufig durch bzw. rund um ein Familienmitglied, nämlich den/die Inhaber/-in mit den ihm/ihr eigenen Werten, Grundsätzen und Traditionen. Das Besondere an der Organisationskultur in Familienunternehmen ist zudem die unverwechselbare Geschichte und Prägung, die sich durch die Ko-Evolution der Familie und dem dazugehörigen Unternehmen entwickelt. (vgl. Felden et al., 2019)

2.2.2 Spezifische Wertehaltungen von Familienunternehmen

Über das System Familie können sich spezifische Wertehaltungen auf familiengeführte Unternehmen übertragen und dabei einen großen Beitrag zum Zusammengehörigkeitsgefühl im Unternehmen und somit zum langfristigen Erfolg der Unternehmen leisten. Solche Werte fungieren als Grundlage der Unternehmenskultur und sind häufig weder schriftlich festgehalten noch sichtbar, und dadurch mitunter nur unbewusst vorhanden. Werden diese Wertevorstellungen jedoch gezielt schriftlich formuliert und fixiert und an die Stakeholder des Unternehmens kommuniziert, so spricht man von normativem Management (vgl. Felden et al., 2019). Offen formulierte Wertehaltungen können in Unternehmen dazu dienen, in (unsicheren) Zeiten der Veränderung Stabilität und Sicherheit zu vermitteln bzw. die Geschäftsführung auf der Gratwanderung zwischen Tradition und Veränderung zu unterstützen (vgl. Dörflinger et al., 2013).

Spezifische Werte- und Zielsysteme können zudem eine Erklärungsbasis für typische (wirtschaftliche) Handlungen und Verhaltensweisen in Familienunternehmen darstellen, wobei „*Werte, Philosophie und Überzeugungen des Unternehmensgründers das Unternehmen oft für Generationen prägen*“ (Felden et al., 2019: 39). Jedoch befinden sich traditionelle Familienwerte aktuell immer mehr im Wandel und weichen einer zunehmenden Vielfalt verschiedener Wertesysteme. Aus den Werten der Unternehmerfamilie können sich in weiterer Folge auch Unternehmensziele ableiten, die finanzieller oder nicht-finanzieller Natur sein

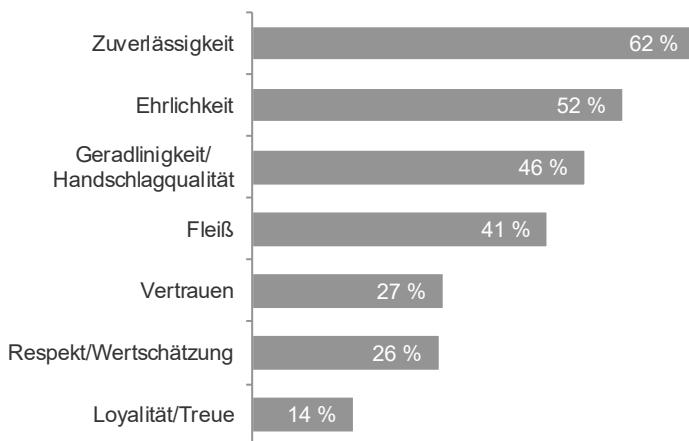
können. In der Praxis ist es jedoch häufig so, dass sich je nach gewählter Governance-Struktur einzelne, im Unternehmen tätige Familienmitglieder auf sehr unterschiedliche Ziele konzentrieren bzw. unterschiedlicher Meinung darüber sind, welche Unternehmensführung den definierten Zielen und Werten angemessen scheint. (vgl. Felden et al., 2019; Rüsen et al., 2017)

Der gefundene bzw. ausgehandelte Umgang mit Werten bzw. die Einigung auf eine entsprechende Unternehmensführung ist ein sehr entscheidender Faktor dafür, „*ob die Familie des Familienunternehmens als Chance oder als größtes Risiko für das angeschlossene Unternehmen fungiert*“ (Rüsen et al., 2017: 102).

Generell kann festgestellt werden, dass Familienunternehmen eher Werte wie Beständigkeit, Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit verfolgen und diese dementsprechend auch wichtiger sind als eine etwaig kurzfristige Gewinnmaximierung. Genannt werden in diesem Zusammenhang auch Wertehaltungen wie Traditionen und Respekt gegenüber der Gründergeneration, Loyalität und Bindung, Aufrichtigkeit und Integrität wie auch Verlässlichkeit und Risikovermeidung (vgl. Felden et al., 2019). Diese Orientierung verhilft Familienunternehmen zu einer besonderen Identität, die zum Teil bereits über mehrere Generationen hinweg aufgebaut wurde. So kann die Orientierung an langfristigen Werten wie auch die Kontinuität in der Unternehmensführung zum Erfolg von Familienunternehmen beitragen (vgl. Heider, 2017). Eine Erhebung unter österreichischen Familienunternehmen hat gezeigt, dass Zuverlässigkeit (für 62 % der Betriebe), Ehrlichkeit (52 %), Geradlinigkeit bzw. Handschlagqualität (46 %) sowie Fleiß (41 %) zu den wichtigsten Werten zählen, nach denen die Betriebe ihre unternehmerische Tätigkeit ausrichten (vgl. Dörflinger et al., 2013).

Familienunternehmen setzen zudem verstärkt auf Eigenverantwortung und Teamgeist, höhere Mitwirkung und Loyalität der Mitarbeiter/-innen sowie ein höheres gegenseitiges Vertrauen (vgl. Vallejo, 2008; Dörflinger et al., 2014). Die Arbeitsatmosphäre wird dadurch oftmals als angenehmer empfunden und Mitarbeiter/-innen werden häufiger dazu ermutigt, an unternehmerischen Entscheidungen zu partizipieren als in Nicht-Familienunternehmen (vgl. Felden et al., 2019). Diese Besonderheiten in Kombination mit spezifischen, langfristig ausgerichteten Wertehaltungen führen auch zu einer längerfristigen Bindung von Mitarbeiter/-innen bzw. einer geringen Mitarbeiterfluktuation in familiengeführten Unternehmen (vgl. Dörflinger et al., 2013).

Grafik 26 Wichtigste Werte österreichischer Familienunternehmen



Anteil der Betriebe, die angeben, ihre unternehmerische Tätigkeit nach dem entsprechenden Wert auszurichten

Quelle: KMU Forschung Austria 2013

2.2.3 Langfristige Ausrichtung und regionale Verankerung

Wie bereits erwähnt, zeichnen sich Familienunternehmen vor allen Dingen durch ihre Langlebigkeit aus, was sich neben dem durchschnittlich hohen Alter von Familienunternehmen auch im Bestehen dieser Unternehmen über mehrere Generationen hinweg deutlich zeigt. Dem liegt eine langfristig und nachhaltig ausgerichtete Unternehmensführung zugrunde, die den Fortbestand des Unternehmens für die nächsten Generationen gewährleisten soll. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Familienunternehmen sind außerdem als tendenziell risikoaverser einzustufen. Langlebige familiengeführte Unternehmen zeichnen sich dabei „*insbesondere durch die Fähigkeit aus, zu differenzieren, an welchen gewachsenen Traditionen es festzuhalten gilt und in welchen Fragen der Unternehmensentwicklung ein hohes Maß an Flexibilität und Veränderungsbereitschaft gefordert ist*“ (Heider, 2017: 70).

Eine Befragung österreichischer Familienunternehmen hat ergeben, dass über zwei Fünftel der Familienunternehmen über 30 Jahre, ein Viertel über 50 Jahre alt sind. Das Alter der österreichischen Familienunternehmen unterscheidet sich dabei auch nach Regionen: familiengeführte Unternehmen in ländlichen Regionen sind tendenziell älter als Unternehmen in urbanen Gebieten. Rund die Hälfte der Familienunternehmen steht im Besitz der zweiten Generation oder einer Nachfolgegeneration (40 %) bzw. ist gleichzeitig im Besitz von mehreren Eigentümergenerationen (10 %), d.h. das Unternehmen steht im Besitz von mindestens einer Person aus der Gründergeneration und einer Person aus der Nachfolgegeneration. In der Forschungsliteratur spricht man von Mehrgenerationen-Familienunternehmen, sobald ein

Unternehmen länger als drei Generationen erfolgreich unter bestimmendem Einfluss einer Eigentümerfamilie geführt wird (vgl. Schlippe, 2011). Dies ist bei mehr als 20 % der Familienunternehmen in Österreich der Fall. (Dörflinger et al., 2013)

Familienunternehmen zeichnen sich häufig durch eine nachhaltige, stabile Entwicklung aus. Ein Großteil (48 %) der österreichischen Familienunternehmen befindet sich in der Reifephase, die durch eine stabile betriebswirtschaftliche Lage gekennzeichnet ist. Gewinne werden häufiger in das Unternehmen reinvestiert. In den Jahren der Wirtschaftskrise haben sich die österreichischen Familienbetriebe als vergleichsweise robust erwiesen. (Dörflinger et al., 2013; KMU Forschung Austria, 2017)

Ein weiteres Merkmal familiengeführter Unternehmen ist ihre oftmals starke **regionale Verankerung**. Für Österreich zeigt sich, dass Familienunternehmen im Vergleich zur Gesamtheit der Unternehmen häufiger in ländlichen Regionen ansässig sind. Während sich die Gesamtheit der österreichischen Unternehmen in etwa gleichmäßig auf Gebiete mit hoher, mittlerer und niedriger Bevölkerungsdichte aufteilt, sind über 70 % der Familienbetriebe in kleinen Städten und Gemeinden unternehmerisch tätig, darunter 43 % in Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte. Österreichische Familienunternehmen prägen ihre Regionen damit wesentlich gesellschaftlich und kulturell mit. Durch ihre Funktion als Arbeitgeber und Ausbilder sowie ihre Kooperationen mit regionalen Lieferanten sind sie dabei gerade in ländlichen Gebieten von wesentlicher Bedeutung für die Nahversorgung und den lokalen Wirtschaftsstandort. (Dörflinger et al., 2013)

2.2.4 Fachkräfte und Qualifizierung

In Bezug auf das Thema Fachkräfte und Qualifizierung lassen sich zwei Aspekte beleuchten: einerseits die Aus- und Weiterbildungsaktivitäten von im Unternehmen bzw. in der Geschäftsführung tätigen Familienmitgliedern und andererseits die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen. Dabei ist in der Führungsebene neben den erforderlichen fachlichen Qualifikationen (z.B. betriebswirtschaftliche Kenntnisse) insbesondere Wissen über die Funktionsweise und -logik, die Wechselwirkungen und Dynamiken in den Systemen Familie, Unternehmen und Eigentum unerlässlich. Je nach Zusammensetzung der Geschäftsführung ergeben sich daraus andere Fragestellungen und Herausforderungen. Besteht die Geschäftsführung bspw. großteils aus familienexternen Managern und Managerinnen, so ist es wichtig, dass keine allzu hohe Kompetenzlücke zwischen den aktiven und nicht-aktiven Familienmitgliedern entsteht. Probleme können sich des Weiteren dann ergeben, wenn Familienmitglieder Verantwortung im Unternehmen übernehmen, jedoch nicht die dafür notwendigen Kompetenzen aufweisen. Nicht zuletzt spielt das Kompetenzniveau der einzelnen im Familienunternehmen tätigen Familienmitglieder auch im Hinblick auf das Thema der

Unternehmensübergabe eine große Rolle. Deswegen ist ein familieninternes Aus- und Weiterbildungsmanagement von wesentlicher Bedeutung, wenn es um Kompetenzaufbau und -entwicklung in Familienunternehmen geht. (vgl. Rüsen et al., 2017)

Wie bereits erwähnt ist eine nachhaltige, langfristige Entwicklung charakterisierend für Familienunternehmen. In diesem Zusammenhang ist auch das Engagement familiengeführter Unternehmen im Bereich der Ausbildungstätigkeit zu sehen. Diese bezieht sich immer auch auf Aspekte der Unternehmenskultur, Tradition und Imagepflege. Eine Erhebung unter österreichischen Familienunternehmen hat ergeben, dass rund 20 % der familiengeführten Betriebe Lehrlinge ausbilden. Im Detail zeigt sich dabei, dass bei größeren Familienunternehmen die Ausbildungsneigung höher ist als in der Vergleichsgruppe der Nicht-Familienunternehmen; bei kleineren Familienunternehmen ist die Ausbildungsneigung währenddessen ähnlich hoch wie für nicht-familiengeführte Unternehmen. Je größer das Familienunternehmen, desto öfter liegen auch konkrete Aus- und Weiterbildungskonzepte für Mitarbeiter/-innen im Unternehmen vor. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Der Ausbildung im eigenen Betrieb kommt dabei insbesondere auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels große Bedeutung zu. Da familiengeführte Unternehmen überdurchschnittlich häufig in ländlichen Regionen angesiedelt sind, kommt ihnen gerade dort eine zentrale Funktion als Arbeitgeber und Lehrlingsausbilder zu; so fördern sie durch die duale Ausbildung auch die Verfügbarkeit zukünftiger Fachkräfte im ländlichen Raum. Gleichzeitig sind Familienbetriebe gerade in ländlichen Regionen auch verstärkt vom Fachkräftemangel betroffen. Dieser verstärkt sich am Land u.a. aufgrund des demografischen Wandels, des Wegzugs junger Menschen, schwierigerer Mobilität sowie geringerer Verfügbarkeit von Ausbildungseinrichtungen.

Familienunternehmen zeichnen sich durch eine langfristige Bindung von Mitarbeiter/-innen mit vergleichsweise geringer Mitarbeiterfluktuation aus. Viele Familienunternehmen bestehen, wie angeführt, bereits seit vielen Jahren am Markt. Dementsprechend sind die meisten Mitarbeiter/-innen (rund 60 %) bereits seit mehr als fünf Jahren im Unternehmen beschäftigt – über ein Viertel bereits seit mehr als zehn Jahren. Je älter das Familienunternehmen, umso höher ist die durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Mitarbeiter/-innen. In über 30-jährigen Familienunternehmen arbeitet beispielsweise rund die Hälfte der Mitarbeiter/-innen bereits seit mehr als zehn Jahren im Betrieb. Die Mitarbeiterfluktuation fällt folglich in österreichischen Familienunternehmen gering aus. Rund ein Viertel der Familienunternehmen berichtet von geringer Mitarbeiterfluktuation. Rund vier von zehn Familienunternehmen geben an, überhaupt keine Mitarbeiterfluktuation zu haben. (Dörflinger et al., 2013)

2.2.5 Innovationen und Kooperationen

Innovationen und Kooperationen sind entscheidende Faktoren für den langfristigen Unternehmenserfolg. Gerade für Familienunternehmen gilt es dabei in einer zunehmend digitalisierten und globalisierten Wirtschaft den **Spagat zwischen Tradition und Innovation** zu schaffen und sich laufend an neue Umfeldbedingungen anzupassen.

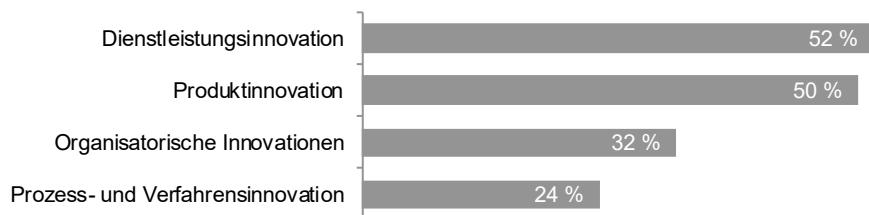
Familienunternehmen wird oftmals eine höhere Risikoaversion zugeschrieben, welche sich u.a. aufgrund der Konzentration von Eigentumsrechten ergibt (vgl. Heider, 2017). Dies kann wiederum zu einer geringeren Innovationsneigung führen. So wurde beispielsweise in einer Studie (vgl. Hülsbeck et al., 2012) zu Innovationsbestrebungen in Familienunternehmen festgestellt, dass familiäres Anteilseigentum am Unternehmen wie auch die Beteiligung der Familienmitglieder in der Unternehmensführung einen negativen Einfluss auf das allgemeine Innovationsverhalten hat. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch bei Heider, die feststellt, dass „*inhabergeführte Unternehmen aufgrund von Risikoaversion wenig innovativ sind, während der Rückzug der Investorenfamilie in die Rolle eines Ideengebers und Kontrolleurs zu mehr Innovationen führt*“ (Heider, 2017: 135). Es wird weiters festgestellt, dass die Innovationsneigung in der Generation der Gründer/-innen am höchsten ist und dann mit jeder nachfolgenden Generation abnimmt (vgl. Werner et al., 2013).

Überdurchschnittlich innovationsaktiv sind familiengeführte Unternehmen in Österreich, wenn das Unternehmen von einer Führungskraft mit Universität- oder Fachhochschulabschluss geleitet wird, sich das Unternehmen in der Gründungs- bzw. Wachstumsphase oder der Unternehmensstandort in einem urbanen Umfeld befindet. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Für österreichische Familienunternehmen zeigt sich zudem, dass sich der überwiegende Anteil der Betriebe in der Unternehmensphase der Reife befindet. Dabei setzen die Familienbetriebe häufig auf die Strategie „Fortführung des Bewährten“ und sind im Vergleich zur Gesamtheit der Unternehmen weniger wachstumsorientiert (vgl. Dörflinger et al., 2013). Die in der Literatur beschriebene geringe Innovationsneigung lässt sich anhand der Daten für Österreich allerdings nicht bestätigen. Viele österreichische Familienunternehmen sind sehr innovationsaktiv und zählen häufig zu den „Hidden Champions“, die für wegweisende Innovationen in unterschiedlichen Bereichen verantwortlich sind.

Eine Erhebung unter österreichischen Familienunternehmen hat ergeben, dass rund die Hälfte der Betriebe Dienstleistungs- oder Produktinnovationen umsetzt. Rund ein Drittel hat im Befragungszeitraum organisatorische Innovationen und ein Viertel Prozess- und Verfahrensinnovationen implementiert. Familienunternehmen weisen damit einen ähnlich hohen Innovationsgrad wie die Gesamtheit der Unternehmen auf. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Grafik 27 Anteil der österreichischen Familienunternehmen mit Innovationen

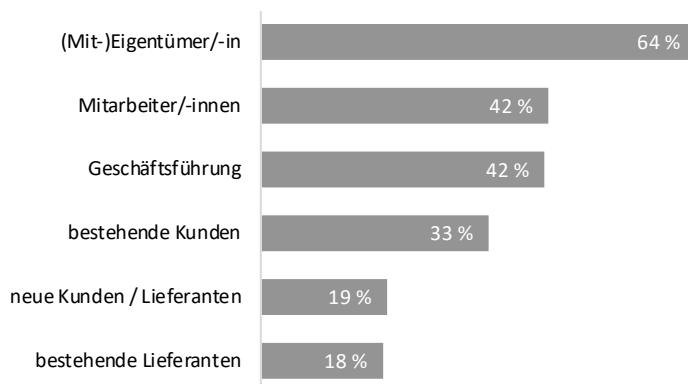


Anteil der Familienunternehmen, die 2011 - 2013 Innovationen umgesetzt haben

Quelle: KMU Forschung Austria 2013

Ihre Impulse für Innovationen erhalten Familienunternehmen dabei am häufigsten von den (Mit-) Eigentümer/-innen, gefolgt von den Mitarbeiter/-innen, der Geschäftsführung sowie bestehenden Kundinnen und Kunden. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Grafik 28 Impulsgeber/-innen für Innovationen in Familienunternehmen



Anteil der Familienunternehmen, die die jeweiligen Impulsgeber/-innen anführen

Quelle: KMU Forschung Austria 2013

Kooperationen mit Start-ups

Eine Zusammenarbeit mit Start-ups ermöglicht etablierten Unternehmen u.a. den Zugang zu neuen Ideen, Märkten oder talentierten Fachkräften. Österreichische Familienunternehmen stehen einer Kooperation mit Start-ups laut einer Studie grundsätzlich offen gegenüber. Für 73 % der befragten österreichischen Familienunternehmen ist eine Zusammenarbeit grundsätzlich denkbar; 15 % davon sind bereits eine Partnerschaft mit einem Start-up eingegangen und weitere 8 % planen eine derartige Zusammenarbeit. (vgl. KPMG, 2017) Zahlreiche aktuelle Analysen und Studien gehen davon aus, dass sich der Trend zu Kooperationen zwischen (Familien-) Unternehmen bzw. Konzernen und Start-ups nicht nur fortsetzen wird, sondern derartige Partnerschaften in der nahen Zukunft weiter zunehmen

werden. Häufige Formen der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen bzw. Konzernen und Start-ups betreffen Pilotprojekte, Joint Ventures, Corporate Venture Capital, Digital- und Innovationslabs oder auch Inkubatoren und Acceleratoren. Viele (auch mittelständische) Unternehmen oder Konzerne bieten somit Formen der Zusammenarbeit an, „*die von strategisch-technologischer Kooperation bis hin zu rein finanziell getriebenen Beteiligungsmodellen ohne Strategiekomponente reichen*“ (Garbs, 2019: 8). Während manche Unternehmen die reine Bereitstellung von Risikokapital oder losere Projektkooperationen vorziehen, haben andere Unternehmen, besonders im Hightech- und IT-Bereich eigene Anlaufstellen für Start-ups wie Inkubatoren oder Acceleratoren eingerichtet. Diese Plattformen fungieren als Schnittstelle zwischen Unternehmen, Start-ups, Investoren und der Forschung und können derart einen Technologietransfer ermöglichen. (vgl. Garbs, 2019)

Rasche Veränderungen und Transformationen am globalen Markt drängen Unternehmen zu laufenden Innovationen. Während viele Unternehmen mit internen, schrittweisen Veränderungen auf den globalen Wettbewerb reagieren, haben andere ihre Innovationskraft durch die Zusammenarbeit mit Start-ups gestärkt. Die Gründe für eine derartige Partnerschaft für etablierte Unternehmen sind vielfältig und reichen von der Erschließung neuer Märkte und Einnahmequellen über den Zugang zu neuen Ideen und flexibleren Arbeitsweisen bis hin zu Kooperationen zur Erschließung neuer Technologien, aber auch zur Nutzung der Kreativität von Start-ups. Start-ups können im Gegenzug durch die Zusammenarbeit mit namhaften Unternehmen von einer Reputationssteigerung, neuen Absatzmöglichkeiten, einem neuen Kundenkreis und der Branchenexpertise profitieren. Neben diesen Vorteilen bringt die Kooperation von Unternehmen mit Start-ups jedoch auch Herausforderungen mit sich. Eine Befragung von Unternehmen und Start-ups in Deutschland, Österreich und der Schweiz hat ergeben, dass bei rd. der Hälfte der Befragten anfängliche Erwartungen an die Partnerschaft nicht (ausreichend) erfüllt wurden. Als zentrale Gründe für gescheiterte Kooperationen werden dabei u.a. die harte und zeitaufwändige Entscheidungsfindung wie auch unpassende oder undurchsichtige Erwartungen angeführt. Während Start-ups die mangelnde Fähigkeit etablierter Unternehmen, ihre Denkweise und Kultur anzupassen, als großes Hindernis bezeichnen, sind Unternehmen häufig mit der unzureichenden Wertschätzung mancher Start-ups und dem Mangel an klarer Steuerung unzufrieden. Ein häufiger Stolperstein ist überdies die unterschiedliche Geschwindigkeit, mit der beide Kooperationspartner ihre Handlungsabläufe und Entscheidungsprozesse gestalten. (vgl. Brigl et al., 2019)

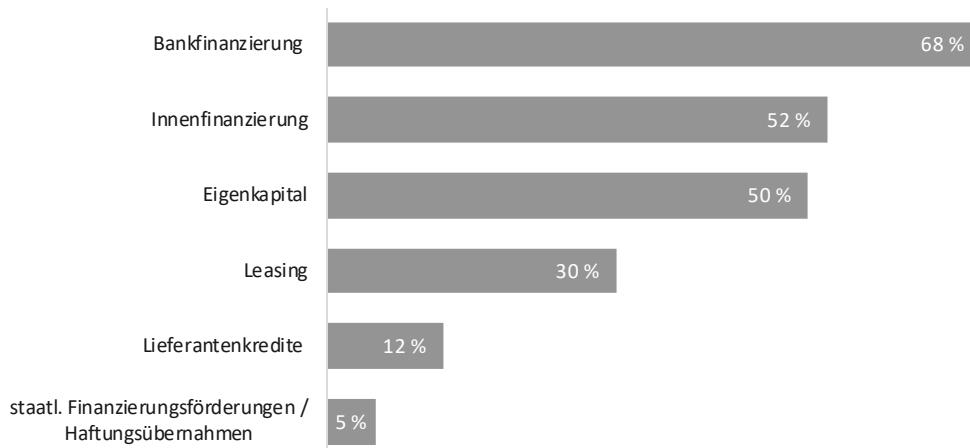
2.2.6 Finanzierung von Familienunternehmen

Die langzeitorientierte, risikominimierende Unternehmensstrategie bei Familienunternehmen spiegelt sich auch in den Finanzierungsstrukturen von Familienbetrieben wider. So werden

beispielsweise Gewinne häufiger in das Unternehmen reinvestiert und für die Finanzierung eher auf eigene Mittel und Bankkredite als auf externe Kapitalgeber zurückgegriffen. Oft werden „*Finanzierungsinstrumente mit langjähriger Fristigkeit sowie die Wahl ebenjener Instrumente, mit welchen die Kontrolle in der Familie bzw. im Management des Familienunternehmens verbleibt*“ präferiert (Renner, 2016: 181).

Für österreichische Familienunternehmen zeigt sich, dass Bankfinanzierung, Innenfinanzierung (z.B. aus reinvestierten Gewinnen) und die Einbringung von Kapital der bestehenden Eigentümer(familie) die wichtigsten Finanzierungsquellen darstellen. Rund zwei Drittel der familiengeführten Betriebe in Österreich setzen auf Bankfinanzierung sowie jeweils knapp die Hälfte auf Innenfinanzierung bzw. Eigenkapital. Auch Leasing (30 % der befragten Familienunternehmen) und Lieferantenkredite (rund 10 %) werden zur Finanzierung in familiengeführten Unternehmen herangezogen. Kaum zur Anwendung kommen währenddessen Formen wie Beteiligungs- oder Risikokapitalfinanzierung. Dabei können auch Unterschiede zwischen den Phasen im Unternehmenslebenszyklus der Familienunternehmen beobachtet werden. Während in der Gründungsphase Investitionen mehrheitlich mit Hilfe von Eigenkapital erfolgen, ist die Wachstumsphase am häufigsten durch Innenfinanzierung und die Konsolidierungsphase (verbunden mit Umsatzrückgängen) durch Bankfinanzierung gekennzeichnet. (vgl. Dörflinger et al., 2013)

Grafik 29 Wichtigste Finanzierungsquellen in österreichischen Familienunternehmen



Anteil der Unternehmen, die die jeweilige Quelle nutzen

Quelle: KMU Forschung Austria 2013

2.2.7 Unternehmensnachfolge

Die Übergabe des Unternehmens an die nächste Generation stellt eine der wesentlichsten Herausforderungen für Familienunternehmen dar. Im Zuge des Nachfolgeprozesses gilt es, geeignete Nachfolger/-innen zu finden und das Unternehmen so zu übergeben, dass es erfolgreich fortgeführt werden kann. Nachfolger/-innen können beispielsweise Innovationen ins Unternehmen bringen und mit wichtigen neuen Kompetenzen zur erfolgreichen Weiterentwicklung beitragen (vgl. Müller, 2015). Gelungene Unternehmensnachfolgen tragen auf diese Art und Weise zu Stabilität und Wachstum der heimischen Wirtschaft bei, sie sichern Arbeitsplätze und Know-how.

Der häufigste Grund für eine Unternehmensübergabe in Österreich ist das Erreichen des pensionsfähigen Alters der Unternehmerin bzw. des Unternehmers. Rund die Hälfte der Unternehmen wird familienintern übergeben. Familienexterne Übergaben haben jedoch in den letzten 20 Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Im Zeitraum 2018 bis 2027 stehen in Österreich etwa 41.700 kleine und mittlere Arbeitgeberbetriebe vor der Herausforderung, eine Nachfolgerin bzw. einen Nachfolger zu finden. Dies entspricht 26 % aller KMU (exkl. EPU) der gewerblichen Wirtschaft Österreichs (ohne die Sparten Industrie sowie Bank und Versicherung). In der nächsten Dekade können erfolgreiche Übergaben damit rund 404.000 Arbeitsplätze (inkl. Unternehmer/-in) bzw. die Arbeitsplätze von 30 % aller Beschäftigten in KMU (exkl. EPU) sichern. (Quelle: KMU Forschung Austria)

Herausforderungen bei der Unternehmensübergabe

Im Zuge der Unternehmensübergabe sind Unternehmen insgesamt und Familienunternehmen im Besonderen mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Hinsichtlich der Übergabe von Unternehmen gibt es zwei Aspekte zu unterscheiden: einerseits die Eigentumsübergabe und auf der anderen Seite die Übergabe von Führungsverantwortung. Zudem sind neben der Übergabe innerhalb der Familie noch zahlreiche Nachfolgealternativen (wie Unternehmensverkauf, Stiftung, Fremdmanagement etc.) vorhanden. Im Rahmen dieses Unterkapitels erfolgt die Konzentration jedoch auf Übergaben innerhalb der Familie.

Eine Herausforderung stellt immer häufiger die Verfügbarkeit von (familieninternen) Nachfolger/-innen dar. Die Nachkommen aus Unternehmerfamilien haben oft einen anderen Bildungshintergrund und eine Vielzahl beruflicher Optionen, was die Übernahme des Familienbetriebs weniger wahrscheinlich macht. Auch im internationalen Trend gehen die Nachfolgeabsichten von Unternehmergebäckern zurück. Laut einer internationalen Studie der Universität St. Gallen streben 60 % der Unternehmergebäckern eine Angestelltenlaufbahn an; ein Drittel will sich anderweitig unternehmerisch ausleben und ein eigenes Unternehmen gründen (vgl. Zellweger et al., 2015).

Im Zuge der Nachfolge ist es von Bedeutung, dass die Nachfolgerinnen und Nachfolger frühzeitig in den Prozess einbezogen werden. Eine zu späte oder mangelnde Einbindung der Nachfolger/-innen in die Planung und den Betrieb kann insbesondere bei familieninternen Übergaben zu fehlenden Managementkompetenzen und fehlendem Erfahrungshintergrund der Nachfolger/-innen führen. Zudem gilt es administrative und rechtliche Aspekte zu klären. Die Abfindung der übrigen Familienmitglieder (weichende Erben, Übergeber/-innen) kommt als finanzielle Herausforderung hinzu (vgl. Ziniel et al., 2014).

Neben ökonomischen und rechtlichen Faktoren spielen auch emotionale Aspekte eine große Rolle, da sich die Unternehmensnachfolge im Schnittbereich bzw. dem Spannungsfeld der Systeme Unternehmen und Familie befindet. Zudem sind von der Unternehmensübergabe bzw. dem damit verbundenen Nachfolgeprozess neben den Übergebenden und den Nachfolgenden immer auch die verschiedenen Stakeholder (Mitarbeiter/-innen, Kunden und Kundinnen, Management, Eigen- und Fremdkapitalgeber, Kooperationspartner) des Unternehmens betroffen und deren Perspektiven, Interessen und Erwartungen mitzuberücksichtigen. (vgl. Felden et al., 2019)

Spannungen im Verhältnis zwischen Übergeber/-in und Nachfolger/-in gehören zu den häufigsten Gründen für gescheiterte Unternehmensnachfolgen. Die Generationennachfolge in Familienunternehmen wird häufig auch zu spät thematisiert, da dabei die Tabuthemen „Tod“, „Geld“, „Liebe“ sowie „Macht“ zur Sprache kommen. Da viele Unternehmer/-innen private Belange zugunsten des Unternehmens in den Hintergrund stellen und hohe Arbeitsbelastungen in Kauf nehmen, kann es für Übergeber/-innen zudem schwierig sein, ihr Lebenswerk loszulassen. Auch Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitarbeiter/-innen sowie ein befürchteter Identitäts- und Statusverlust – als Arbeitgeber und sozial engagiertes Mitglied der Gesellschaft – spielen dabei eine Rolle. Eine Untersuchung österreichischer Unternehmensübergaben hat gezeigt, dass 37 % der Übergeber/-innen nach der erfolgten Übergabe formell oder informell in das Unternehmen eingebunden bleiben (Ziniel et al., 2014).

Unternehmensübergaben können damit auch zur Belastungsprobe in familiengeführten Unternehmen werden. Es können dabei unterschiedliche Kompetenzniveaus im Nachfolgeprozess ebenso eine Rolle spielen wie Gerechtigkeitsfragen und Beziehungskonflikte, wenn es also beispielsweise zur Vermischung der Rollen „Unternehmensmitglied“ und „Familienmitglied“ kommt. Daher ist eine große Sensibilität in der Beziehungsarbeit notwendig, um die im Rahmen der Unternehmensnachfolge auftauchenden Ambivalenzen regulieren und bewältigen zu können (vgl. Müller, 2015).

2.3 Günstige Rahmenbedingungen für Familienunternehmen schaffen

Aufgrund der zentralen Rolle, die Familienunternehmen für die österreichische Wirtschaft einnehmen, ist es seitens der Politik von Bedeutung, günstige (wirtschafts- und sozialpolitische) Rahmenbedingungen bereitzustellen, die eine nachhaltige Entwicklung dieser Unternehmen anstoßen und fördern. Einer Erhebung unter Expertinnen und Experten im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors zufolge sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Regierungsunterstützung für Familienunternehmen im internationalen Vergleich als sehr gut einzustufen (Friedl, 2019). Mit Blick auf die spezifischen Charakteristika und Herausforderungen von Familienunternehmen können – neben KMU-politischen Maßnahmen generell – vor allem Initiativen in nachfolgenden Bereichen als besonders relevant eingestuft werden.

Maßnahmen zur Entbürokratisierung

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich ein Großteil der Familienunternehmen in der Reifephase bzw. einer Phase der Stabilität befindet, ist es wichtig, den hohen inner- und außerbetrieblichen Bürokratieaufwand zu reduzieren. Dadurch sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es diesen Unternehmen ermöglichen, ihre Zeit und Energie auf ihre Kernunternehmenstätigkeit zu konzentrieren und auf diese Art und Weise wieder in eine Phase des Wachstums einzutreten. Gerade Familienunternehmen sind von bürokratischen Anforderungen insofern stärker belastet, als ihre eigenen Organisationsstrukturen – wie oben dargestellt – von hoher Flexibilität und Kundenorientierung sowie einer gewissen Informalität gekennzeichnet sind.

Zu den Maßnahmen, die dazu beitragen, das Regelungsumfeld für Unternehmen in Österreich zu vereinfachen, zählt beispielsweise das Deregulierungsgrundsätzegesetz 2017, im Zuge dessen sämtliche Regulierungen überprüft bzw. bei negativer Evaluierung abgeschafft werden. Auch Erleichterungen im Bereich der Betriebsanalagengenehmigung wurden in den vergangenen Jahren umgesetzt und weitere Vereinfachungen sind im Steuerreformgesetz 2020 vorgesehen. (Weitere Maßnahmen zum Bürokratieabbau finden sich auch in Kapitel 3.3 Prinzip „Vorfahrt für KMU“)

Maßnahmen zur Unterstützung von Innovationen

Wie angeführt sind Familienbetriebe gefordert, unter Bewahrung ihrer Tradition dennoch innovativ zu bleiben und ihr Geschäftsmodell an neue Umfeldbedingungen anzupassen. Anreize für Innovationen sind deshalb gerade für (häufig traditionsbewusste und tlw. risikoaverse) Familienunternehmen besonders wichtig. Das Förderungsprogramm **KMU.DIGITAL** des BMDW in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) zielt darauf ab, für möglichst viele

KMU einen Anreiz zu schaffen, sich über den Stand und die Möglichkeiten der Digitalisierung in ihrem Unternehmen beraten zu lassen und eigene Digitalisierungsprojekte umzusetzen. Die Unternehmen können im Rahmen des Programms eine Beratungsförderung in Form einer Status- oder Potenzialanalyse sowie Strategieberatung und im Anschluss daran finanzielle Zuschüsse für die Umsetzung konkreter Digitalisierungsprojekte beantragen.

Die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und die Austria Wirtschaftsservice (aws) bieten weitere Innovationsförderungen an, die besonders für mittelständische Unternehmen inkl. Familienbetriebe geeignet sind. „**aws Industrie 4.0**“ stellt beispielsweise Zuschüsse für Analyse- und Konzeptphase, Investitionen in Industrie 4.0 bezogene Anlagen sowie entsprechende Schulungs- und Qualifikationsmaßnahmen für KMU, Mid Caps und Großunternehmen in Regionalförderungsgebieten bereit. Auch die Bundesländer bieten Digitalisierungsförderungen an (wie z.B. die „Tiroler Digitalisierungsförderung“, welche Tiroler Unternehmen einen Zuschuss für Vorhaben im Bereich der „Digitalen Transformation“ bietet).

Das Spektrum der Förderungsprogramme der FFG umfasst einerseits Angebote spezifisch für KMU wie beispielsweise rückzahlbare Zuschüsse ab 6.000 € (z.B. Projekt.Start), Zuschüsse ab 10.000 € (z.B. Innovationsscheck, Patent.Scheck) bis max. 48.000 € (z.B. das Förderungsangebot Feasibility Studie, mit welchem Machbarkeitsstudien für KMU unterstützt werden). Grundsätzlich stehen aber fast alle Formate der FFG KMU offen und werden auch intensiv genutzt. Der Bogen spannt sich von Einstiegsprojekten zur Auslotung und Vorbereitung von Forschungs- und Entwicklungsthemen über klassische F&E Projekte bis hin zur Markteinführung. Zudem werden der Aufbau und die Verbesserung von Strukturen und Infrastrukturen für Forschung und Innovation gefördert. Durch das Instrument „**Forschungskompetenzen für die Wirtschaft**“ wird weiters eine Höherqualifizierung des vorhandenen Forschungs- und Innovationspersonals in kleinen und mittleren Betrieben gefördert. Mit den „**Digital Pro Bootcamps**“ werden Unternehmen unterstützt, ihre Mitarbeiter/-innen auf höchstem Niveau ausbilden zu lassen und damit die Digitalisierungskompetenz des Unternehmens deutlich anzuheben.

Die Plattform „**aws Connect**“ kann außerdem Familienunternehmen dabei helfen, geeignete Start-ups als Kooperationspartner zu finden und auf diesem Wege die Innovativität von Familienunternehmen stärken. Es handelt sich dabei um eine Vernetzungsplattform für Start-ups, etablierte Unternehmen sowie Investoren.

Maßnahmen für die Unternehmensfinanzierung

Die Fremdfinanzierung über Banken bzw. Kredite stellt, wie oben ausgeführt, einen wesentlichen Pfeiler der Finanzierung von Familienunternehmen dar. In dieser Hinsicht steht

eine Reihe von etablierten Förderinstrumenten zur Verfügung. Dazu zählen etwa der **aws erp-Kleinkredit** (mit einem Finanzierungsvolumen von 10.000 € bis 1 Mio. €) für Innovations- und Wachstumsmaßnahmen sowie der **aws erp-Wachstums- und Innovationskredit** (Finanzierungsvolumen bis zu 30 Mio. €). Diese Instrumente können zur Unterstützung von Investitions- und Wachstumsprojekten, Gründungen und Übernahmen, Betriebsansiedlungen, Entwicklung von neuen Produkten, Verfahren oder Dienstleistungen sowie für Internationalisierungsprojekte beansprucht werden. Da der Anteil von Familienunternehmen insbesondere im Tourismus hoch ausfällt, ist außerdem das **aws erp-Tourismusprogramm** für Familienbetriebe relevant. Es handelt sich dabei um einen zinsgünstigen Kredit für Investitionen in den Auf- oder Umbau bzw. zur Modernisierung von Betrieben der Tourismuswirtschaft. Hauptansprechpartner für die geförderte Finanzierung von Investitionen der – vorwiegend familien- und inhabergeführten österreichischen Tourismusbetriebe – ist die **Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT)**. Ihr speziell auf touristische Betriebe abgestimmtes Förderungsportfolio besteht aus geförderten Investitionskrediten, Zuschüssen und Haftungsübernahmen.

Den Finanzierungszugang erleichtern außerdem die **aws Garantien**, die beispielsweise eine Garantieübernahme für Kredit- oder Leasingfinanzierungen für Investitionen, Modernisierung, Erweiterung oder Innovationen eines Unternehmens bereitstellen. Beim Instrument „**aws KMU-Stabilisierung**“ handelt es sich weiters um eine Garantieübernahme für die Finanzierung von Maßnahmen, die der Sicherung von Erfolgschancen und dem Erhalt von Arbeitsplätzen in KMU dienen.

Der **aws Mittelstandsfonds** bietet die Möglichkeit, Familienunternehmen auch an alternative Finanzierungsformen heranzuführen, die von diesen Betrieben bislang selten genutzt wurden. Der Fonds stellt Risikokapital für expandierende mittelständische Unternehmen bereit.

Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmensnachfolge

Um Familienunternehmen bei der Herausforderung der Unternehmensnachfolge zu fördern, stehen in Österreich unterschiedliche Beratungsleistungen (z.B. von Kammern und Verbänden) zur Verfügung. Von der Wirtschaftskammer Österreich werden vielfältige Informationen zur Betriebsübergabe und Nachfolge bereitgestellt (z.B. „Leitfaden zur Betriebsnachfolge“ und diverse Checklisten für Übergeber/-innen und Übernehmer/-innen). Zudem werden sogenannte „Übergabe Consultants“ zur Verfügung gestellt, die den Übergabeprozess begleiten. Der Online-Ratgeber „KMU Unternehmenswert“ des WIFI Unternehmerservice ist ein Instrument zur ersten Einschätzung des Marktwertes. Sollte sich innerhalb der Familie kein geeigneter Nachfolger bzw. keine geeignete Nachfolgerin finden, bietet die Nachfolgebörse

Unterstützung bei der Suche nach Personen außerhalb der Familie, die den Betrieb übernehmen könnten.

Des Weiteren gibt es zahlreiche private Initiativen, die Familienunternehmen im Nachfolgeprozess unterstützen. Beispielsweise werden vom Institut für Familien & Betriebe (<https://www.ifub.at/>) Unterstützungs- und Beratungsleistungen auf der emotionalen Ebene angeboten; im Österreichischen Governance Kodex für Familienunternehmen vom Family Management des Bankhaus Spängler, der INTES Akademie für Familienunternehmen und PwC werden klare Regeln für Familienmitglieder und Gesellschafter eines Familienunternehmens definiert und Unterstützung bei der Unternehmensnachfolge angeboten.

Maßnahmen, die dem Fachkräftemangel entgegenwirken

Familienunternehmen sind im Durchschnitt überproportional stark in der Lehrlingsausbildung engagiert und nutzen diese als geeignete Form der Rekrutierung und Entwicklung von Fachkräften. Die Stärkung und laufende Modernisierung dieser Ausbildungsform ist daher für diese Unternehmen essenziell. Konkrete Maßnahmen in diesem Zusammenhang sind **neue Berufsbilder**: So wurden 2018 und 2019 insgesamt 35 neue Berufsbilder insbesondere mit Schwerpunkten in Digitalisierung und Nachhaltigkeit und dem Blickwinkel auf berufliche Handlungskompetenz (Kompetenzorientierung) eingeführt.

Für 2020 sind weitere **Lehrberufspakete** in Ausarbeitung: Der große Bereich der kaufmännisch-administrativen Lehrberufe mit rund 30 neuen Berufsbildern soll im ersten Quartal 2020 bereits kundgemacht werden. Der weitere Schwerpunkt 2020 liegt v.a. auf technischen Ausbildungen, sowohl im handwerklichen als auch im High-Tech-Bereich (z.B. Fertigungsmesstechnik oder Oberflächentechnik); für den Recycling- und Umweltbereich sind ebenfalls neue Berufsbilder schon in Entwicklung.

Ebenso wichtig sind anforderungsgerechte Unterstützungs- und Förderleistungen: Um den Service v.a. für ausbildende KMU zu verbessern, werden die Richtlinien zur betrieblichen Lehrstellenförderung gemäß dem **Berufsausbildungsgesetz 2020** neu gestaltet. Neben den allgemeinen Leistungen werden auch neue individuelle Fördermaßnahmen mit Fokus auf neue Ansätze im betrieblichen Ausbildungsprozess, ergänzende Ausbildungsverbünde oder die Einführung neuer Berufsbilder im Unternehmen gestartet. Ebenfalls ausgebaut wird das Serviceangebot des Lehrlingscoachings (www.lehre-statt-leere.at) sowie die überregionale Vermittlung von für die Lehrausbildung geeigneten Personen, wofür aktuell das Programm „b.mobile – Fachkräftepotenzial nutzen“ (www.fachkraeftepotenzial.at) zur Verfügung steht.

Generell leiden Familienunternehmen überdurchschnittlich unter Fachkräftemangel, da ihre Standorte häufig in ländlichen Regionen liegen. Dementsprechend sind Strategien und Maßnahmen für die Fachkräftesicherung von großer Bedeutung. Hierzu zählt etwa die österreichweite WKO Fachkräfteoffensive. (Siehe dazu auch Kapitel 3.8 Weiterqualifizierung und Innovation)

3 KMU unterstützen

Das vorliegende Kapitel liefert einen Überblick über die Entwicklung der österreichischen KMU-Politik. Es zeigt auf, welche neuen Maßnahmen zur Förderung von KMU in den vergangenen Jahren umgesetzt wurden bzw. demnächst umgesetzt werden. Es handelt sich dabei um keine vollständige Auflistung aller verfügbaren KMU-Förderungen, sondern um einen Auszug an neu eingeführten bzw. für KMU besonders relevanten Förderungen. Thematisch werden die Fördermaßnahmen dabei den zehn Grundsätzen des auf EU-Ebene implementierten „Small Business Act“ (SBA) zugeordnet. Zu Beginn jedes Unterkapitels erfolgt eine Darstellung der Umsetzungsfortschritte des jeweiligen Grundsatzes im EU-Vergleich.

Das aktuelle SBA-Factsheet der Europäischen Kommission, welches die Implementierung des SBA auf Länderebene bewertet, belegt die weiterhin starke Performance Österreichs: Bei den Grundsätzen „Weiterqualifizierung und Innovation“, „Internationalisierung“, „Binnenmarkt“ sowie „Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie“ kann sich Österreich besser als der EU-Durchschnitt platzieren. Bei letzterem Grundsatz führt Österreich sogar das Länderranking an. Gleichauf mit dem EU-Durchschnitt liegt Österreich in den Bereichen „Unternehmerische Initiative“, „Zweite Chance nach Insolvenz“, beim Prinzip „Vorfahrt für KMU“ sowie bei den Grundsätzen „Öffentliche Verwaltung“ und „Finanzierung“. Eine Platzierung unterhalb des EU-Durchschnitts weist Österreich bloß beim Grundsatz „Politische Instrumente – KMU gerecht“ auf. (Europäische Kommission, 2019)

3.1 Unternehmerische Initiative

Der erste SBA-Grundsatz hat zum Ziel, ein unternehmerfreundliches Umfeld zu schaffen. Dabei soll besonderes Augenmerk auf den Unternehmernachwuchs gelegt und junge Menschen sowie Frauen verstärkt für das Unternehmertum gewonnen werden. Zudem gilt es, ein förderliches Umfeld für Unternehmen in Familienbesitz sowie Unternehmensübertragungen zu schaffen. (Europäische Kommission, 2008)

3.1.1 Österreich im EU-Vergleich

Beim Grundsatz „Unternehmerische Initiative“ positioniert sich Österreich im EU-Durchschnitt. Im Vergleich mit den EU-27 weist Österreich insbesondere einen deutlich niedrigeren Anteil an schnell wachsenden Unternehmen auf (rund 7 % vs. rund 11 % im EU-Durchschnitt). Weitere

Herausforderungen bestehen im Bereich Entrepreneurship Education in der Volksschule, beim Anteil der Personen, die Unternehmertum als eine erstrebenswerte Berufswahl betrachten (wenngleich hier zuletzt eine Verbesserung zu verzeichnen war) sowie beim Indikator für chancenorientierte unternehmerische Tätigkeit (dieser misst den Anteil jener Gründer/-innen und Jungunternehmer/-innen, die unternehmerisch tätig sind, weil sie eine Chance wahrnehmen möchten, vs. jenen Unternehmer/-innen, die ihre unternehmerische Tätigkeit aufgrund mangelnder alternativer Beschäftigungsmöglichkeit ausüben). Indikatoren, bei denen Österreich währenddessen gut abschneidet, betreffen die „Rate des frühen Unternehmertums“ (Anteil der Gründer/-innen und Jungunternehmer/-innen in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung) sowie den Frauenanteil an den Gründer/-innen und Jungunternehmer/-innen. Überdurchschnittlich hoch fällt zudem die Medienaufmerksamkeit für Unternehmertum sowie der Status, den erfolgreiche Unternehmer/-innen in Österreich genießen, aus. (Europäische Kommission, 2019)

3.1.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Die rezenten implementierten Maßnahmen in Österreich zielen insbesondere auf Bewusstseinsbildung und frühe Förderung der unternehmerischen Initiative in Schulen sowie Universitäten ab:

Entrepreneurship an Universitäten

- **Grundlage:** Leistungsvereinbarungen 2019 – 2021 mit den öffentlichen Universitäten gem. § 13 UG
- **Einbringende Stelle:** BMBWF
- **Zielgruppe:** Studierende, Absolvent/-innen, Lehrende und Forschende, Unternehmen
- **Zeitraum:** 2019 bis Ende 2021

Um Entrepreneurship in Lehre und Forschung zu fördern, wurden in den Leistungsvereinbarungen mit den 22 öffentlichen Universitäten für die aktuelle Periode 2019-2021 zahlreiche Vorhaben vereinbart, die die Verankerung und Verbesserung von Entrepreneurship und Entrepreneurship Education, den Wissens- und Technologietransfer und die Standortstrategien der Universitäten betreffen. Sie sind bis Ende 2021 umzusetzen.

Die Bandbreite der Vorhaben veranschaulicht beispielsweise die Leistungsvereinbarung der Universität Innsbruck, die in der Periode 2019-2021 einen Fokus auf Kooperationen mit der Wirtschaft, gesteigerten Wissens- und Technologietransfer und die Weiterentwicklung der Standortstrategie legt. Zu den vielfältigen Aktivitäten der an der Universität eingerichteten Transferstelle Wissenschaft-Wirtschaft-Gesellschaft zählen u.a. die Unternehmerschmiede InnCubator und Entrepreneurship-Maßnahmen für Studierende und Lehrende.

Gründungs-Fellowships für akademische Spin-offs

- **Förderorganisationen:** FFG im Auftrag des BMBWF
- **Zielgruppen:** Studierende, Wissenschaftler/-innen, Gründer/-innen, Start-ups
- **Einführung:** 7.9.2017

Das Programm richtet sich an Studierende (ab Bachelor) und Forschende an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Teilnehmer/-innen bekommen die Möglichkeit, ihre F&E-Projekte an der Hochschule weiterzuentwickeln, um eine Verwertung am Markt zu erreichen und im Anschluss an die Förderung ein Unternehmen zu gründen. Begleitend dazu erhalten die Fellows Weiterbildungsmaßnahmen, Coaching und Mentoring über das Netzwerk der Wissenstransferzentren. Für die Förderlaufzeit 2017-2020 steht ein Budget von 15 Mio. € bzw. bis zu 500.000 € pro Forschendem/Team zur Verfügung. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/spin-off-fellowships-programm>)

Start-up-Paket

- **Maßnahmeninitiative:** BMDW
- **Zielgruppe:** Start-ups
- **Einführung:** Mai 2019

Im Rahmen eines neuen Start-up-Pakets sind folgende Maßnahmen vorgesehen: Verbesserung der Venture-Capital-Finanzierung durch Einführung eines neuen Digitalisierungs- und Wachstumsfonds, Ausbau von Sicherheiten für Kreditfinanzierungen für junge Unternehmen (Ausbau von staatlichen Garantien), Einführung von regulatorischen Sandboxes (Experimentierräume für Start-ups, in denen rechtliche Rahmenbedingungen erleichtert sind) sowie die Einführung von neuen Ausbildungsformaten für Start-up-Mitarbeiter/-innen als Maßnahme zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Evaluiert werden zudem steuerliche Anreize für Investor/-innen sowie eine Flexibilisierung von Rechtsformen für Gründer/-innen.

Unternehmerin macht Schule

- **Förderorganisationen:** WKO/Frau in der Wirtschaft, BMDW, BMBWF
- **Zielgruppe:** Lehrende, Schüler/-innen und Unternehmerinnen
- **Einführung:** 21.9.2017

Mit dem Projekt werden erfolgreiche Unternehmerinnen aus ganz Österreich als Botschafterinnen für das Unternehmertum in die Schulen geholt. Die Unternehmerinnen fungieren dabei als Role Models, um insbesondere für Mädchen die Möglichkeit einer selbstständigen Tätigkeit als Karrierechance aufzuzeigen. Die Initiative bietet zudem Übungen und Kurzvideos zum Thema Unternehmertum, Arbeitsblätter und Präsentationsunterlagen sowie die Webapp „Hast du Unternehmergeist?“ für Schüler/-innen. (Weitere Informationen: <https://www.wko.at/Content.Node/kampagnen/unternehmerinmachtsschule/start.html>)

Entgeltfortzahlungszuschuss für Kleinstunternehmen im Krankheitsfall

- **Rechtliche Grundlage:** Pensionsanpassungsgesetz 2018 - PAG 2018, BGBl. I Nr. 151/2017
- **Einbringende Stelle:** BMASK
- **Zielgruppe:** Kleinstunternehmen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.7.2018

Unternehmen, die durchschnittlich nicht mehr als zehn Dienstnehmer/-innen beschäftigen, erhalten durch die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) einen höheren Zuschuss bei der Entgeltfortzahlung. Seit 1.7.2018 gebührt der Zuschuss in Höhe von 75 % des fortgezahlten Entgelts, im Gegensatz zu 50 % vor der Gesetzesänderung.

Im Rahmen des Steuerreformgesetzes 2020 (BGBl. I Nr. 103/2019, siehe auch Unterkapitel zum Prinzip „Vorfahrt für KMU“) wurde zudem eine Senkung des Krankenversicherungsbeitrags, der von den Selbstständigen zu leisten ist, von 7,65 % auf 6,8 % beschlossen. Die Differenz im Ausmaß von 0,85 % wird durch den Bund übernommen.

3.2 Zweite Chance nach Insolvenz

Das Ziel des zweiten SBA-Grundsatzes ist es, rechtschaffene Unternehmer/-innen, die insolvent geworden sind, nicht zu stigmatisieren, sondern ihnen rasch einen unternehmerischen Neustart zu ermöglichen. (Europäische Kommission, 2008)

3.2.1 Österreich im EU-Vergleich

Österreich positioniert sich beim Grundsatz „Zweite Chance“ im EU-Mittelfeld. Im Zeitverlauf konnten aber insgesamt Verbesserungen erzielt werden. Positiv hervorgehoben wird insbesondere die rasche Abwicklung von Insolvenzverfahren, die in Österreich mit rund einem Jahr deutlich weniger Zeit beanspruchen als dies im EU-Vergleich mit rund zwei Jahren der Fall ist. Die Angst unternehmerisch zu scheitern ist allerdings hierzulande weiterhin ausgeprägt und der Anteil an Unternehmer/-innen, die Angst haben zu scheitern, ist im Zeitverlauf (zwischen 2016 und 2018) von rund 37 % auf rund 45 % angestiegen. (Europäische Kommission, 2019)

3.2.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Erleichterung der Entschuldung für Unternehmer/-innen

- **Rechtliche Grundlage:** Insolvenzrechtsänderungsgesetz 2017 – IRÄG 2017, BGBl. I Nr. 122/2017
- **Einbringende Stelle:** BMJ
- **Zielgruppen:** ehemalige Unternehmer/-innen, Großteils KMU
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.1.2019

Um Unternehmer/-innen, die wirtschaftlich scheitern, eine rasche Entschuldung und damit auch eine Chance auf einen Neustart zu ermöglichen, wurden u.a. folgende Änderungen des Insolvenzrechts vorgenommen: Reduzierung der Dauer des Abschöpfungsverfahrens (fünf statt bisher sieben Jahre); Abschaffung der Mindestquote (bislang 10 % der Verbindlichkeiten); die Möglichkeit für Schuldner/-innen, die kein pfändbares oder ein sehr geringes Einkommen haben, Verhandlungen eines Zahlungsplans zu überspringen; Aufhebung der „Sperrfrist“, sodass Personen, deren Abschöpfung aufgrund der Mindestquote gescheitert ist, sofort wieder eine Insolvenz beantragen dürfen.

3.3 Prinzip „Vorfahrt für KMU“

Im Rahmen des Prinzips „Vorfahrt für KMU“ sollen Mitgliedstaaten dazu angehalten werden, das Regelungsumfeld zu vereinfachen, administrative Belastungen zu reduzieren und die Besonderheiten von KMU in der Gesetzgebung zu berücksichtigen. (Europäische Kommission, 2008)

3.3.1 Österreich im EU-Vergleich

Österreich hat seit Einführung des SBA 2008 viele Maßnahmen umgesetzt, die darauf abzielen, das Regelungsumfeld und die Gesetzgebung für KMU zu verbessern. Dennoch sind österreichische KMU auch weiterhin mit finanziellen und administrativen Belastungen konfrontiert, die in keinem direkten Zusammenhang mit ihrem Kerngeschäft stehen. (Europäische Kommission, 2019)

3.3.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Um das Regelungsumfeld für Unternehmen in Österreich zu vereinfachen, wurden in den vergangenen Jahren unterschiedliche Maßnahmen eingeführt. Das Deregulierungs-

grundsätzgesetz 2017 legt z.B. den Mechanismus „One in-one out“ fest. Dieser sieht vor, dass für jede neue Regulierung, die zusätzliche finanzielle oder bürokratische Belastungen mit sich bringt, eine andere Regulierung abgeschafft wird. Im Rahmen der „Sunset Legislation“ werden alle neuen Regulierungen zunächst zeitlich befristet eingeführt und nach einer bestimmten Zeit evaluiert. „Vermeidung von Gold Plating“ soll verhindern, dass EU-Mindeststandards übererfüllt werden (siehe auch „Anti-Gold-Plating-Gesetz“ im vorliegenden Kapitel). Durch die Novelle des Transparenzdatenbankgesetzes (Inkrafttreten mit 1.1.2020) soll die Transparenz des Ressourceneinsatzes sowie die Effizienz und Wirtschaftlichkeit des Förderwesens weiter verbessert werden. Weitere relevante Maßnahmen sind nachfolgend angeführt:

Steuerreformgesetz 2020

- **Rechtliche Grundlage:** Steuerreformgesetz 2020 – StRefG 2020
- **Einbringende Stelle:** Parlament
- **Zielgruppen:** Unternehmer/-innen, KMU
- **Einführung:** Inkrafttreten mit 1.1.2020

Ziel des Steuerreformgesetzes 2020 ist eine Entbürokratisierung und Vereinfachung des Steuerrechts. Geändert werden u.a. das Einkommensteuergesetz, das Körperschaftsteuergesetz, das Umgründungssteuergesetz und das Umsatzsteuergesetz. Vorgesehen ist dabei etwa eine Pauschalierung für Kleinunternehmer, die Anhebung der Umsatzgrenze für die Anwendung der Kleinunternehmerbefreiung in der Umsatzsteuer auf 35.000 € (von derzeit 30.000 €) oder die Anhebung der Grenze für die Sofortabschreibung von geringwertigen Wirtschaftsgütern auf 800 € (von derzeit 400 €).

Zweites Bundesrechtsbereinigungsgesetz

- **Rechtliche Grundlage:** Zweites Bundesrechtsbereinigungsgesetz – 2. BRBG, BGBl. I Nr. 61/2018
- **Einbringende Stelle:** BMVRDJ
- **Zielgruppe:** Unternehmen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.1.2019

Mit dem Zweiten Bundesrechtsbereinigungsgesetz wurden alle einfachen Gesetze und Verordnungen des Bundes, welche vor dem 1. Jänner 2000 kundgemacht wurden, Ende 2018 aufgehoben, sofern deren Weitergeltung nicht explizit vorgesehen war. Betroffen waren rund 2.500 Rechtsakte des Bundes; auch in der steuerlichen Legistik wurde damit eine „Entrümpelung“ und so auch eine Verbesserung der Übersichtlichkeit erreicht.

Anti-Gold-Plating-Gesetz 2019

- **Rechtliche Grundlage:** Anti-Gold-Plating-Gesetz 2019, BGBl. I Nr. 46/2019
- **Einbringende Stelle:** BMVRDJ
- **Zielgruppe:** Unternehmen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.7.2019, Inkrafttreten eines Teils nach Nichtuntersagung durch die Europäische Kommission

Zukünftig sollen all jene Gesetzesbestimmungen zurückgenommen werden, die über die EU-Mindestvorgaben hinausreichen und mehr Kosten als Nutzen bringen. Das Anti-Gold-Plating-Gesetz sieht dabei rund 40 Anpassungen in elf Gesetzen vor. Betroffen sind vor allem Mitteilungs-, Melde-, Zulassungs- und Prüfpflichten. Für Unternehmen sollen dadurch administrative Belastungen reduziert werden.

Gebührenfreiheit im Gewerberecht

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung der Gewerbeordnung 1994, BGBl. I Nr. 94/2017
- **Einbringende Stelle:** BMWFW
- **Zielgruppe:** Gewerbetreibende, insbesondere KMU
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.5.2018

Im Rahmen der Gewerbeordnungsnovelle 2017 wurde die Anmeldung von Gewerbeberechtigungen generell von Gebühren und Abgaben des Bundes befreit. Für schon bisher gebührenbefreite Gewerbeanmelder/-innen (nach dem Neugründungsförderungsgesetz) bringt die Regelung eine Entlastung von bürokratischen Vorgaben. Weitere Maßnahmen, die im Zuge der Gewerbeordnungsnovelle 2017 umgesetzt wurden, umfassen u.a. die Aufhebung der Teilgewerbe-Verordnung (es sind nur noch reglementierte oder freie Gewerbe vorgesehen) sowie die Erweiterung der Nebenrechte der Gewerbeberechtigung bei Tätigkeiten, welche die eigenen Leistungen wirtschaftlich sinnvoll ergänzen.

Erleichterungen bei der Betriebsanlagengenehmigung

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung der 2. Genehmigungsfreistellungsverordnung, BGBl. II Nr. 172/2018
- **Einbringende Stelle:** BMDW
- **Zielgruppe:** Kleinbetriebe
- **Einführung:** in Kraft seit 7.7.2018

Die Novelle ist eine Ergänzung der 2015 erlassenen 2. Genehmigungsfreistellungsverordnung, mit der bestimmte Typen gewerblicher Betriebsanlagen von der gewerberechtlichen Genehmigungspflicht ausgenommen werden. Sie umfasst u.a. eine Erweiterung von zwei bereits freigestellten Anlagentypen (Einzelhandelsbetriebsanlagen inkl. des Lebensmitteleinzelhandels sowie Schneidereibetriebsanlagen) sowie eine Genehmigungsfreistellung für sieben neue Anlagentypen (z.B. bestimmte reine Beherbergungsbetriebe, Eissalons oder

Dentalstudios). Durch die Änderung ergibt sich eine Freistellung von rund 18.000 Betriebsanlagen und ein Entfall von rund 900 Genehmigungsverfahren pro Jahr.

Beraten statt strafen

- **Rechtliche Grundlage:** Bundesgesetz, mit dem das Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen 2008, das Allgemeine Verwaltungsverfahrensgesetz 1991, das Verwaltungsstrafgesetz 1991 und das Verwaltungsgerichtsverfahrensgesetz geändert werden, BGBl. I Nr. 57/2018
- **Einbringende Stelle:** BMVRDJ
- **Zielgruppe:** KMU, die nur geringfügig gegen administrative Regelungen verstößen
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.1.2019

Der Grundsatz „Beraten statt strafen“ wurde im Verwaltungsstrafrecht verankert. Gemäß diesem Prinzip wird bei geringfügigen Verwaltungsübertretungen unter bestimmten Voraussetzungen zunächst keine Verwaltungsstrafe verhängt, sondern beraten. Der/die Beschuldigte wird schriftlich aufgefordert, innerhalb einer angemessenen Frist, den gesetzeskonformen Zustand herzustellen.

Deregulierung im Arbeitnehmer/-innenschutz

- **Rechtliche Grundlage:** ArbeitnehmerInnenschutz-Deregulierungsgesetz, BGBl. I Nr. 126/2017
- **Einbringende Stelle:** Parlament
- **Zielgruppe:** alle Unternehmen
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.5.2018

Die Gesetzesänderung bewirkt gerade für KMU wesentliche Verwaltungsvereinfachungen. Zu den umgesetzten Maßnahmen zählen u.a.: Entfall von Meldepflichten im Arbeitszeitrecht; Entfall der Aufzeichnungspflicht für Beinahe-Unfälle (Entfall § 16 Abs. 1 Z 3 ArbeitnehmerInnenschutzgesetz – ASchG); Entfall des verpflichtenden Verzeichnisses jener Arbeitnehmer/-innen, die Tätigkeiten durchführen, für die ein Fachkenntnis-Nachweis erforderlich ist (Entfall § 62 Abs. 7 ASchG) sowie die Verlängerung des Intervalls der Betriebsbegehungen von zwei auf drei Jahre für Arbeitsstätten mit ein bis zehn Arbeitnehmer/-innen, sofern nur Büroarbeitsplätze oder Arbeitsplätze mit vergleichbaren Gefährdungen und Belastungen eingerichtet sind (§ 77a Abs. 2 Z 1a ASchG).

3.4 Öffentliche Verwaltung

Der SBA-Grundsatz „Öffentliche Verwaltung“ sieht eine Vereinfachung von Behördenwegen vor. Um die Bedürfnisse der KMU besser zu berücksichtigen, sollen elektronische Behördendienste und zentrale Anlaufstellen („One-Stop-Shops“) gefördert werden. (Europäische Kommission, 2008)

3.4.1 Österreich im EU-Vergleich

Österreich liegt auch bei diesem Grundsatz im Durchschnitt der EU-Mitgliedstaaten mit einer leicht positiven Entwicklung seit dem Jahr 2008. Werte deutlich unter dem EU-Durchschnitt verzeichnet Österreich weiterhin bei der Zeit (rund acht vs. rund drei Tage im EU-Mittel) sowie der Anzahl an Verfahrensschritten (acht gegenüber fünf im EU-Durchschnitt), die zur Gründung einer GmbH notwendig sind. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der Großteil der heimischen Gründungen als Einzelunternehmen erfolgt, während GmbH-Gründungen weniger als zehn Prozent der Unternehmensgründungen ausmachen. Besonders positiv schneidet Österreich bei der Kompetenz und Effektivität der Behördenmitarbeiter/-innen ab, die neue und wachsende Unternehmen unterstützen. (Europäische Kommission, 2019)

3.4.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

In den vergangenen Jahren wurden in Österreich unterschiedliche Maßnahmen in den Bereichen „Schaffung elektronischer Behördendienste und One-Stop-Shops“ sowie „Reduzierung des administrativen Aufwands für Unternehmen“ umgesetzt, die nachfolgend näher ausgeführt sind. An der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung wird laufend gearbeitet, beispielsweise im Zuge des „**Digitalen Amts**“, welches 2019 mit dem Ziel gestartet wurde, die Behördenwege der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen möglichst vollständig digital abzubilden. In diesem Sinn werden unter anderem die rechtlichen Voraussetzungen für automatisiertes Erbringen von Nachweisen (z.B. Gewerbeschein) zur Verwirklichung des Prinzips **„Once Only“** geschaffen, sodass Unternehmen sämtliche Daten nur einmal an öffentliche Behörden übermitteln müssen. Die Digitalisierungsmaßnahmen umfassen auch den Ausbau der **elektronischen Zustellung**. So können durch die elektronische Kommunikation zwischen der Verwaltung und Unternehmen Zeit und Kosten gespart werden.

Elektronische Gründung über das Unternehmensserviceportal

- **Rechtliche Grundlage:** Elektronische Notariatsform-Gründungsgesetz – ENG, BGBl. I Nr. 71/2018
- **Einbringende Stelle:** BMVRDJ
- **Zielgruppen:** Unternehmensgründer/-innen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.1.2019

Das Unternehmensserviceportal USP (www.usp.gv.at) bietet eine zentrale Plattform für Unternehmen im Sinne des One-Stop E-Governments. Im abgesicherten Servicebereich des USP stehen den Unternehmen alle wichtigen Verfahren der Verwaltung ohne weitere Anmeldung zur Verfügung („Single Sign-on“). Bereits seit 2017 sind alle relevanten Formulare und Informationen für die elektronische Gründung eines Einzelunternehmens beim Unternehmensserviceportal (USP) verfügbar. Seit 1.1.2018 können auch Ein-Personen-GmbH inkl. Firmenbuchanmeldung über das Unternehmensserviceportal gegründet werden. Dabei können alle Behördenwege und Meldungen (Gewerbeanmeldung, Finanzamtmeldung, Versicherungsmeldung bei der SVA, die Erklärung nach dem Neugründungsförderungsgesetz) über das USP unter Nutzung der Handysignatur erfolgen.

Am 1.1.2019 ist das "Elektronische Notariatsform-Gründungsgesetz" in Kraft getreten. Damit kann eine GmbH-Gründung ohne physische Anwesenheit der Gründer/-innen erfolgen. Der Notariatsakt ist weiterhin verpflichtend, die Anwesenheit kann jedoch auch digital hergestellt werden. Durch eine Kooperationsvereinbarung zwischen der österreichischen Notariatskammer mit dem BMDW wird Notarinnen und Notaren eine Funktion zur „Gründung in Vertretung“ zur Verfügung gestellt. Damit können an einer Stelle alle weiteren relevanten Gründungsschritte im USP digital erledigt werden.

Kostenlose Abfrage des Gewerbeinformationssystems Austria (GISA)

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung der Gewerbeordnung 1994, BGBl. I Nr. 94/2017
- **Einbringende Stelle:** BMWFW
- **Zielgruppen:** Gewerbetreibende, Bürger/-innen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.5.2018

Durch das zentrale Gewerberegister "GISA" (GewerbeInformationssystem Austria) wurden die 14 dezentralen Bundes-, Länder- und Städte-Gewerberegister zu einem bundesweiten System vereint. Seit Mai 2018 kann jede interessierte Person Gewerbeberechtigungen gebührenfrei im GISA suchen und als amtssigniertes Dokument herunterladen. Schätzungen zufolge bringt GISA für Unternehmen und Bürger/-innen Einsparungen von mehr als 1 Mio. € pro Jahr. (Weitere Informationen: <https://www.gisa.gv.at/>)

Neue Vermessungsgebührenverordnung

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung der Vermessungsgebührenverordnung 2016, BGBl. II Nr. 236/2018
- **Einbringende Stelle:** BMDW
- **Zielgruppen:** Wirtschaft, Bürger/-innen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.10.2018

Mit dem Inkrafttreten der neuen Vermessungsgebührenverordnung wird ein weiterer Schritt zur Verwaltungsvereinfachung und Kostenersparnis durch Digitalisierung gesetzt. Die Einreichung von „Anbringen mit strukturierten Dokumenten“ in Grundstücksverfahren ermöglicht die automatische Datenübernahme und Datenprüfung, die zuvor manuell erledigt werden musste. Mit der strukturierten Einbringung wird zudem ein einheitliches Format für diese Einreichungen etabliert; so kann ein großer Teil der Daten automatisch verarbeitet werden.

3.5 Politische Instrumente – KMU gerecht

Im Rahmen des fünften SBA-Grundsatzes sollen insbesondere Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche die Teilnahme von KMU an der öffentlichen Auftragsvergabe vereinfachen und den KMU-Anteil am öffentlichen Beschaffungswesen erhöhen. (Europäische Kommission, 2008)

3.5.1 Österreich im EU-Vergleich

Bei diesem Grundsatz schneidet Österreich unterhalb des EU-Durchschnitts ab. Aufgrund der Aufnahme neuer Indikatoren kann die Performance allerdings nicht direkt mit den Vorjahren verglichen werden. In Österreich werden deutlich weniger öffentliche Ausschreibungen in Lose aufgeteilt (rund 12 % vs. rund 30 % im EU-Durchschnitt) und auch die KMU-Anteile an eingehenden Angeboten (rund 60 % vs. rund 73 %), gewonnenen Ausschreibungen (rund 42 % vs. rund 57 %) sowie am Gesamtwert der öffentlichen Aufträge (rund 34 % vs. rund 51 %) liegen jeweils deutlich unter dem EU-Mittel. (Europäische Kommission, 2019)

3.5.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Bekanntmachungsservice im Unternehmensserviceportal und weitere Vereinfachungen bei der öffentlichen Auftragsvergabe

- **Rechtliche Grundlage:** Bundesgesetz über die Vergabe von Aufträgen (Bundesvergabegesetz 2018 - BVergG 2018), BGBl. I Nr. 65/2018
- **Einbringende Stelle:** BMVRDJ
- **Zielgruppen:** Unternehmen, KMU, öffentliche Auftraggeber, Sektorenauftraggeber
- **Einführung:** zum Großteil in Kraft seit 21.8.2018

Im Rahmen des neuen Bundesvergabegesetzes 2018 sind unterschiedliche Maßnahmen zur einfacheren Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen für KMU vorgesehen: Seit März 2019 sind alle Bekanntmachungen von Ausschreibungen über das Unternehmensserviceportal (USP) zentral auffindbar. Mittels Suchfunktion können Unternehmen kostenlos und unlimitiert auf Ausschreibungen von rund 7.000 öffentlichen Auftraggebern zugreifen. Die Einheitliche Europäische Eigenerklärung wird den Unternehmen auf mehreren e-Vergabeplattformen zur Verfügung gestellt.

Das BVergG 2018 verankert den Grundsatz, dass Vergabeverfahren nach Möglichkeit so zu konzipieren oder durchzuführen sind, dass kleine und mittlere Unternehmen an Vergabeverfahren teilnehmen können (vgl. die §§ 20 Abs. 8 und 193 Abs. 8). § 80 Abs. 1 BVergG 2018 konkretisiert im Bereich der Eignungsregelungen den allgemeinen Verhältnismäßigkeitsgrundsatz: danach dürfen Nachweise für die Eignung nur so weit gefordert werden, wie es durch den Auftragsgegenstand sachlich gerechtfertigt ist. Dies bedeutet insbesondere für kleinere Auftragswerte, dass von Auftraggebern keine aufwendigen Nachweismittel für die Eignung festgesetzt werden dürfen.

Die **Innovationspartnerschaft** ermöglicht Auftraggebern eine langfristige Partnerschaft mit einem oder mehreren Partnern einzugehen, wobei kein getrenntes Vergabeverfahren für den Erwerb der entwickelten Innovation erforderlich ist. Auch hier sind vielfältige Möglichkeiten insbesondere für innovative KMU eröffnet, allein oder im Verband mit anderen KMU an diesem Vergabeverfahren teilnehmen zu können.

Im Rahmen der Innovationsfördernden Öffentlichen Beschaffung (IÖB) wurde weiters eine **Direktvergabeplattform** für innovative Produkte „DVP Innovation“ implementiert. Diese Plattform ermöglicht es Unternehmen ihre innovativen Lösungen darzustellen und öffentlichen Auftraggebern Produkte und Dienstleistungen im Wege einer Direktvergabe vollelektronisch zu kaufen. (Weitere Infos: <https://www.ioeb.at/aktuelles-detail/dvp-innovation-innovative-produkte-direkt-kaufen/>)

3.6 Finanzierung

Im Rahmen des sechsten SBA-Grundsatzes soll KMU der Zugang zu Finanzierung erleichtert werden, insbesondere zu Risikokapital, Kleinstkrediten und Mezzaninkapital. (Europäische Kommission, 2008)

3.6.1 Österreich im EU-Vergleich

Beim Grundsatz „Finanzierung“ besetzt Österreich einen Platz im EU-Mittelfeld. Positiv wird die Versorgung von KMU mit Bankkrediten bewertet (Europäische Kommission, 2019). Die Kreditfinanzierung ist – vor allem für KMU – weiterhin die wichtigste externe Finanzierungsquelle. Die Bonität österreichischer KMU hat sich in den vergangenen Jahren laufend verbessert. Auch der aktuelle „OECD Economic Survey“ für Österreich zeigt auf, dass die heimischen Unternehmen im internationalen Vergleich einen besonders hohen Fremdkapitalanteil aufweisen. Der Kreditmarkt ist hierzulande gut entwickelt und die Banken tragen mit ihren engen Verbindungen zum Unternehmenssektor zu dessen Erfolg bei (OECD, 2019).

Österreich weist im EU-Vergleich niedrige Kreditzinsen für kleine Unternehmenskredite auf (derzeit Zinssatz von unter 2 % für Kredite bis 1 Mio. €). Das Kreditvolumen österreichischer Banken an inländische Unternehmen entwickelte sich zuletzt positiv und erreichte mit rund 160 Mrd. € im dritten Quartal 2019 den Höchststand im Zehn-Jahresvergleich (Wert drittes Quartal 2009: 132 Mrd. €). Auch die Statistik der OeNB zur Neukreditvergabe des österreichischen Bankensystems entwickelt sich seit 2016 wieder positiv. Das, für KMU besonders relevante, durchschnittliche Volumen an Neukrediten bis zu 1 Mio. € stieg für das Jahr 2019 auf monatlich über 700 Mio. € an. (Quelle: OeNB)

Auch alternative Finanzierungsformen gewinnen in Österreich langsam an Bedeutung. Die Indikatoren zu Beteiligungs- und Risikokapital liegen jedoch weiterhin unter dem EU-Durchschnitt. Der Anteil an Risikokapitalinvestitionen in Prozent des BIP liegt bei 0,01 % im Vergleich zu 0,03 % im EU-Durchschnitt. Überdurchschnittlich gut wird die Finanzierung durch Business Angels bewertet. Eine Maßnahme, die bereits seit 1997 in diesem Bereich ansetzt, ist aws i2 Business Angels – ein bundesweites Vermittlungsservice zwischen eigenkapitalsuchenden Unternehmen (Start-ups und bestehende KMU) und Business Angels. Crowdfunding ist in Österreich (ausgehend von einem niedrigen Niveau) im Steigen begriffen. Im Jahr 2018 wurde ein Volumen von insgesamt 38,2 Mio. € von österreichischen Crowdfunding-Plattformen finanziert, was gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von rund 20 % bedeutet. Im ersten Halbjahr 2019 belief sich das Finanzierungsvolumen bereits auf rund 30,8 Mio. €. Der Anteil an

Start-ups, die auf Crowdinvesting oder Crowdfunding zurückgreifen, ist zwischen 2016 und 2018 von 5 % auf 10 % angestiegen. (Quellen: Europäische Kommission, 2019; OeNB; KMU Forschung Austria; crowdcircus.com)

Aufholbedarf im Bereich der Beteiligungsfinanzierung wird Österreich auch im aktuellen „OECD Economic Survey“ attestiert. Es wird insbesondere empfohlen, die derzeitige steuerliche Bevorzugung von Fremdkapital- im Vergleich zur Eigenkapitalfinanzierung zu beheben. Die bereits umfassenden öffentlichen Finanzierungsquellen für innovative Start-ups sollen durch private Kapitalquellen ergänzt werden. Faktoren im Ökosystem, die derzeit Kapitalbeteiligungen in Unternehmen unterschiedlicher Größe hemmen, sollen identifiziert und behoben werden. (OECD, 2019)

3.6.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

In Österreich übernehmen im Wesentlichen die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) sowie die Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT) die Abwicklung der Finanzierungsförderung.

Digitale Tools der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws)

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMDW und des BMF
- **Zielgruppe:** KMU aus allen Branchen mit Ausnahme Tourismus
- **Einführung:** 2018

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) stellt als Förderbank des Bundes vielfältige Finanzierungsförderungen für KMU bereit. Diese umfassen zinsgünstige Kredite, Zuschüsse und Garantien, Eigenkapitalmittel sowie Coaching und Beratungsleistungen. Insgesamt erteilte die aws im Jahr 2018 16.305 Förderzusagen und erbrachte eine Finanzierungsleistung von 2,19 Mrd. €. Mehr als 90 % der Förderzusagen gingen an KMU (aws, 2019).

Im Rahmen der Kernstrategie „Digital Change“ wurden 2018 u.a. durch die Einführung digitaler Tools zahlreiche Vereinfachungen bei der Einreichung und Abwicklung von Förderanträgen eingeführt: Der „aws Fördermanager“ unterstützt Unternehmen, die ihre Förderungsanträge online stellen; der Förderkonfigurator „aws DigiCoach“ bringt Unternehmen nach Beantwortung einiger Fragen online zum richtigen Förderprogramm und liefert digital individuell angepasste Informationen; das neue Beratungsformat „aws Pitch your Idea!“ ermöglicht Unternehmen, ihre Idee und ihr Geschäftsmodell vorzustellen und danach vom Expertenteam der aws unmittelbar über passende Fördermöglichkeiten informiert zu werden; die **aws App** bietet einen Informations- und Service-Channel, welcher direkten Zugang zu den genannten Services sowie zu Events, News und neuen Aktionen der aws ermöglicht.

aws Connect

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMDW
- **Zielgruppe:** Start-ups, Corporates, Investoren
- **Einführung:** August 2019

Die Vernetzungsplattform aws Connect vernetzt Start-ups, etablierte Unternehmen und Investoren. Das Netzwerk umfasst aktuell rund 1.000 Teilnehmer und bietet einerseits einen Zugang zum Matching-Service „aws Equity-Finder“ – einem Kontakt-Marktplatz, wo Unternehmen nach Investoren und Eigenkapital suchen können – sowie zum anderen das Vernetzungsservice „Industry-Startup.Net“ (mit über 300 Mitgliedern), das Start-ups und etablierte Unternehmen als Kooperationspartner vermittelt. In Planung ist ein weiterer Ausbau von aws Connect, wobei aws i2Business Angels – Österreichs größtes Start-up-Investoren Matching Service – sowie das Global Incubator Network (GIN), zur Vernetzung mit internationalen Investoren, Inkubatoren und Akzeleratoren, zukünftig angeboten werden sollen. (Weitere Informationen: <https://www.awsconnect.at>)

aws Vorab-Garantie

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMDW und des BMF
- **Zielgruppe:** KMU, Großunternehmen
- **Einführung:** 4.6.2019

Durch die aws Vorab-Garantie („Garantiepromesse“) können Unternehmen Anträge für die Übernahme einer Sicherheit für einen Bankkredit stellen. Damit erhalten die Betriebe schon vor der Kreditanfrage bei der Bank eine Zusage der aws, dass im Falle einer Finanzierung die aws eine Garantie für den Kredit übernimmt. (Weitere Informationen: <https://www.aws.at/foerderungen/aws-vorab-garantie/>)

Finanzierungsförderung der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT)

- **Förderorganisationen:** ÖHT im Auftrag des BMNT
- **Zielgruppe:** KMU der österreichischen Tourismus- und Freizeitwirtschaft
- **Förderlaufzeit:** 1.7.2014 bis 31.12.2020

Die Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT) ist ein Spezialkreditinstitut, das die gewerbliche Tourismusförderung des Bundes im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) abwickelt. Investitions- und Innovationsvorhaben der Betriebe der Tourismus- und Freizeitwirtschaft werden in Form von geförderten Investitionskrediten, Zuschüssen und der Übernahme von Haftungen unterstützt. Inhaltliche Schwerpunkte der Förderung sind Qualitätsverbesserung, Betriebsgrößenoptimierung und Einrichtungen für Mitarbeiter (vor allem Unterbringung). 2018 wurden von der ÖHT 758 Förderungsfälle (inkl. Investitionszuwachsprämien) mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 700 Mio. € positiv erledigt. Das vergebene Kreditvolumen betrug rund 242 Mio. €. Weiters wurden Haftungen in Höhe von rund 27 Mio. € übernommen. 99,2 % aller

Förderungsempfänger sind KMU: Die Förderungen erreichen damit zielsicher die klassische Familienhotellerie Österreichs.

Alternativfinanzierungsgesetz (AltFG)

- **Rechtliche Grundlagen:** Alternativfinanzierungsgesetz – AltFG sowie Änderung des Kapitalmarktgeseztes, BGBl. I Nr. 114/2015; Änderung des Kapitalmarktgeseztes und des Alternativfinanzierungsgesetzes, BGBl. I Nr. 48/2018
- **Einbringende Stellen:** BMWFW ; BMF
- **Zielgruppen:** Unternehmen, Start-ups, Jungunternehmer/-innen
- **Einführung:** in Kraft seit 15.9.2015 (AltFG); in Kraft seit 1.8.2018 (Änderung des AltFG)

Das Alternativfinanzierungsgesetz (AltFG) schafft einen Rechtsrahmen für alternative Finanzierungsformen wie dem Crowdfunding und kommt so insbesondere den Bedürfnissen neu gegründeter und innovativer Unternehmen entgegen. 2018 trat unter anderem aufgrund europarechtlicher Vorgaben (EU-Prospekt-Verordnung 2017/1129 vom 14.6.2017) eine Novelle des AltFG in Kraft. Diese umfasste eine Erhöhung der Schwellenwerte, bis zu denen das AltFG anwendbar ist. Es erfolgte des Weiteren eine Rechtsvereinfachung durch Angleichung des Anwendungsbereichs des AltFG an jenen des Kapitalmarktgeseztes.

Direct Market Plus

- **Anbieter:** Wiener Börse, BMF
- **Zielgruppe:** KMU, Start-ups
- **Einführung:** 21.1.2019

Dieses Instrument der Wiener Börse bietet Unternehmen mit geringem Kapitalbedarf die Möglichkeit, Kapital über den Kapitalmarkt aufzunehmen. Die Emittenten der Aktien im Rahmen des Instruments verpflichten sich, strengere Berichts-, Qualitäts- und Offenlegungspflichten zu erfüllen. Ein Kapitalmarktcoach unterstützt das emittierende Unternehmen. Ziel dieser Maßnahme ist es, österreichischen KMU und Start-ups einen einfachen und kostengünstigen Zugang zum Kapitalmarkt zu verschaffen. (Weitere Informationen: <https://www.wienerbörse.at/emittenten/boersegang-ipo/directmarketplus/>)

Mittelstandsfianzierungsgesellschaft

- **Rechtliche Grundlage:** Mittelstandsfianzierungsgesellschaftengesetz 2017 – MiFiGG 2017, BGBl. I Nr. 106/2017
- **Einbringende Stelle:** BMF und Parlament
- **Zielgruppen:** Start-ups, Investor/-innen
- **Einführung/Status:** in Kraft seit 1.10.2019

Um KMU in der Gründungs- und Frühphase sowie in der Wachstumsphase den Zugang zu Eigenkapital zu erleichtern, wurde 2017 das Mittelstandsfianzierungsgesellschaftengesetz beschlossen. Im Rahmen des Gesetzes sind steuerliche Anreize sowohl für private Investor/-

innen als auch für die Finanzintermediäre, die Eigenkapital zur Verfügung stellen bzw. gezielt in Unternehmen investieren, vorgesehen.

3.7 Binnenmarkt

Das Ziel des siebenten SBA-Grundsatzes „Binnenmarkt“ ist es, KMU verstärkt die Chancen des EU-Binnenmarkts zu eröffnen. Bestehende Hemmnisse, wie ungenügende Informationen über die Rechtslage in anderen Mitgliedstaaten sowie mit Ein- und Ausfuhren verbundene Kosten, sollen abgebaut werden. Um KMU den Zugang zu Patenten und Marken zu erleichtern, ist zudem ihre verstärkte Einbindung in die Entwicklung von Normen vorgesehen. (Europäische Kommission, 2008)

3.7.1 Österreich im EU-Vergleich

Beim Grundsatz „Binnenmarkt“ liegt Österreich auf Platz drei des EU-Länderrankings und konnte seit 2008 wesentliche Fortschritte bei der Implementierung des Grundsatzes erzielen. Österreich verzeichnet überdurchschnittlich hohe Anteile an KMU mit EU-Importen (58 % gegenüber 27 % im EU-Durchschnitt) sowie EU-Exporten (26 % vs. 17 % im EU-Durchschnitt). Österreichische KMU schneiden zudem überdurchschnittlich gut bei der Akquise öffentlicher Aufträge im Ausland ab, und neu gegründete sowie wachsende österreichische Unternehmen haben einen einfachen Zugang zum europäischen Binnenmarkt, ohne von etablierten Unternehmen blockiert zu werden. Unter dem EU-Durchschnitt liegt Österreich währenddessen bei der Umsetzung von Binnenmarktvorschriften. (Europäische Kommission, 2019)

3.7.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Zur Förderung des Binnenhandels wurden in den vergangenen Jahren einige Maßnahmen zur Vereinfachung der Normung und des Regelungsumfelds implementiert:

Nationale Normung

- **Rechtliche Grundlage:** Normengesetz 2016 – NormG 2016, BGBl. I Nr. 153/2015
- **Einbringende Stelle:** BMWFW
- **Zielgruppen:** alle Unternehmen, KMU
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.1.2018

Das Normengesetz 2016 bildet den Rechtsrahmen für die Schaffung von Normen. KMU erhalten Unterstützung durch eine kostenlose Teilnahme am Normungsprozess sowie eine

Mitfinanzierung der Normung. Auch eine Kosten-Nutzen-Analyse vor Aufnahme eines Normprojekts und ein transparenter Normungsprozess sind gesetzlich geregelt. Im Zuge der Neufassung der Geschäftsordnung des Austrian Standards International (A.S.I.), die mit 1.1.2018 in Kraft trat, wurde die Transparenz bei der Erstellung von Normen weiter erhöht, auf die Wirtschaftlichkeit der Normen stärker Bedacht genommen und die Ausgewogenheit (inkl. angemessene Vertretung von KMU) der Besetzung von Komitees besser verankert. KMU können durch die erhöhte Transparenz einfacher von für sie relevanten Normen und Normungsprozessen erfahren. Sie können zudem einfacher an der Normung teilnehmen, da die Teilnahme nicht an eine Mitgliedschaft beim A.S.I. gebunden ist. Bei der Folgenabschätzung der Normprojekte werden auch die Auswirkungen auf KMU analysiert.

Gegenseitige Anerkennung von Waren

- **Rechtliche Grundlage:** Verordnung (EU) 2019/515 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. März 2019 über die gegenseitige Anerkennung von Waren
- **Einbringende Stelle:** Europäische Kommission
- **Zielgruppe:** Unternehmen, v.a. KMU, die neue Märkte erschließen
- **Einführung:** in Kraft seit 18.4.2019, gültig ab 19.4.2020

Die neue Verordnung über die gegenseitige Anerkennung von Waren zielt darauf ab, den Handel innerhalb der EU zu steigern. Diesem Prinzip folgend, können Waren im nicht-harmonisierten Bereich (wie etwa Möbel, Kleidungsstücke, Geschirr, Lebensmittel) grundsätzlich ungehindert im Binnenmarkt auf den Markt gebracht werden, wenn sie in einem Mitgliedstaat rechtmäßig in Verkehr gebracht worden sind.

5G-Strategie

- **Förderorganisationen:** BMDW, BMVIT, BMF
- **Zielgruppe:** Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft
- **Einführung:** 2018

Die 5G-Strategie der Bundesregierung verfolgt das Ziel einer nahezu flächendeckenden Verfügbarkeit von 5G bis Ende 2025. Dadurch wird auch die entsprechende Infrastruktur für Unternehmen verbessert und die Verwendung und Entwicklung von E-Commerce in KMU gefördert. Die Maßnahme kann damit auch dazu beitragen, den Online-Handel österreichischer Unternehmer innerhalb der EU sowie international zu unterstützen. (Weitere Informationen: https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/5Gstrategie_ua.pdf)

Umsetzung des E-Commerce-Pakets im Bereich der Umsatzsteuer

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung des Umsatzsteuergesetzes 1994 im Rahmen des Jahressteuergesetzes (JStG) 2018, BGBl. I Nr. 62/2018
- **Einbringende Stelle:** BMF
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** zum Teil in Kraft seit 1.1.2019, Inkrafttreten weiterer Bestimmungen mit 1.1.2021

Mit 1.1.2019 wurden Vereinfachungen für Unternehmen eingeführt, die nur gelegentlich Telekom-, Rundfunk- oder elektronisch erbrachte Dienstleistungen an Nichtunternehmer („B2C-Geschäft“) in anderen Mitgliedstaaten erbringen. Diese Leistungen sind bis zu einem Gesamtumsatz von 10.000 € in andere Mitgliedstaaten nun am Unternehmensort (und nicht am Standort des Kunden) umsatzsteuerbar. Für inländische Unternehmer/-innen kann somit – sofern der Umsatz in Österreich steuerbar ist und alle übrigen Voraussetzungen erfüllt sind – für diese Leistungen die Kleinunternehmerbefreiung bei der Umsatzsteuer angewendet werden.

3.8 Weiterqualifizierung und Innovation

Im Rahmen des achten SBA-Grundsatzes sollen Weiterqualifizierung und alle Formen von Innovation auf Ebene der KMU gefördert werden. Es gilt, KMU zu animieren, in Forschung zu investieren, sich an F&E-Förderprogrammen, transnationaler Forschung sowie an Unternehmensclustern zu beteiligen und ihr geistiges Eigentum aktiv zu vermarkten. (Europäische Kommission, 2008)

3.8.1 Österreich im EU-Vergleich

Österreichs Performance liegt bei diesem Grundsatz weiterhin über dem EU-Durchschnitt mit geringfügigen Fortschritten seit 2008. Österreich verzeichnet die dritthöchste Innovationsrate. Es handelt sich dabei um einen 2019 neu eingeführten Indikator, welcher den Anteil neu gegründeter Unternehmen misst, die angeben, dass ihr Produkt oder ihre Dienstleistung neu für Kundinnen und Kunden sei. KMU gehen hierzulande außerdem besonders häufig Innovationskooperationen ein (22 % vs. 12 % im EU-Durchschnitt) und auch die Anteile an KMU mit Produkt- und Prozessinnovationen sowie Marketing- und Organisationsinnovation fallen überdurchschnittlich hoch aus. Aufholbedarf besteht währenddessen im Bereich E-Commerce. Sowohl die Umsatzanteile, die österreichische KMU mit E-Commerce erzielen, als auch der Anteil an KMU mit Online-Verkäufen liegen unter dem EU-Durchschnitt. (Europäische Kommission, 2019)

Auch der aktuelle „OECD Economic Survey“ für Österreich zeigt Aufholbedarf im Bereich Digitalisierung auf. Im Vergleich zu ähnlichen Ländern weist Österreich ein geringeres Level an digitalen Fähigkeiten innerhalb der Bevölkerung auf und insbesondere der KMU-Sektor greift neue digitale Technologien langsamer auf. Als hemmend für die verstärkte Digitalisierung des Unternehmenssektors wirkt dabei auch die geringere Ausstattung mit Risiko- und Eigenkapitalfinanzierung. Um digitale Fähigkeiten in der Bevölkerung zu fördern, wird die verstärkte Involvierung von Arbeitgeberorganisationen in die Gestaltung und Verwaltung von Programmen zum lebenslangen Lernen empfohlen. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, sollen zudem mehr hochqualifizierte ausländische Fachkräfte angelockt und ausländische Absolvent/-innen von österreichischen Universitäten durch einfacheren Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Karte im Land behalten werden. (OECD, 2019)

3.8.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Das vorliegende Unterkapitel gibt einen exemplarischen Überblick über die rezenten Fördermaßnahmen der FFG mit speziellen Fokus auf KMU. Die FFG, die einen Großteil der Innovationsförderung in Österreich abwickelt, bietet zudem eine Vielzahl weiterer Fördermaßnahmen, die hier nicht explizit dargestellt werden, die nicht nur, aber auch von KMU in Anspruch genommen werden können (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/foerderservice>).

A) Weiterbildungs- und Innovationsförderung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

KMU werden von der FFG auf vielfältige Weise unterstützt. Im Jahr 2018 haben insgesamt rund 1.870 KMU ein oder mehrere FFG-Projekte durchgeführt, was 74 % aller geförderten Unternehmen entspricht. Der KMU-Anteil an der FFG-Gesamtförderung (inkl. Haftungen und Darlehen) beträgt 48 % der Förderung an Unternehmen bzw. 182 Mio. €. Der an KMU zugesagte Förderbarwert beläuft sich auf 139 Mio. € und entspricht einem Anteil von 54 % am Förderbarwert für Unternehmen insgesamt.

Die **Basisprogramme** zählen innerhalb der FFG zu den wichtigsten innovationspolitischen Maßnahmen für KMU. Im Jahr 2018 wurden KMU in den Basisprogrammen mit einem Barwert von 70,8 Mio. € gefördert. Die antragsorientierte Forschungsförderung (Bottom-up) bildet dabei das Fundament der Forschungs- und Technologieförderung in Österreich. Es sollen innovative Ideen aus allen Technologiefeldern, Branchen und für alle Unternehmensgrößen aufgegriffen und in konkrete, erfolgreiche Projekte übergeführt werden. Die Förderung im Rahmen der Basisprogramme beträgt in der Regel 50 % der Projektkosten in einem Mix aus

Zuschuss und Darlehen. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/programm/basisprogramm>)

Mit der **Start-up-Förderung** und der Erweiterung HighTech Start-up-Förderung wird innovativen Jungunternehmer/-innen eine nachhaltige Stütze zur Umsetzung von technisch riskanten und wirtschaftlich interessanten Projekten geboten. Gefördert wird die innovative Produkt- und Dienstleistungsentwicklung – beginnend bei der Idee bis zu einem seriennahen Prototyp, wobei bis zu 70 % der relevanten Kosten gefördert werden. HighTech Start-ups erhalten zudem eine Bonifizierung (5 %) zuerkannt. Die dafür vergebenen Darlehen müssen erst fünf Jahre nach Projektende getilgt werden. Eine Einreichung ist jederzeit möglich. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/ausschreibungen/start-foerderung>)

Impact Innovation

- **Förderorganisation:** FFG finanziert durch die Österreichische Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung
- **Zielgruppen:** KMU, Start-ups, Einzel-Forscher/-innen, (gemeinnützige) Vereine
- **Einführung:** 1.3.2018 (Pilot seit 2.2.2017)

Das Impact Innovation-Programm der FFG fördert KMU bei der Entwicklung innovativer Ideen und Lösungen. Die Förderung beträgt bis zu 75.000 € für die Entwicklung von Produkten, Dienstleistungen und Prozessen, die einen Mehrwert im Vergleich zu bestehenden Angeboten bieten. Wichtig ist ein Prozess, in den alle Beteiligten eingebunden werden, um aus neuen Ideen eine wirkungsvolle Lösung zu entwickeln. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/programm/impactinnovation>)

Innovationsscheck mit Selbstbehalt

- **Förderorganisationen:** FFG im Auftrag von BMDW und BMVIT
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** 2.1.2018 (als Scheckformat)

KMU, die in Forschung und Innovation (F&I) einsteigen, oder ihre F&I-Aktivitäten vertiefen und vom Know-how der Forschungseinrichtungen (z.B. eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, Fachhochschule oder Universität) profitieren wollen, erhalten eine Förderung in der Höhe von bis zu 10.000 € (Selbstbehalt 20 %); d.h. der Innovationsscheck wird in der Höhe von bis zu 12.500 € ausgestellt. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/programme/InnovationsscheckmitSelbstbehalt>)

Digitalisierungsagentur (DIA)

- **Förderorganisationen:** FFG im Auftrag von BMDW und BMVIT
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** 30.5.2018

Ziel der Digitalisierungsagentur (DIA) ist die Entwicklung einer zentralen Plattform zur Unterstützung der digitalen Transformation von KMU. Sie agiert in den fünf Handlungsfeldern Digitale Infrastruktur, Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft, Datenschutz und Datenwirtschaft sowie Forschung, Entwicklung und Innovation. Dabei schafft die Agentur eine Plattform zur Koordination und Abstimmung unterschiedlicher Akteure, vernetzt die relevanten Stakeholder und gestaltet einen Dialog zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung zu den unterschiedlichen Facetten der Digitalisierung. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/dia>)

Digital Innovation Hubs

- **Förderorganisationen:** FFG im Auftrag des BMDW
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** 15.11.2018

Das Programm zur Einrichtung nationaler Digital Innovation Hubs (DIH) sieht die Schaffung von nicht-wirtschaftlich tätigen Kompetenznetzwerken vor, die von Einrichtungen mit Schwerpunkt im Digitalisierungsbereich betrieben werden (z.B. Universitäten, Fachhochschulen, Intermediäre, Kompetenzzentren, sonstige Forschungseinrichtungen). Digital Innovation Hubs sollen KMU bei ihren Digitalisierungsbestrebungen unterstützen und ihnen gebündeltes Know-how zur Digitalisierung vermitteln. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/dih>)

Digital Pro Bootcamps

- **Förderorganisationen:** FFG im Auftrag des BMDW
- **Zielgruppe:** Unternehmen, KMU, Universitäten / Fachhochschulen
- **Einführung:** 14.11.2018

Mit der Ausschreibung Digital Pro Bootcamps werden intensive, spezialisierte IT-Qualifizierungsmaßnahmen gefördert. Innerhalb von neun Wochen werden ausgewählte Teilnehmer/-innen in einem IT-Bootcamp zu Digital Professionals ausgebildet. Für die Unternehmen sind die Bootcamps eine einzigartige Möglichkeit, ihre IT-Kompetenzen zu steigern und damit ihre Digitalisierungsagenden voranzutreiben. Konsortien bestehen aus mindestens einer Universität/Fachhochschule und fünf Unternehmen (davon mindestens drei KMU). Für die Pilotausschreibung standen 1,67 Mio. € zur Verfügung. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/ausschreibungen/digital-pro-bootcamps-1-ausschreibung>)

Ideen Lab der FFG

- **Förderorganisationen:** FFG, BMDW, Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung, Österreich Fonds
- **Zielgruppe:** Unternehmen, KMU, Universitäten/Fachhochschulen/außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, (ausschließlich in der 1. Pilotausschreibung auch Privatpersonen)
- **Einführung:** 30.4.2018 (als Pilot)

Mit der Pilot-Ausschreibung „Ideen Lab 4.0“ ist die FFG im Jahr 2018 neue Wege gegangen, um bereits in der Phase der Ideen-, und Antragsentwicklung neue Projektpartner/-innen zusammen zu bringen und die Co-Entwicklung anwendungsorientierter Vorhaben zu stimulieren. Beim Format Ideen Lab handelt es sich um einen interaktiven Sandpit-Workshop, der über mehrere Tage hinweg 20-35 Teilnehmer/-innen zusammenführt, die aus unterschiedlichen Disziplinen und Organisationen kommen und vor Ort an innovativen Lösungsansätzen zu einer konkreten Fragestellung arbeiten. Das Ergebnis sind Projektanträge, die am Ende des Ideen Labs präsentiert und von einer internationalen Jury bewertet werden. Das Gesamtförderbudget beträgt maximal 2,4 Mio. €. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/ideenlab>)

B) Weitere Innovationsförderungen für KMU

Innovationsstrategie

- **Förderorganisation:** WKO
- **Zielgruppe:** Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft
- **Einführung:** 10.4.2019

Die Strategie verfolgt das Ziel, Österreich bis 2030 zu einem der attraktivsten Standorte bei der Entwicklung, Testung und Anwendung von Innovationen zu machen. Basierend auf einer SWOT-Analyse wurden vier Handlungsfelder identifiziert: Angewandte F&E in Unternehmen unterstützen, neue Technologien und Daten nutzen, gesellschaftliche Innovation durch Unternehmen gestalten sowie Rahmenbedingungen für mehr Innovation schaffen. (Weitere Informationen: <https://news.wko.at/news/oesterreich/WKO-Innovationsstrategie-startet.html>)

Anhebung der Forschungsprämie

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung des Einkommensteuergesetzes 1988, BGBl. I Nr. 118/2015 und BGBl. I Nr. 82/2017
- **Einbringende Stellen:** BMF und Parlament
- **Zielgruppe:** innovative KMU
- **Einführung:** seit 2016 in der Höhe von 12 %; seit 2018 in der Höhe von 14 %

Im Jahr 2017 (mit Wirkung ab 1. Jänner 2018) wurde die Forschungsprämie von 12 % auf 14 % angehoben. Die Forschungsprämie kann von Unternehmen, die qualifizierte Forschung selbst

betreiben oder in Auftrag geben, geltend gemacht werden. Sie stellt als indirekte Förderung im Bereich F&E eine wesentliche Komponente in der Förderungslandschaft Österreichs dar.

IP.Coaching

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMDW
- **Zielgruppe:** innovative KMU
- **Einführung:** September 2017

KMU, die für ihre Innovationen bzw. neuen Technologien eine maßgeschneiderte IP-Strategie anstreben, werden seit September 2017 durch das Förderinstrument IP.Coaching unterstützt. Das modulartige Programm umfasst eine Potenzialanalyse im Bereich IP und Marktchancen, ein unternehmensspezifisches strategisches Coaching zur Entwicklung der IP-Strategie sowie Zuschüsse zur Finanzierung allfälliger Implementierungskosten der erarbeiteten IP-Strategie. (Weitere Informationen: <https://www.aws.at/foerderungen/aws-ipcoaching/>)

KMU.DIGITAL 2.0

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMDW und in Kooperation mit WKO
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** Oktober 2019 (Start Beratungsförderung); Dezember 2019 (Start Umsetzungsförderung)

Die Fortsetzung des Förderungsprogramms KMU.DIGITAL aus 2017, an dem über 7.200 Unternehmen teilgenommen haben, startete im Oktober 2019. KMU.DIGITAL verfolgt das Ziel, Anreize für KMU bereitzustellen, sich über den Stand und Möglichkeiten der Digitalisierung in ihrem Unternehmen beraten zu lassen und eigene Digitalisierungsprojekte umzusetzen. Für die Beratungsförderung – diese kann Status- oder Potenzialanalyse sowie Strategieberatung umfassen – stehen bis zu 4.000 € pro Unternehmen zur Verfügung. Im Anschluss an die Beratung können die Unternehmen eine Umsetzungsförderung für Digitalisierungsprojekte zwischen 5.000 € und 20.000 € (Zuschuss bis zu 30 % der förderbaren Kosten bzw. bis zu 5.000 €) beantragen. Der budgetäre Umfang der Maßnahme umfasst im Rahmen des Einreichungszeitraumes Oktober 2019 bis März 2020 4 Mio. € (2 Mio. € für Beratungsförderung sowie 2 Mio. € für Umsetzungsförderung). (Weitere Informationen: <https://www.kmudigital.at/>)

aws Industrie 4.0

- **Förderorganisationen:** aws aus Mitteln des Österreich-Fonds
- **Zielgruppe:** primär KMU des produzierenden Sektors
- **Einführung:** 1.9.2017

Das Programm aws Industrie 4.0 zielt darauf ab, die horizontale und vertikale Datenintegration in KMU zu verbessern. KMU erhalten dabei einen Zuschuss kombiniert mit einem ERP-Investitionskredit. Die Förderung umfasst die Analyse der Geschäftsprozesse sowie der

Erstellung einer Road Map zur digitalen Transformation (Phase 1); die Investition in Industrie 4.0-fähige Anlagen und Anlagenteile (Phase 2) sowie Weiterbildungs- und Qualifikationsmaßnahmen (Phase 3). (Weitere Informationen:

<https://www.aws.at/foerderungen/aws-industrie-40/>

Open Innovation Toolbox

- **Förderorganisation:** aws im Rahmen der Nationalen Kontaktstelle für Wissenstransfer und Geistiges Eigentum (NCP-IP)
- **Zielgruppe:** innovative KMU
- **Einführung:** Oktober 2019

Die Open Innovation Toolbox ist ein neues kostenloses Service speziell für Unternehmen. Dabei handelt es sich um eine umfassende Informationssammlung von Open Innovation Methoden und Werkzeugen samt Erfahrungsberichten und praktischen Tipps zur Umsetzung. Ziel der neuen Open Innovation Toolbox ist es, innovativen Projekten auf Basis fairer Rahmenbedingungen zum Erfolg zu verhelfen. Denn Open Innovation bietet Unternehmen die Chance, externes Know-how zu nutzen oder eigenes Wissen besser zu verwerten. Die Methodenbox verbessert unter anderem die Auswahl des richtigen Instruments für einen fairen Open Innovation Prozess, unterstützt beim Aufsetzen eines fairen Innovationsprozesses und erklärt die verschiedenen Abgeltungsmechanismen, um die Ergebnisse ideal zu verbreiten.

C) Förderungen der Weiterqualifizierung von KMU und Arbeitnehmer/-innen

Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte inkl. Regionalisierung der Mangelberufsliste

- **Rechtliche Grundlage:** Änderung des Ausländerbeschäftigungsgesetzes, BGBl. I Nr. 94/2018
- **Einbringende Stelle:** Parlament
- **Zielgruppe:** Unternehmen, ausländische Arbeitnehmer/-innen
- **Einführung:** in Kraft seit 1.1.2019

Durch die Anpassung der Rot-Weiß-Rot-Karte soll es zukünftig auch über 40-jährigen Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung und speziellen Fertigkeiten leichter möglich sein, eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung als sonstige Schlüsselkraft zu erhalten. Zuvor war dies für ältere Personen nur mit Matura oder Universitätsabschluss möglich. Beschluss wurde weiters die Regionalisierung der Mangelberufsliste, um auch dem regionalen Bedarf an Fachkräften ausreichend Rechnung zu tragen. Bislang wurde der zusätzliche Fachkräftebedarf ausschließlich über eine bundesweite Erhebung festgelegt.

Lehrberufspakete 2018, 2019 sowie 2020

- **Rechtliche Grundlage:** jeweilige Ausbildungsordnung
- **Einbringende Stelle:** BMDW
- **Zielgruppe:** Unternehmen, Lehrlinge
- **Einführung:** 2018, 2019, 2020

Im Rahmen mehrerer **Lehrberufspakete 2018 und 2019** wurden vor dem Hintergrund der Digitalisierung und neuer wirtschaftlicher Anforderungen bestehende Lehrberufe überprüft und neue Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. 2018 wurden 15 neue Berufsbilder verordnet wie z.B. Applikationsentwicklung - Coding oder E-Commerce Kaufmann/-frau. 2019 wurden insgesamt 20 neue Berufsbilder für Lehrberufe im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, u.a. für die Gastronomie oder die Baubranche (Beispiele: Hoch- bzw. Tiefbauspezialist/-in, Fahrradmechatronik oder Backtechnologie).

Für 2020 sind weitere **Lehrberufspakete** in Ausarbeitung: Der große Bereich der kaufmännisch-administrativen Lehrberufe mit rund 30 erneuerten - davon die zwei völlig neuen Berufsbilder Assistent/in in der Sicherheitsverwaltung und Eventkaufmann/-frau sollen mit 1. Mai 2020 in Kraft treten. Der weitere Schwerpunkt 2020 liegt v.a. auf technischen Ausbildungen, sowohl im handwerklichen als auch im High-Tech-Bereich (z.B. Fertigungsmesstechnik oder Oberflächentechnik); für den Recycling- und Umweltbereich sind ebenfalls neue Berufsbilder in Entwicklung. Im Vordergrund der Reformen steht weiters- neben der Einführung neuer Inhalte - die kompetenzorientierte Ausrichtung der Berufsbilder, d.h. die Gestaltung anhand einer durchgängig an Lernergebnissen orientierten Struktur. Damit können die beruflichen Anforderungen an die Absolventen und Absolventinnen besser abgebildet und der Lernfortschritt während des Lernprozesses leichter gemessen werden. Aufbauend auf den neuen Berufsbildern werden Unterstützungsinstrumente für die Lehrbetriebe, wie z.B. Leitfäden für die Ausbildungspraxis, entwickelt und zur Verfügung gestellt.

Bildungsoffensive

- **Förderorganisation:** WKO
- **Zielgruppe:** Unternehmen, Lehrlinge
- **Einführung:** 15.1.2019

Zentrales Anliegen der Bildungsoffensive der WKO ist es, digital sowie sozial kompetente Fachkräfte in ausreichendem Maße für heimische Unternehmerinnen und Unternehmer auszubilden. Basierend auf einer SWOT-Analyse wurden sechs zentrale Handlungsfelder identifiziert: Individuelle Talente entfalten, Bildungsangebot am künftigen Bedarf ausrichten, durchgängige Bildungspfade und lebenslange Karriereperspektiven, ausbildende Unternehmen unterstützen, Wirtschaftskompetenz in der Schule, Vereinheitlichung des WKO-Auftritts und Effizienz. Die Bildungsoffensive umfasst sowohl zielgerichtete neue Initiativen der WKO als auch Vorschläge für die Politik, um bessere Rahmenbedingungen für eine zukunftsorientierte Aus-

und Weiterbildung zu schaffen. (Weitere Informationen: <https://news.wko.at/news/oesterreich/wko-bildungsoffensive-langfassung.pdf>)

Im Rahmen der **WKO Fachkräfteoffensive** bietet die WKO weiters mit dem Fachkräfte-Radar Analysen zur Fachkräfte situation an und unterstützt österreichische Betriebe mit gezieltem Service. Unter anderem wurde ein Recruiting Leitfaden für KMU und die Info-Plattform www.wko.at/fachkraefte entwickelt.

AusBildung bis 18

- **Rechtliche Grundlage:** Jugendausbildungsgesetz, BGBl. I Nr. 62/2016
- **Einbringende Stelle:** BMASK
- **Zielgruppe:** Jugendliche, die nach der Pflichtschule keine weiterführende Ausbildung absolvieren
- **Einführung:** vollständig in Kraft seit 1.7.2017

Die AusBildung bis 18 hat eine Verbesserung der Qualifikationsstruktur für die zukünftige Fachkräfteversorgung in Österreich zum Ziel. Mit der AusBildung bis 18 (www.ausbildungbis18.at) wird Jugendlichen nach Ende der Pflichtschule die Chance auf eine weiterführende Ausbildung im dualen Lehrlings- bzw. im mittleren oder höheren Schulsystem ermöglicht. Das Programm zielt in erster Linie auf diejenigen rund 5.000 Jugendlichen im Jahr ab, welche das weiterführende Ausbildungssystem nach Pflichtschulende bisher nicht erreicht haben. Vorgesehen sind dabei u.a. die Stärkung der Berufsorientierung mittels Jugendcoaching sowie ein Ausbau von niederschwelligen Angeboten wie den Produktionsschulen.

Ausbau der Fachhochschulplätze

- **Grundlage:** Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19 – 2022/23
- **Einbringende Stelle:** BMBWF
- **Zielgruppe:** Studieninteressierte Jugendliche, Arbeitnehmer/-innen, Unternehmen
- **Einführung:** Studienjahr 2018/19

Fachhochschulen bieten eine wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung mit hohem Praxisbezug. Der Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19 – 2022/23 sieht einen Ausbau um 1.450 zusätzliche bundesfinanzierte Anfängerstudienplätze bis 2022 vor. Im Vollausbau werden demnach im Studienjahr 2024/25 rund 3.700 mehr Studienplätze an Fachhochschulen zur Verfügung stehen. Ein strategischer Schwerpunkt des Ausbaus liegt auf neuen Studienangeboten, die im MINT-Bereich⁹ angesiedelt sind, insbesondere im Bereich Digitalisierung und digitale Kompetenzen (z.B. Studiengänge in Informatik, Data Science, Industrie 4.0). Ebenfalls im Fokus stehen die Weiterentwicklung von berufsbegleitenden (bzw. berufsermöglichen) Studienangeboten und die Förderung von dualen Studiengängen. Der

⁹ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

fokussierte Ausbau der Fachhochschulen leistet einen wichtigen Beitrag, um hochqualifizierte Fachkräfte in innovationsorientierten, am Arbeitsmarkt stark nachgefragten Bereichen auszubilden und einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Demografieberatung

- **Förderorganisation:** BMASGK, Europäischer Sozialfonds (Finanzierung jeweils zu 50 %)
- **Zielgruppe:** Unternehmen, insbesondere KMU
- **Einführung:** Juni 2017

Die Demografieberatung (www.demografieberatung.at) bietet für österreichische Betriebe eine kostenlose Unterstützung bei der Umsetzung eines altersgerechten und gesundheitsförderlichen Arbeitsumfeldes. Das Beratungsangebot umfasst die Handlungsfelder Arbeitsgestaltung, Führung & Kultur, Personalmanagement, Wissen & Kompetenzen sowie Gesundheit. Es zielt darauf ab, Unternehmen für die Problemstellungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel zu sensibilisieren sowie bei der Erstellung von Maßnahmenplänen und in der Umsetzung zu unterstützen.

Talente – Ausschreibung FEMtech Karriere

- **Förderorganisationen:** FFG
- **Zielgruppen:** forschungs- und technologieintensive Klein- und Mittelbetriebe
- **Letzte Ausschreibungsperiode:** 2015 - 2018

„Kluge Köpfe“ für F&E-Aufgaben zu finden und zu fördern, ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für innovative Unternehmen. Mit dem Karriere-Check unterstützt die FFG forschende KMU dabei, ihre Organisationsstrukturen auf Verbesserungspotenziale zu untersuchen, mit dem Ziel ein attraktiver Arbeitgeber – speziell auch für Frauen in der Technik – zu werden. Die Kosten für diese Analyse werden mit maximal 10.000 € gefördert. (Weitere Informationen: www.ffg.at/femtech-karriere-check)

3.9 Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie

Der neunte SBA-Grundsatz verfolgt das Ziel, es KMU zu ermöglichen, Geschäftschancen in neuen ökologischen Märkten wahrzunehmen und ihre Energieeffizienz zu erhöhen. Dafür sollen Information, Vermittlung von einschlägigem Fachwissen sowie auch finanzielle Anreize angeboten werden. (Europäische Kommission, 2008)

3.9.1 Österreich im EU-Vergleich

Bei diesem Grundsatz führt Österreich das EU-Länderranking an. Ein besonders hoher Anteil österreichischer KMU bietet umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen an (43 % im Vergleich zu 25 % EU-weit). Im EU-Vergleich erhalten österreichische KMU außerdem häufiger öffentliche Förderungen für die Umsetzung von Ressourcen-Effizienzmaßnahmen (47 % vs. 38 %) oder für die Herstellung grüner Produkte (40 % vs. 25 %). (Europäische Kommission, 2019)

3.9.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Im Mai 2018 hat die österreichische Bundesregierung die **Klima- und Energiestrategie** vorgestellt, welche auf einem umfassenden Beteiligungsprozess mit Expert/-innen, NGO und der Zivilbevölkerung basiert. Die Strategie sieht auch Maßnahmen für KMU, wie beispielsweise Stärkung des Energie-Know-hows durch Energiemanagementsysteme, vor. (Weitere Informationen: <https://mission2030.info/wp-content/uploads/2018/10/Klima-Energiestrategie.pdf>)

Auch das **Regierungsprogramm 2020 – 2024** beinhaltet das Ziel Österreich bis spätestens 2040 klimaneutral zu machen.

Der österreichische **Klima- und Energiefonds** unterstützt die Regierung bei der Umsetzung einer nachhaltigen Energieversorgung, der Reduktion der Treibhausgasemissionen sowie der Umsetzung der österreichischen Klima- und Energiestrategie. Ein bedeutender Teil der Fördermaßnahmen des Fonds ist für Unternehmen, und damit auch für KMU, geöffnet. Mit dem Programm „greenstart“ wird beispielsweise seit 2014 die Entwicklung und Umsetzung innovativer Geschäftsmodelle im Bereich Energie (z.B. erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Mobilität) unterstützt.

RespACT ist Österreichs führende Plattform für CSR, welche insbesondere KMU durch ihr umfangreiches Informationsangebot beim Einstieg in das nachhaltige Wirtschaften unterstützt. Das Angebot verschiedener Informations- und Übersichtstools, wie z.B. das „Nachhaltigkeits-Universum“ (gefördert durch das BMNT), das einen Überblick über bestehende CSR-Zertifikate, Gütesiegel, Managementsysteme und Leitsätze gibt, erleichtert KMU die Orientierung in diesem Themengebiet. (Weitere Informationen: <https://www.respact.at/>)

Weitere aktuelle Programme zur Förderung von Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie sind nachfolgend dargestellt.

Errichtung von Energiemanagementsystemen in KMU

- **Förderorganisationen:** aws im Auftrag des BMNT
- **Zielgruppe:** KMU
- **Einführung:** 2018

Das Instrument unterstützt KMU beim Aufbau von Energiemanagementsystemen durch die Förderung externer Beratungsleistungen und Zertifizierungskosten, von Investitionskosten zur Einrichtung eines Energiemanagementsystems sowie von Schulungskosten. Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses von maximal 50.000 €. Insgesamt stehen für diese Maßnahme mit einer Laufzeit von 2018 bis 2022 4,5 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung. (Weitere Informationen: <https://www.aws.at/foerderungen/enms-foerderung-fuer-energiemanagementsysteme-in-kmu/>)

Vorzeigeregion Energie

- **Förderorganisationen:** Klima- und Energiefonds, Abwicklung über FFG bzw. KPC (Kommunalkredit Public Consulting GmbH)
- **Zielgruppen:** KMU, Großunternehmen, Universitäten, Fachhochschulen, Kompetenzzentren, Forschungseinrichtungen, Einzel-Forscher/-innen, Start-ups, Vereine, Gebietskörperschaften
- **Einführung:** 2016/2017

Im Rahmen der „Vorzeigeregion Energie“ werden mit innovativen Energietechnologien aus Österreich Musterlösungen für intelligente, sichere und leistbare Energie- und Verkehrssysteme der Zukunft entwickelt und demonstriert. Das Förderbudget beträgt für die Programmlaufzeit von 2016 bis 2025 bis zu insgesamt 120 Mio. €. (Weitere Informationen: <https://www.klimafonds.gv.at/call/vorzeigeregion-energie-2019/>)

Förderungsaktion E-Mobilität

- **Förderorganisationen:** KPC (Kommunalkredit Public Consulting GmbH), BMNT, BMVIT
- **Zielgruppen:** Unternehmen, unternehmerisch tätige Organisationen, Gebietskörperschaften, Vereine, konfessionelle Einrichtungen
- **Einführung:** 1.3.2017

Die Förderungsaktion unterstützt die Anschaffung von neuen Fahrzeugen mit Elektro-, Brennstoffzellen- bzw. Plug-In-Hybrid-Antrieb sowie Reichweitenverlängerer (Range Extender) zur Personen- bzw. zur Güterbeförderung. Die Förderung beträgt 1.500 € pro Fahrzeug für reine Elektro- und Brennstoffzellenfahrzeuge bzw. 750 € pro Fahrzeug für Plug-In-Hybrid-Fahrzeuge sowie Range Extender. (Weitere Informationen: <https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/foerderungsaktion-e-mobilitaet-fuer-betriebe-2019-2020.html>)

3.10 Internationalisierung

Der SBA-Grundsatz „Internationalisierung“ sieht vor, dass durch marktspezifische Förderung und Unternehmensschulung dafür zu sorgen ist, dass KMU vom Wachstum der Märkte außerhalb der EU profitieren können. Zudem sollen Großunternehmen dazu animiert werden, als Mentoren für KMU zu fungieren und sie beim Eintritt in internationale Märkte zu unterstützen. (Europäische Kommission, 2008)

3.10.1 Österreich im EU-Vergleich

Österreich erreicht beim Grundsatz „Internationalisierung“ eine überdurchschnittlich gute Positionierung. Der Anteil an KMU-Exporteuren in Nicht-EU-Länder liegt mit 15 % über dem EU-Durchschnitt von 10 % und auch ein höherer Anteil der KMU importiert aus Nicht-EU-Ländern (16 % gegenüber 12 %). Positiv hervorgehoben wird weiters die gute Zusammenarbeit der Grenzbehörden, während bei der Abwicklung von Zollverfahren auf Vereinfachungsbedarf hingewiesen wird. (Europäische Kommission, 2019)

3.10.2 Aktuelle und geplante Maßnahmen

Außenwirtschaftsstrategie 2018

- **Förderorganisationen:** partizipativer Stakeholder-Prozess unter Federführung BMDW, BMEIA und WKO
- **Zielgruppe:** (potenzielle) Exporteure; KMU, die Auslandsdirektinvestitionen planen
- **Einführung:** 17.12.2018

Ziel der Außenwirtschaftsstrategie ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Wirtschaftsstandortes zu fördern und KMU zu ermutigen, Internationalisierungsaktivitäten zu setzen. Unter Einbindung der relevanten Stakeholder wurden dafür 63 Maßnahmen entwickelt, die u.a. die Einrichtung eines Koordinationsgremiums der relevanten Stakeholder zur Identifizierung bzw. Nutzung von Synergiepotenzialen, Maßnahmen zur Unterstützung von Internationalisierungsaktivitäten von KMU und Start-ups oder die Internationalisierung der dualen Ausbildung umfassen. (Weitere Informationen: <https://www.bmdw.gv.at/Themen/International/Aussenwirtschaftsstrategie-2018.html>)

go-international

- **Förderorganisationen:** BMDW, WKO
- **Zielgruppe:** potenzielle Exporteure, KMU
- **Einführung:** 2003; aktuelle Förderperiode: 1.4.2019 bis 31.3.2021

„go-international“ unterstützt seit 2003 im Rahmen der Internationalisierungsoffensive österreichische Unternehmen, die Interesse daran haben, sich erstmals international zu betätigen, ihr internationales Engagement zu intensivieren oder neue Märkte zu entdecken. Im Rahmen der aktuellen 6. Förderperiode sollen folgende Ziele umgesetzt werden: eine weitere Steigerung der österreichischen exportierenden Unternehmen um netto 1.700, die Eröffnung neuer Märkte für 3.250 österreichische Exporteure und die Unterstützung von 1.500 österreichischen Unternehmen bei der digitalen Internationalisierung. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf Standortsicherung, Wachstumsmärkten und Zukunftsbranchen sowie Digitalisierung, Innovation und Technologie. (Weitere Informationen: <https://www.go-international.at>)

Global Incubator Network (GIN)

- **Förderorganisationen:** Gefördert aus Mitteln der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (NFTE); Programmmanagement FFG und aws, Kooperation mit Außenwirtschaft Austria der WKO
- **Zielgruppe:** Start-ups, Investoren, Inkubatoren/Akzeleratoren
- **Einführung:** 2016; Ausbau 2018

GIN bietet einen One-Stop-Shop zum Thema „Start-ups und Internationalisierung“. Österreichische Start-ups erhalten durch das Netzwerk Unterstützung, um ihr Geschäftsmodell auf internationalen Märkten zu etablieren. Investoren/-innen bietet GIN z.B. die Internationalisierung bestehender Investments, den Zugang zu neuen Investitionsmöglichkeiten und die Vernetzung mit privaten und öffentlichen Ko-Investoren. Zudem profitieren österreichische Inkubatoren von den Kooperationsmöglichkeiten mit internationalen Inkubatoren und Akzeleratoren. GIN basiert auf internationalen Kooperationsabkommen und konzentriert sich insbesondere auf Hotspots in Asien (Hongkong, Israel, Japan, Singapur, Südkorea und China). (Weitere Informationen: www.gin-austria.com)

TECXPORT: TEChnologie eXPORT nach China

- **Förderorganisationen:** FFG, BMVIT, Außenwirtschaft Austria
- **Zielgruppen:** KMU, Großunternehmen, Universitäten, Forschungseinrichtungen
- **Einführung:** 1.6.2017

Mit Tecxport (TEChnologie und eXPORT) wird der Technologietransfer in Fernmärkte wie China, Indonesien und Taiwan unterstützt. Österreichische Unternehmen können im Rahmen der Initiative die Kontakte des BMVIT bzw. der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA nutzen und im Rahmen von Austrian Technology Days vor Ort ihre Technologien und Produkte potenziellen

Kunden vorstellen. Neben dem Kontaktnetzwerk werden die Unternehmen mit einem Reisekostenzuschuss von bis zu 4.500 € unterstützt. (Weitere Informationen: <https://www.ffg.at/programm/tecxport>)

Delegationsreisen für Unternehmerinnen

- **Förderorganisationen:** WKO/Frau in der Wirtschaft
- **Zielgruppe:** Unternehmerinnen
- **Einführung:** 2017

Frau in der Wirtschaft (der WKO) unterstützt durch Marktsondierungsreisen seit 2017 gezielt Unternehmerinnen in ihrem Exportstreben. Die Reisen zeigen die Marktchancen vor Ort auf und umfassen Unternehmensbesuche sowie Möglichkeiten zur Knüpfung internationaler Kontakte. Zuletzt fand im Oktober 2019 eine Delegationsreise nach Rom statt.

4 Anhang

4.1 Datenanhang

Die folgenden Daten beziehen sich auf Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft, d.h. ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008). Bei den EU-Daten ist die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (Abschnitt K) nicht enthalten.

Tabelle 3 Aufteilung der Unternehmen, Beschäftigten, Umsatzerlöse und der Bruttowertschöpfung der EU-28 nach Beschäftigten-Größenklassen 2016

Beschäftigten-Größenklassen der Unternehmen	Anteil der Unternehmen	Anteil der Beschäftigten	Anteil der Umsatzerlöse (netto)	Anteil der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten
0 bis 9 Beschäftigte	93,0 %	29,5 %	18,0 %	20,4 %
10 bis 49 Beschäftigte	5,9 %	20,2 %	17,9 %	17,4 %
50 bis 249 Beschäftigte	0,9 %	17,0 %	19,8 %	18,4 %
KMU insgesamt	99,8 %	66,7 %	55,7 %	56,2 %
250 und mehr Beschäftigte	0,2 %	33,3 %	44,3 %	43,8 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Beschäftigten-Größenklasse 0 bis 9 Beschäftigte: Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Die Anteile werden an der Summe der Größenklassen berechnet; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 18.11.2019, aktuellste verfügbare Werte für 2016)

Tabelle 4 Anzahl und Anteil der Unternehmen, Beschäftigten, Lehrlinge, Umsatzerlöse, Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen und Warenausfuhren nach Beschäftigten-Größenklassen in Österreich 2017

Beschäftigten-Größenklassen der Unternehmen	Unternehmen	Beschäftigte	unselbstständig Beschäftigte	Lehrlinge	Umsatzerlöse (netto) in Mio. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	Bruttoinvestitionen in Mio. €	Warenausfuhren in Mio. €
0 bis 9 Beschäftigte	295.267 87,1 %	727.567 24,5 %	443.657 16,8 %	9.287 11,3 %	129.162 17,0 %	39.439 18,8 %	7.150 18,4 %	22.904 16,5 %
10 bis 49 Beschäftigte	36.852 10,9 %	704.105 23,7 %	673.199 25,4 %	26.362 32,2 %	150.790 19,9 %	42.917 20,5 %	6.746 17,4 %	12.725 9,1 %
50 bis 249 Beschäftigte	5.631 1,7 %	567.041 19,1 %	563.852 21,3 %	17.258 21,1 %	201.642 26,6 %	46.050 22,0 %	10.490 27,0 %	30.178 21,7 %
KMU insgesamt	337.750 99,6 %	1.998.713 67,4 %	1.680.708 63,5 %	52.907 64,5 %	481.594 63,4 %	128.406 61,4 %	24.386 62,9 %	65.806 47,3 %
250 und mehr Beschäftigte	1.198 0,4 %	967.753 32,6 %	967.296 36,5 %	29.077 35,5 %	277.807 36,6 %	80.883 38,6 %	14.412 37,1 %	73.423 52,7 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	338.948 100,0 %	2.966.466 100,0 %	2.648.004 100,0 %	81.984 100,0 %	759.401 100,0 %	209.289 100,0 %	38.798 100,0 %	139.229 100,0 %

Warenausfuhren: ein geringfügiger Anteil (0,1 %) entfällt auf die Land- und Forstwirtschaft, welche nicht zur marktorientierte Wirtschaft zählt; Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019 bzw. November 2019)

Tabelle 5 Neugründungen und Schließungen sowie Überlebensquoten nach Beschäftigten-Größenklassen Österreich 2017

Beschäftigten-Größenklassen der Unternehmen	Anzahl Neugründungen	Neugründungsquote	Anzahl Schließungen	Schließungsquote	Beschäftigte bei Neugründungen	Ø Beschäftigte bei Neugründungen	Beschäftigte bei Schließungen	Ø Beschäftigte bei Schließungen	5-jährige Überlebensquote
0 unselbstständig Beschäftigte	21.176	10,2 %	19.832	9,5 %	18.150	0,9	17.480	0,9	49 %
1 bis 4 unselbstständig Beschäftigte	4.879	4,0 %	4.539	3,7 %	13.423	2,8	12.566	2,8	54 %
5 bis 9 unselbstständig Beschäftigte	1.257	3,3 %	816	2,1 %	8.217	6,5	5.807	7,1	62 %
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	489	1,2 %	336	0,8 %	7.734	15,8	6.220	18,5	64 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	27.801	6,8 %	25.523	6,2 %	49.002	1,8	42.497	1,7	51 %

In der Statistik zur Unternehmensdemografie werden die Beschäftigten-Größenklassen nach unselbstständig Beschäftigten, und nicht wie in der Leistungs- und Strukturerhebung nach Beschäftigten insgesamt, eingeteilt.

Neugründungsquote = Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen

Überlebensquoten von 2011 neu gegründeten Unternehmen, Anteile der Unternehmen, die fünf Jahre nach der Gründung noch bestehen;

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, vorläufige Werte für 2017

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Tabelle 6 Neugründungsquote, Schließungsquote, 5-jährige Überlebensquote der EU, 2017

EU-Länder	Neugründungsquote	Schließungsquote	5-jährige Überlebensquote
Belgien	6,4 %	3,3 %	60 %
Bulgarien	12,0 %	15,4 %	46 %
Dänemark	11,3 %	11,4 %	36 %
Deutschland	6,8 %	7,6 %	39 %
Estland	11,8 %	9,8 %	46 %
Finnland	9,6 %	6,0 %	40 %
Frankreich	10,0 %	4,9 %	49 %
Griechenland	n.v.	n.v.	n.v.
Irland	8,2 %	n.v.	n.v.
Italien	7,2 %	7,1 %	41 %
Kroatien	9,0 %	7,3 %	52 %
Lettland	12,4 %	5,4 %	44 %
Litauen	19,7 %	24,4 %	29 %
Luxemburg	9,2 %	7,7 %	55 %
Malta	10,2 %	n.v.	73 %
Niederlande	9,5 %	5,7 %	53 %
Österreich	6,8 %	6,2 %	51 %
Polen	12,2 %	10,5 %	41 %
Portugal	15,8 %	14,0 %	30 %
Rumänien	10,9 %	9,2 %	42 %
Schweden	6,6 %	5,9 %	61 %
Slowakei	13,7 %	11,1 %	47 %
Slowenien	10,4 %	5,8 %	48 %
Spanien	9,1 %	7,9 %	42 %
Tschechische Republik	9,1 %	8,4 %	45 %
Ungarn	12,9 %	10,0 %	39 %

EU-Länder	Neugründungsquote	Schließungsquote	5-jährige Überlebensquote
Vereinigtes Königreich	13,6 %	12,5 %	43 %
Zypern	n.v.	n.v.	n.v.
EU-Durchschnitt	9,8 %	8,1 %	43 %

EU-Durchschnitt: Durchschnittswert der verfügbaren Mitgliedstaaten; die Daten sind insbesondere aufgrund der länderspezifischen Unternehmensdefinitionen nur bedingt miteinander vergleichbar; Neugründungsquote = Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen; Überlebensquote von 2012 neu gegründeten Unternehmen in Prozent (Zahl der im Jahr t-5 gegründeten Unternehmen, die bis t fortbestanden haben); Schließungsquote = Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen; Schließungsquote von Polen bezieht sich auf das Jahr 2016
 n.v.= nicht verfügbarer Wert

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat (Abrufdatum: 20.11.2019)

Tabelle 7 Langfristige und kurzfristige Entwicklung der KMU in Österreich, Veränderung 2008 – 2017 und 2016 – 2017

Beschäftigten-Größenklassen der Unternehmen	Unternehmen	Beschäftigte	unselbstständig Beschäftigte	Lehrlinge	Umsatzerlöse	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten	Bruttoinvestitionen	Warenausfuhren
0 bis 9 Beschäftigte								
VÄ 2008 – 2017	12,7 %	11,3 %	6,5 %	-49,2 %	16,0 %	31,9 %	-20,7 %	37,4 %
VÄ 2016 – 2017	2,9 %	2,1 %	1,6 %	-6,6 %	4,3 %	4,5 %	1,6 %	17,6 %
10 bis 49 Beschäftigte								
VÄ 2008 – 2017	13,9 %	13,6 %	12,6 %	-31,0 %	8,6 %	32,8 %	0,6 %	-7,3 %
VÄ 2016 – 2017	1,7 %	2,2 %	2,2 %	-1,0 %	6,3 %	5,6 %	9,4 %	4,2 %
50 bis 249 Beschäftigte								
VÄ 2008 – 2017	8,5 %	9,6 %	9,4 %	-18,0 %	30,0 %	25,7 %	23,0 %	19,4 %
VÄ 2016 – 2017	1,6 %	1,9 %	1,9 %	-1,2 %	6,5 %	2,9 %	2,3 %	3,8 %
KMU insgesamt								
VÄ 2008 – 2017	12,7 %	11,6 %	9,8 %	-31,8 %	18,8 %	29,9 %	0,5 %	18,2 %
VÄ 2016 – 2017	2,7 %	2,0 %	1,9 %	-2,1 %	5,9 %	4,3 %	4,0 %	8,3 %
250 und mehr Beschäftigte								
VÄ 2008 – 2017	7,1 %	4,1 %	4,0 %	-5,9 %	3,9 %	7,1 %	-12,4 %	22,2 %
VÄ 2016 – 2017	3,3 %	3,3 %	3,3 %	-0,3 %	5,3 %	5,3 %	3,7 %	8,2 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft								
VÄ 2008 – 2017	12,7 %	9,0 %	7,7 %	-24,4 %	12,9 %	20,0 %	-4,7 %	20,3 %
VÄ 2016 – 2017	2,7 %	2,4 %	2,4 %	-1,4 %	5,7 %	4,7 %	3,8 %	8,2 %

Beschäftigten-Größenklasse 0 bis 9 Beschäftigte: Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings); Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019 bzw. November 2019)

Tabelle 8 Anzahl und Anteil der KMU sowie deren Beschäftigte und Output nach Sektoren Österreich 2017

Sektoren	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	unselbstständig Beschäftigte insgesamt	Lehrlinge insgesamt	Umsatzerlöse in Mio. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	Brutto-investitionen in Mio. €
Bergbau	336 0,1 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Herstellung von Waren	25.003 7,4 %	321.793 16,1 %	301.935 18,0 %	12.530 23,7 %	73.697 15,3 %	22.250 17,3 %	2.582 10,6 %
Energieversorgung	2.453 0,7 %	10.124 0,5 %	8.021 0,5 %	258 0,5 %	29.372 6,1 %	2.163 1,7 %	792 3,2 %
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	2.196 0,7 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Bau	36.082 10,7 %	251.754 12,6 %	221.823 13,2 %	14.877 28,1 %	37.516 7,8 %	13.782 10,7 %	751 3,1 %
Handel	79.154 23,4 %	437.696 21,9 %	362.594 21,6 %	13.783 26,1 %	193.256 40,1 %	25.699 20,0 %	1.871 7,7 %
Verkehr	14.379 4,3 %	117.590 5,9 %	103.487 6,2 %	694 1,3 %	24.090 5,0 %	8.210 6,4 %	1.906 7,8 %
Beherbergung und Gastronomie	48.138 14,3 %	295.434 14,8 %	245.525 14,6 %	6.893 13,0 %	18.758 3,9 %	9.217 7,2 %	1.249 5,1 %
Information und Kommunikation	19.616 5,8 %	83.505 4,2 %	64.617 3,8 %	559 1,1 %	13.811 2,9 %	6.034 4,7 %	558 2,3 %
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	6.122 (1,3 %)	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim

Sektoren	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	unselbst- ständig Beschäftigte insgesamt	Lehrlinge insgesamt	Umsatzerlöse in Mio. €	Bruttowert- schöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	Brutto- investitionen in Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	18.756 5,6 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Freiberufliche/wissenschaftliche/ techn. Dienstleistungen	67.664 20,0 %	232.914 11,7 %	161.712 9,6 %	1.472 2,8 %	30.484 6,3 %	14.218 11,1 %	1.016 4,2 %
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	16.435 4,9 %	134.636 6,7 %	119.054 7,1 %	1.165 2,2 %	18.554 3,9 %	8.811 6,9 &	5.607 23,0 %
Reparatur v. Gebrauchsgütern	1.416 0,4 %	3.775 0,2 %	2.364 0,1 %	43 0,1 %	303 0,1 %	130 0,1 %	7 0,0 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	337.750 100,0 %	1.998.713 100,0 %	1.680.708 100,0 %	52.907 100,0 %	481.594 100,0 %	128.406 100,0 %	24.386 100,0 %

Geheim = Wenn in einem Sektor eine geringe Anzahl an Unternehmen tätig ist, werden aus Datenschutzgründen die Werte von der Statistik Austria geheim gehalten.

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Tabelle 9 KMU-Anteil an den gesamten Unternehmen, Beschäftigten sowie am Output des jeweiligen Sektors Österreich 2017

Sektoren	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	unselbstständig Beschäftigte insgesamt	Lehrlinge insgesamt	Umsatzerlöse	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten	Bruttoinvestitionen
Bergbau	98,5 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Herstellung von Waren	98,1 %	50,4 %	48,8 %	53,3 %	38,5 %	39,5 %	32,4 %
Energieversorgung	99,1 %	35,1 %	30,0 %	24,2 %	72,8 %	37,2 %	37,8 %
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	99,5 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Bau	99,8 %	83,6 %	81,8 %	87,8 %	77,4 %	78,3 %	72,8 %
Handel	99,7 %	65,5 %	61,1 %	54,3 %	75,8 %	69,3 %	53,2 %
Verkehr	99,5 %	57,8 %	54,6 %	34,2 %	55,3 %	55,7 %	58,0 %
Beherbergung und Gastronomie	99,9 %	95,0 %	94,1 %	92,8 %	93,0 %	93,6 %	93,4 %
Information und Kommunikation	99,8 %	72,4 %	67,0 %	63,6 %	59,5 %	58,9 %	37,0 %
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	98,9 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Grundstücks- und Wohnungswesen	100,0 %	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim	Geheim
Freiberufliche/wissenschaftliche/ techn. Dienstleistungen	99,9 %	92,0 %	88,9 %	87,1 %	89,6 %	89,0 %	87,2 %

Sektoren	Unternehmen	Beschäftigte insgesamt	unselbst- ständig Beschäftigte insgesamt	Lehrlinge insgesamt	Umsatzerlöse	Bruttowert- schöpfung zu Faktorkosten	Brutto- investitionen
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	99,2 %	54,2 %	51,2 %	86,8 %	75,9 %	68,2 %	88,0 %
Reparatur v. Gebrauchsgütern	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	99,6 %	67,4 %	63,5 %	64,5 %	63,4 %	61,4 %	62,9 %

Geheim = Wenn in einem Sektor eine geringe Anzahl an Unternehmen tätig ist, werden aus Datenschutzgründen die Werte von der Statistik Austria geheim gehalten.

Freiberufliche/wissenschaftliche/techn. Dienstleistungen: Schätzung der KMU Forschung Austria

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Tabelle 10 Ein-Personen-Unternehmen (EPU) nach Sektoren Österreich 2017

Sektoren	Anzahl der Unternehmen	Anteil der Unternehmen	Umsatzerlöse (netto) in Mio. €	Anteil der Umsatzerlöse	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	Anteil der Bruttowertschöpfung
Bergbau	77	23 %	11	1 %	5	1 %
Herstellung von Waren	7.151	28 %	740	0,4 %	307	1 %
Energieversorgung	1.030	42 %	307	1 %	122	2 %
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	355	16 %	111	2 %	30	1 %
Bau	10.572	29 %	1.908	4 %	597	3 %
Handel	29.126	37 %	13.534	5 %	1.533	4 %
Verkehr	4.329	30 %	901	2 %	318	2 %
Beherbergung und Gastronomie	10.273	21 %	721	4 %	355	4 %
Information und Kommunikation	11.246	57 %	1.374	6 %	584	6 %
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	2.061	33 %	1.022	2 %	552	4 %
Grundstücks- und Wohnungswesen	7.244	39 %	3.790	20 %	2.137	21 %
Freiberufl./wissenschaftl./ techn. Dienstl.	34.779	51 %	3.419	10 %	1.754	11 %
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	6.136	37 %	968	4 %	456	4 %
Reparatur von Gebrauchsgütern	749	53 %	43	14 %	16	12 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	125.128	37 %	28.848	4 %	8.767	4 %

EPU in der marktorientierten Wirtschaft, d.h. ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2) Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Tabelle 11 Neugründungen und Schließungen sowie Überlebensquoten nach Sektoren Österreich 2017

Sektoren	Anzahl Neugründungen	Neugründungsquote	Anzahl Schließungen	Schließungsquote	Beschäftigte bei Neugründungen	Ø Beschäftigte bei Neugründungen	Beschäftigte bei Schließungen	Ø Beschäftigte bei Schließungen	5-jährige Überlebensquote
Bergbau	9	2,4 %	21	5,6 %	8	0,9	25	1,2	44,4 %
Herstellung von Waren	1.399	4,8 %	1.170	4,0 %	2.250	1,6	2.180	1,9	62,1 %
Energieversorgung	113	3,2 %	136	3,9 %	102	0,9	249	1,8	74,5 %
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	72	2,5 %	170	5,8 %	72	1,0	111	0,7	65,1 %
Bau	2.868	7,1 %	2.456	6,1 %	5.744	2,0	4.851	2,0	53,7 %
Handel	6.891	7,2 %	6.349	6,6 %	10.108	1,5	9.337	1,5	47,4 %
Verkehr	1.573	9,4 %	1.345	8,0 %	3.454	2,2	2.869	2,1	40,8 %
Beherbergung und Gastronomie	3.935	7,3 %	4.189	7,8 %	12.755	3,2	10.070	2,4	46,7 %
Information und Kommunikation	2.046	7,5 %	1.588	5,9 %	2.184	1,1	1.768	1,1	59,2 %
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	498	4,7 %	598	5,7 %	581	1,2	1.084	1,8	53,9 %
Grundstücks- und Wohnungswesen	742	4,3 %	880	5,1 %	718	1,0	890	1,0	61,6 %
Freiberufliche/wissenschaftliche/techn. Dienstleistungen	5.274	5,9 %	4.722	5,3 %	6.099	1,2	5.523	1,2	56,9 %
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	2.381	10,0 %	1.899	8,0 %	4.927	2,1	3.540	1,9	38,8 %

Sektoren	Anzahl Neu- gründungen	Neugründungs- quote	Anzahl Schlie- ßungen	Schließungs- quote	Beschäf- tigte bei Neugrün- dungen	Ø Beschäf- tigte bei Neugrün- dungen	Beschäftigte bei Schlie- ßungen	Ø Beschäftigte bei Schlie- ßungen	5-jährige Überlebens- quote
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	27.801	6,8 %	25.523	6,2 %	49.002	1,8	42.497	1,7	51,3 %

Neugründungsquote = Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen

Überlebensquoten von 2011 neu gegründeten Unternehmen, Anteile der Unternehmen, die fünf Jahre nach der Gründung noch bestehen;

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

vorläufige Werte für 2016

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria (Erscheinungsdatum: Juni 2019)

Tabelle 12 Gesamtinsolvenzen nach Sektoren Österreich 2017 und 2018

Sektoren	Anzahl 2017	Anteil 2017	Insolvenzquote 2017	Anzahl 2018	Anteil 2018	Insolvenzquote 2018
Bergbau	2	0,0 %	0,4 %	3	0,1 %	0,6 %
Herstellung von Waren	271	6,2 %	0,9 %	247	6,0 %	0,8 %
Energieversorgung	12	0,3 %	0,6 %	5	0,1 %	0,2 %
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	17	0,4 %	1,1 %	13	0,3 %	0,8 %
Bau	911	21,0 %	2,3 %	878	21,2 %	2,1 %
Handel	938	21,6 %	1,1 %	971	23,4 %	1,1 %
Verkehr	383	8,8 %	2,7 %	380	9,2 %	2,5 %
Beherbergung und Gastronomie	830	19,1 %	2,5 %	719	17,3 %	2,0 %
Information und Kommunikation	130	3,0 %	0,7 %	108	2,6 %	0,6 %
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	139	3,2 %	0,5 %	132	3,2 %	0,4 %
Grundstücks- u. Wohnungswesen	87	2,0 %	0,3 %	109	2,6 %	0,4 %
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	261	6,0 %	0,5 %	285	6,9 %	0,5 %
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	359	8,3 %	1,8 %	299	7,2 %	1,4 %
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	4.340	100,0 %	1,2 %	4.149	100,0 %	1,1 %

Insolvenzquote = Insolvenzen in Prozent der aktiven Unternehmen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Kreditschutzverband von 1870 (Sonderauswertung: Jänner 2018 und 2019)

Tabelle 13 Ertrags-, Rentabilitäts-, Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der KMU in Österreich, ausgewählte Sektoren, 2017/18

Sektoren	Umsatz-rentabilität in %	Cash flow in %	Gesamtkapital-rentabilität in %	Eigenkapital-quote in %	Bankver-schuldung in %	Schulden-tilgungs-dauer in Jahren
Herstellung von Waren	5,0	8,4	8,1	37	21	4,1
Bau	4,3	6,6	8,0	28	19	5,5
Handel	3,4	4,8	8,9	33	21	5,0
Verkehr	4,3	11,0	6,1	35	31	4,4
Beherbergung und Gastronomie	5,8	14,4	5,5	21	55	7,4
Information und Kommunikation	8,3	11,8	13,6	36	11	2,1
Freiberufliche/wissenschaftliche/technische Dienstleistungen	12,3	15,3	15,6	35	13	2,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	4,9	8,3	8,3	33	26	4,5

KMU der marktorientierten Wirtschaft exkl. Realitätenwesen und Holdings, Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Umsatzrentabilität = Ergebnis vor Steuern in % der Betriebsleistung; Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung;

Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (Ergebnis vor Finanzerfolg) in % des Gesamtkapitals; Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100;

Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100; Schulden-tilgungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash flow

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank (Erscheinungsdatum: Juli 2019)

Nationale statistische Daten zur gewerblichen Wirtschaft

Nachfolgend werden die Daten der **Beschäftigungsstatistik 2018 der WKO** gegliedert nach Sektoren sowie Unternehmensgrößen dargestellt. In der Beschäftigungsstatistik der WKO ist ausschließlich die gewerbliche Wirtschaft umfasst. Eine Vergleichbarkeit mit den Werten der Statistik Austria zur marktorientierten Wirtschaft ist nicht gegeben, da letztere auch die freien Berufe und das Veterinärwesen inkludieren. Zudem fließen in die Beschäftigungsstatistik alle Unternehmen ohne Umsatzschwelle von 10.000 € pro Jahr (wie in der Leistungs- und Strukturstatistik von Statistik Austria) ein. Die nachfolgenden Darstellungen sind nach Sparten gemäß der Systematik der WKO gegliedert, wobei die Unternehmen nach ihrem Tätigkeitsschwerpunkt den jeweiligen Sparten zugeordnet sind. Die Abgrenzung der KMU wird mittels der Beschäftigten-Größenklassen, welche sich auf die unselbstständig Beschäftigten per Jahresende 2018 und nicht, wie in der Definition der Europäischen Kommission, auf die Beschäftigten insgesamt (inkl. Selbstständige) beziehen, vorgenommen.

Tabelle 14 Struktur der KMU der gewerblichen Wirtschaft Österreichs nach Beschäftigten-Größenklassen per 31.12.2018

Beschäftigten-Größenklassen	Unternehmen absolut	Unternehmen Anteil in %	unselbstständig Beschäftigte absolut	unselbstständig Beschäftigte Anteil in %
0 bis 9 unselbstständig Beschäftigte	492.047	93,6	357.199	14,6
10 bis 49 unselbstständig Beschäftigte	27.270	5,2	549.012	22,5
50 bis 249 unselbstständig Beschäftigte	5.438	1,0	556.602	22,8
KMU insgesamt	524.755	99,8	1.462.813	59,9
250 und mehr unselbstständig Beschäftigte	1.201	0,2	978.956	40,1
Gesamte gewerbliche Wirtschaft	525.956	100,0	2.441.769	100,0

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Beschäftigungsstatistik 2018

Tabelle 15 Struktur der KMU der gewerblichen Wirtschaft Österreichs nach Sparten per 31.12.2018

Sektoren	KMU absolut	KMU Anteile in %	unselbstständig Beschäftigte in KMU absolut	unselbstständig Beschäftigte in KMU Anteile in %	Ø Unternehmensgröße von KMU
Gewerbe und Handwerk	236.075	45,0	497.695	34,0	2,1
Industrie	3.624	0,7	125.302	8,6	34,6
Handel	108.617	20,7	281.889	19,3	2,6
Bank und Versicherung	691	0,1	26.558	1,8	38,4
Transport und Verkehr	22.312	4,3	108.276	7,4	4,9
Tourismus und Freizeitwirtschaft	62.431	11,9	265.293	18,1	4,2
Information und Consulting	91.005	17,3	157.800	10,8	1,7
Gewerbliche Wirtschaft insgesamt	524.755	100,0	1.462.813	100,0	2,8

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; Ø Unternehmensgröße von KMU = unselbstständig Beschäftigte je Unternehmen; Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Beschäftigungsstatistik 2018

Tabelle 16 Lehrlinge in der gewerblichen Wirtschaft Österreichs 2008 – 2019

Sektoren	2008	2016	2017	2018	2019
Gewerbe und Handwerk	61.859	44.909	44.602	45.744	46.390
Industrie	17.141	15.079	15.159	15.754	16.446
Handel	19.913	15.055	14.892	14.957	15.283
Bank und Versicherung	1.144	1.151	1.135	1.128	1.222
Transport und Verkehr	2.488	2.648	2.753	2.816	2.869
Tourismus und Freizeitwirtschaft	14.495	8.788	8.905	9.048	8.910
Information und Consulting	3.161	2.143	2.185	2.335	2.509
Gewerbliche Wirtschaft insgesamt	120.201	89.773	89.631	91.782	93.629

Gewerbliche Wirtschaft = ohne sonstige Lehrberechtigte; Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 2018

4.2 Glossar

Beschäftigte

Die Beschäftigten umfassen gemäß Statistik Austria die tätigen Inhaber/-innen (auch Mitinhaber/-innen, Pächter/-innen), die mithelfenden Familienangehörigen sowie die unselbstständig Beschäftigten. Als unselbstständig Beschäftigte gelten Angestellte, Arbeiter/-innen, Lehrlinge und Heimarbeiter/-innen.

Beschäftigten-Größenklassen

Die Beschäftigten-Größenklassen beziehen sich auf die Beschäftigten insgesamt (inkl. Unternehmer/-innen). Bei Unternehmen mit 0 Beschäftigten handelt es sich zum Beispiel um Holdings, denen keine Beschäftigten zugewiesen werden.

Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

Die Umsatzerlöse abzüglich der Vorleistungen ergeben die Leistung des Unternehmens. Durch Addition der Subventionen und Subtraktion der Steuern und Abgaben ergibt sich die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten.

Ein-Personen-Unternehmen (EPU)

Trotz der steigenden Bedeutung von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) existiert bislang keine einheitliche Definition für derartige Wirtschaftskonstrukte. Für den vorliegenden Bericht werden unter EPU auf Dauer angelegte Organisationen verstanden, die

- einer selbstständigen wirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen,
- jedoch keine dauerhaft angestellten Mitarbeiter/-innen beschäftigen.

Für weitere Überlegungen siehe auch Mandl et al. (2007).

Gewerbliche Wirtschaft

Die gewerbliche Wirtschaft beinhaltet die sieben Sparten, welche in der Wirtschaftskammer organisiert sind:

- Gewerbe und Handwerk
- Industrie
- Handel

- Banken und Versicherungen
- Verkehr und Transport
- Tourismus und Freizeitwirtschaft
- Information und Consulting

Insolvenz

Eine Insolvenz beschreibt nach OeNB die Zahlungsunfähigkeit eines Unternehmens, die dann vorliegt, wenn das Unternehmen nicht nur vorübergehend (dies wäre eine Zahlungsstockung) nicht mehr in der Lage ist, seine fälligen Verbindlichkeiten zu begleichen. Bei juristischen Personen liegt auch eine Insolvenz vor, wenn eine Überschuldung gegeben ist.

Bei einer eröffneten Insolvenz handelt es sich um ein vom örtlich und sachlich zuständigen Gericht eröffnetes Insolvenzverfahren (ohne außergerichtliche Vereinbarungen und Konkursanträge). Eine Schließung des Unternehmens im Zuge eines Insolvenzverfahrens ist nicht zwangsläufig. Im Zuge eines gerichtlichen Ausgleichsverfahrens bleibt das Unternehmen im Regelfall bestehen; in einigen Fällen kommt es jedoch zu einer Unternehmensschließung.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

Abgrenzungsmerkmale von KMU nach der Definition der Europäischen Kommission stellen die Anzahl der Beschäftigten und der Umsatz oder die Bilanzsumme dar.

Tabelle 17 Abgrenzungsmerkmale von KMU

Unternehmens-Größenklassen	Beschäftigte	Umsatz in Mio. €	Bilanzsumme in Mio. €
Kleinstunternehmen	9	2	2
Kleinunternehmen	49	10	10
Mittlere Unternehmen	249	50	43

Anmerkung: Die dargestellten Werte gelten seit 1.1.2005 und stellen Höchstgrenzen dar.

Quelle: Europäische Kommission

Weiters muss ein KMU ein „eigenständiges“ Unternehmen sein. Darunter werden Unternehmen verstanden, bei denen es sich nicht um ein Partnerunternehmen oder ein verbundenes Unternehmen handelt. (Europäische Kommission, 2003)

Marktorientierte Wirtschaft

Unter der marktorientierten Wirtschaft werden nach der Wirtschaftssystematik ÖNACE 2008 bzw. NACE Rev. 2 die nachfolgend dargestellten Abschnitte B bis N und S95 zusammengefasst:

- Abschnitt B: Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- Abschnitt C: Herstellung von Waren
- Abschnitt D: Energieversorgung
- Abschnitt E: Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
- Abschnitt F: Bau
- Abschnitt G: Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
- Abschnitt H: Verkehr und Lagerei
- Abschnitt I: Beherbergung und Gastronomie
- Abschnitt J: Information und Kommunikation
- Abschnitt K: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- Abschnitt L: Grundstücks- und Wohnungswesen
- Abschnitt M: Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (z.B. Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Werbung und Marktforschung)
- Abschnitt N: Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (z.B. Vermietung von beweglichen Sachen, Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Reisebüros)
- Abteilung S95: Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern

Neugründungen

Gemäß Statistik Austria liegt eine echte Neugründung dann vor, wenn nur ein Unternehmen beteiligt ist und eine Kombination von Produktionsfaktoren – insbesondere Beschäftigung – geschaffen wird. Das Unternehmen wird sozusagen „aus dem Nichts“ aufgebaut. Zugänge zum Bestand durch z.B. Fusion, Auflösung oder Umstrukturierung sind keine echten Neugründungen. Auch ein reiner Wechsel der Wirtschaftstätigkeit, der Rechtsform oder des Firmensitzes wird nicht als Neugründung betrachtet. Wenn eine ruhende Einheit innerhalb von zwei Jahren reaktiviert wird, wird dies ebenfalls nicht als Neugründung gezählt. Als Jahr der Gründung wird jenes Jahr herangezogen, in dem das Unternehmen zum ersten Mal einen Umsatz erzielte oder erstmals mindestens eine(n) unselbstständig Beschäftigte(n) hatte.

ÖNACE 2008

NACE (= nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes) stellt eine Einteilung der wirtschaftlichen Tätigkeiten in ein europaweit einheitliches Schema dar. Seit 1.1.2008 ist in der Europäischen Union die revidierte Wirtschaftstätigkeitenklassifikation NACE Rev. 2, die die NACE Rev. 1.1 abgelöst hat, anzuwenden. Die nationale Version für Österreich lautet ÖNACE 2008.

Partnerunternehmen

Ein Unternehmen ist nach Definition der Europäischen Kommission ein Partnerunternehmen eines anderen Unternehmens, wenn:

- es einen Anteil zwischen 25 % und 50 % an diesem anderen Unternehmen hält,
- dieses andere Unternehmen einen Anteil zwischen 25 % und 50 % an dem antragstellenden Unternehmen hält,
- das antragstellende Unternehmen keinen konsolidierten Abschluss erstellt, in den dieses andere Unternehmen durch Konsolidierung einbezogen wird, und nicht durch Konsolidierung in den Abschluss dieses bzw. eines weiteren Unternehmens, das mit diesem verbunden ist, einbezogen wird.

Schließungen

Die Statistik Austria spricht von einer echten Unternehmensschließung, wenn nur ein Unternehmen beteiligt ist und eine Kombination von Produktionsfaktoren wegfällt. Abgänge durch z.B. Fusion, Übernahme, Auflösung oder Umstrukturierung sind keine echten Schließungen. Auch ein reiner Wechsel der Wirtschaftstätigkeit, der Rechtsform oder des Firmensitzes wird nicht als Schließung betrachtet. Ein Unternehmen gilt erst dann als geschlossen, wenn es nicht innerhalb von zwei Jahren reaktiviert worden ist. Das Jahr der Schließung wird mit jenem Jahr festgelegt, in dem das Unternehmen letztmals einen Umsatz erzielte und letztmals unselbstständig Beschäftigte hatte.

Umsatzerlöse

Die Umsatzerlöse beinhalten nach Statistik Austria die Summe der im Unternehmen während des Berichtszeitraumes für die gewöhnliche Geschäftstätigkeit in Rechnung gestellten Beträge (ohne Umsatzsteuer), welche dem Verkauf und/oder der Nutzungüberlassung von Erzeugnissen und Waren bzw. gegenüber Dritten erbrachten Dienstleistungen nach Abzug der Erlösschmälerungen (Skonti, Kundenrabatte etc.) entsprechen.

Unternehmen

Unter Unternehmen ist nach Definition der Statistik Austria eine rechtliche Einheit zu verstehen, welche eine organisatorische Einheit zur Erzeugung von Waren oder Dienstleistungen bildet und insbesondere in Bezug auf die Verwendung der ihr zufließenden laufenden Mittel über eine gewisse Entscheidungsfreiheit verfügt. Ein Unternehmen kann eine oder mehrere Tätigkeiten an einem oder mehreren Standorten ausüben.

Erfasst werden in der Leistungs- und Strukturstatistik der Statistik Austria alle Unternehmen, die entweder mehr als 10.000 € Umsatz im Jahr oder mindestens einen unselbstständig Beschäftigten haben. Ein Unternehmen muss zudem in zumindest zwei der vier Verwaltungsquellen (Sozialversicherungsdaten, Steuerdaten, Firmenbuch und Daten der Wirtschaftskammer Österreich), die für die Berechnung verwendet werden, aufscheinen.

Unternehmensnachfolge

Unter einer Unternehmensübergabe bzw. -nachfolge wird der Übergang des Eigentums an einem Unternehmen auf eine andere natürliche Person oder Unternehmung (Personengesellschaft oder juristische Person) verstanden, wobei das ursprüngliche Unternehmen weiterhin wirtschaftlich tätig ist.

Verbundenes Unternehmen

Verbundene Unternehmen, die entweder durch mittelbare oder unmittelbare Kontrolle der Mehrheit ihres Kapitals oder ihrer Stimmrechte die Fähigkeit haben, einen beherrschenden Einfluss auf ein anderes Unternehmen auszuüben, gehören einer Unternehmensgruppe an.

4.3 Small Business Act

Die Europäische Kommission hat im Juni 2008 eine ambitionierte politische Initiative vorgestellt: Den „Small Business Act“ für Europa – Vorfahrt für KMU in Europa. Ziel dessen war und ist es, das Wohlergehen der KMU als wesentliches Element der europäischen Politik zu etablieren und die Idee, die EU im internationalen Vergleich zu einem besonders attraktiven Standort für KMU zu machen, umzusetzen.

Im Small Business Act (SBA) wurden zehn Grundsätze festgelegt, die für die Planung und Durchführung KMU-politischer Maßnahmen auf europäischer Ebene und jener der Mitgliedstaaten entscheidend sind.

Diese zehn Grundsätze, nach denen auch die Maßnahmen zur Förderung der österreichischen KMU gegliedert sind (vgl. Kapitel 3), umfassen:

- Unternehmerische Initiative: Förderung der unternehmerischen Initiative
- Zweite Chance nach Insolvenz: zweite Chance nach redlichem Scheitern
- Prinzip „Vorfahrt für KMU“: die Besonderheiten von KMU in der Gesetzgebung beachten
- Öffentliche Verwaltung: Schaffung elektronischer Behördendienste und zentraler Anlaufstellen („One-Stop-Shop“)
- Politische Instrumente – KMU gerecht: Öffentliches Auftragswesen und staatliche Beihilfen
- Finanzierung: Erleichterung des Zugangs der KMU zu Finanzierungsmöglichkeiten
- Binnenmarkt: KMU sollen ermuntert werden, verstärkt die Chancen des Binnenmarktes zu nutzen.
- Weiterqualifizierung und Innovation: Förderung der Weiterqualifizierung und aller Formen der Innovation
- Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie: Umweltprobleme sollen in Geschäftschancen für KMU umgewandelt werden.
- Internationalisierung: KMU sollen vom Wachstum der Märkte außerhalb der EU profitieren.

Diese zehn Grundsätze stellen das Gerüst für die Planung und Durchführung politischer Maßnahmen sowohl auf europäischer als auch auf Ebene der Mitgliedstaaten dar. Mit dem Beschluss des SBA im Rahmen der Tagung des Rates für „Wettbewerbsfähigkeit“ im Dezember 2008 haben sich die Mitgliedstaaten zur Umsetzung verpflichtet.

Um die Fortschritte der Reformvorhaben und damit der europaweiten KMU-Politik bewerten zu können, werden von der Europäischen Kommission regelmäßige Monitoringberichte verfasst. Das jährlich für jedes Land herausgegebene „SBA-Datenblatt“ (SBA Fact Sheet) dient als Informationsquelle zu aktuellen Bedingungen der KMU in einem Mitgliedstaat sowie der mittelfristigen Veränderung auf Basis statistischer Erhebungen. Im Rahmen des „SBA Fact Sheet“ werden unterschiedliche Indikatoren betrachtet und dem jeweiligen Grundsatz zugeordnet. Die Methodik wird laufend verbessert und weiterentwickelt. Das für den vorliegenden Bericht herangezogene Fact Sheet 2019 enthält einige neue Indikatoren und ist folglich nicht exakt mit den vorjährigen Datenblättern vergleichbar. Das „SBA Fact Sheet“ sieht sich mit einigen Einschränkungen konfrontiert. So gibt das „SBA Fact Sheet“ zwar Anhaltspunkte über die Situation und Entwicklung in den verschiedenen genannten Bereichen, ist jedoch kein umfassendes Monitoringinstrument für die KMU-Politik eines Mitgliedstaates, da nicht alle im SBA angeführten Maßnahmen erfasst werden können. Die zeitliche Verzögerung von teilweise zwei bis drei Jahren, mit der die statistischen Daten, welche die Grundlage der Vergleiche bilden, vorliegen, wirkt sich zudem nachteilig aus. (Europäische Kommission, 2008)

4.4 Übersicht der erfassten Maßnahmen

Maßnahme	SBA-Grundsatz
Entrepreneurship an Universitäten	1. Unternehmerische Initiative
Gründungs-Fellowships für akademische Spin-offs	1. Unternehmerische Initiative
Start-up-Paket	1. Unternehmerische Initiative
Unternehmerin macht Schule	1. Unternehmerische Initiative
Entgeltfortzahlungszuschuss für Kleinstunternehmen im Krankheitsfall	1. Unternehmerische Initiative
Erleichterung der Entschuldung	2. Zweite Chance
Steuerreformgesetz 2020	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Bundesrechtsbereinigungsgesetz	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Anti-Gold-Plating-Gesetz	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Gebührenfreiheit im Gewerberecht	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Erleichterungen Betriebsanlagengenehmigung	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Beraten statt strafen	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Deregulierung im Arbeitnehmer/-innenschutz	3. Prinzip „Vorfahrt für KMU“
Elektronische Gründung über das USP	4. Öffentliche Verwaltung
Kostenlose Abfrage GISA	4. Öffentliche Verwaltung
Neue Vermessungsgebührenverordnung	4. Öffentliche Verwaltung
Bekanntmachungsservice im USP	5. Politische Instrumente – KMU gerecht
Digitale Tools der Austria Wirtschaftsservice GmbH	6. Finanzierung
aws Connect	6. Finanzierung
aws Vorab-Garantie	6. Finanzierung
Finanzierungsförderung der ÖHT	6. Finanzierung
Alternativfinanzierungsgesetz (AltFG)	6. Finanzierung
Direct Market Plus	6. Finanzierung
Mittelstandsfinanzierungsgesellschaft	6. Finanzierung
Nationale Normung	7. Binnenmarkt
Gegenseitige Anerkennung von Waren	7. Binnenmarkt
5G-Strategie	7. Binnenmarkt

Maßnahme	SBA-Grundsatz
Umsetzung des E-Commerce-Pakets	7. Binnenmarkt
Impact Innovation	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Innovationsscheck mit Selbstbehalt	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Digitalisierungsagentur (DIA)	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Digital Innovation Hubs	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Digital Pro Bootcamps	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Ideen Lab der FFG	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Innovationsstrategie	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Anhebung der Forschungsprämie	8. Weiterqualifizierung und Innovation
IP.Coaching	8. Weiterqualifizierung und Innovation
KMU.DIGITAL 2.0	8. Weiterqualifizierung und Innovation
aws Industrie 4.0	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Open Innovation Toolbox	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Modernisierung der Berufsbilder für Lehrberufe	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Bildungsoffensive	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Ausbildung bis 18	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Ausbau der Fachhochschulplätze	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Demografieberatung	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Talente – Ausschreibung FEMtech Karriere	8. Weiterqualifizierung und Innovation
Errichtung von Energiemanagementsystemen	9. Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie
Vorzeigeregion Energie	9. Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie
Förderungsaktion E-Mobilität	9. Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie
Außenwirtschaftsstrategie 2018	10. Internationalisierung
go-international	10. Internationalisierung
GIN	10. Internationalisierung
TECXPRT: TEChnologie eXPORT nach China	10. Internationalisierung
Delegationsreisen für Unternehmerinnen	10. Internationalisierung

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Neugründungen, Schließungen 2017 und Insolvenzen 2017 und 2018	20
Tabelle 2 Überblick zu Familienunternehmen in Österreich 2017	49
Tabelle 3 Aufteilung der Unternehmen, Beschäftigten, Umsatzerlöse und der Bruttowertschöpfung der EU-28 nach Beschäftigten-Größenklassen 2016	104
Tabelle 4 Anzahl und Anteil der Unternehmen, Beschäftigten, Lehrlinge, Umsatzerlöse, Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen und Warenausfuhren nach Beschäftigten-Größenklassen in Österreich 2017	105
Tabelle 5 Neugründungen und Schließungen sowie Überlebensquoten nach Beschäftigten-Größenklassen Österreich 2017	106
Tabelle 6 Neugründungsquote, Schließungsquote, 5-jährige Überlebensquote der EU, 2017	107
Tabelle 7 Langfristige und kurzfristige Entwicklung der KMU in Österreich, Veränderung 2008 – 2017 und 2016 – 2017	109
Tabelle 8 Anzahl und Anteil der KMU sowie deren Beschäftigte und Output nach Sektoren Österreich 2017	110
Tabelle 9 KMU-Anteil an den gesamten Unternehmen, Beschäftigten sowie am Output des jeweiligen Sektors Österreich 2017	112
Tabelle 10 Ein-Personen-Unternehmen (EPU) nach Sektoren Österreich 2017	114
Tabelle 11 Neugründungen und Schließungen sowie Überlebensquoten nach Sektoren Österreich 2017	115
Tabelle 12 Gesamtinsolvenzen nach Sektoren Österreich 2017 und 2018	117
Tabelle 13 Ertrags-, Rentabilitäts-, Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der KMU in Österreich, ausgewählte Sektoren, 2017/18	118
Tabelle 14 Struktur der KMU der gewerblichen Wirtschaft Österreichs nach Beschäftigten-Größenklassen per 31.12.2018	119
Tabelle 15 Struktur der KMU der gewerblichen Wirtschaft Österreichs nach Sparten per 31.12.2018	120
Tabelle 16 Lehrlinge in der gewerblichen Wirtschaft Österreichs 2008 – 2019	120
Tabelle 17 Abgrenzungsmerkmale von KMU	122

Grafikverzeichnis

Grafik 1 Überblick über die KMU 2017	17
Grafik 2 Unternehmen und Beschäftigte nach Beschäftigten-Größenklassen 2017	18
Grafik 3 Anteil der Beschäftigten in KMU in den Ländern der EU-28 2016	19

Grafik 4 Überlebensquote von 2012 neu gegründeten Unternehmen	21
Grafik 5 Wichtigste Output-Indikatoren nach Beschäftigten-Größenklassen 2017	23
Grafik 6 Anteil der Umsatzerlöse von KMU in den Ländern der EU-28 2016	24
Grafik 7 Anteil der Bruttowertschöpfung von KMU in den Ländern der EU-28 2016	25
Grafik 8 Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen 2017/18	27
Grafik 9 Verteilung der KMU nach Umsatzrentabilität 2017/18	28
Grafik 10 Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen 2017/18	29
Grafik 11 Verteilung der KMU nach Eigenkapitalquote 2017/18	30
Grafik 12 Entwicklung der KMU 2008 – 2017	31
Grafik 13 Umsatzrentabilität und Eigenkapitalquote der KMU 2011/12 - 2017/18	32
Grafik 14 Entwicklung der KMU 2016 - 2017	33
Grafik 15 Verteilung der KMU nach Sektoren 2017	35
Grafik 16 Verteilung der KMU in den EU-28 und in Österreich nach Sektoren 2016	36
Grafik 17 Neugründungs-, Schließungs- und Insolvenzquote der KMU nach Sektoren 2017	38
Grafik 18 Entwicklung der Anzahl an EPU und KMU 2008-2017 (Index: 2008 = 100)	40
Grafik 19 EPU in Österreich nach Geschlecht, Alter und Bildung 2018	41
Grafik 20 Hybride Unternehmer/-innen	42
Grafik 21 Anteile der schnellwachsenden Arbeitgeberunternehmen nach Sektoren, 2017	46
Grafik 22 Anteil der Familienunternehmen an der marktorientierten Wirtschaft 2017	49
Grafik 23 Anteil der Familienunternehmen nach Sektoren 2017	50
Grafik 24 Drei-Kreis-Modell Familie Management Eigentum	52
Grafik 25 Eigentümer/-innen und Personen in der Geschäftsleitung in Familienunternehmen	54
Grafik 26 Wichtigste Werte österreichischer Familienunternehmen	57
Grafik 27 Anteil der österreichischen Familienunternehmen mit Innovationen	61
Grafik 28 Impulsgeber/-innen für Innovationen in Familienunternehmen	61
Grafik 29 Wichtigste Finanzierungsquellen in österreichischen Familienunternehmen	63

Literaturverzeichnis

aws (2019): Leistungsbericht 2018. Wien: Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH (aws).

Astrachan, J. H./Klein, S. B./Smyrnios, K. X. (2002): The F-PEC Scale of Family Influence: A Proposal for Solving the Family Business Definition Problem. In: Family Business Review, 15, (1), S. 45–58.

Barney, J. (1991): Firm resources and sustained competitive advantage. In: *Journal of Management*, 17(1), 1991, S. 99–120.

Brigl, M./Gross-Selbeck, S./Dehnert, N./Schmieg, F./Simon, S. (2019): After the Honeymoon ends. Making corporate-startup relationships work. Boston Consulting Group (BCG).

Dörflinger, A./Dörflinger, C./Gavac, K./Vogl B. (2013): Familienunternehmen in Österreich. Status quo 2013. Wien: KMU Forschung Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich.

Europäische Kommission (2003): Empfehlung der Kommission vom 6. Mai 2003 betreffend die Definition der Kleinstunternehmen sowie der kleinen und mittleren Unternehmen.

Europäische Kommission (2008): Vorfahrt für KMU in Europa – der „Small Business Act für Europa“. Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission (2018): 2018 SBA Fact Sheet Austria. Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission (2019): SBA Fact Sheet Austria. Brüssel: Europäische Kommission.

Felden, B./Hack, A./Hoon, C. (2019): Management von Familienunternehmen. Besonderheiten – Handlungsfelder – Instrumente. 2 Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Friedl, C./Frech, B./Kirschner, E./Niederl, A./Resei, C./Wenzel, R. (2019). Global Entrepreneurship Monitor – Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich 2018. Graz: FH JOANNEUM University of Applied Sciences.

Habbershon, T.G./Williams, M.L. (1999): A Resource-Based Framework for Assessing the Strategic Advantages of Family Firms. *Family Business Review*, 12, S. 1–25.

Habbershon, T.G./MacMillan I. C./Williams, M.L. (2003): A unified systems perspective of Family Firms performance. *Journal of Business Venturing*, vol. 18, issue 4, S. 451–465.

Heider, A. K. (2017): Unternehmenskultur und Innovationserfolg in Familienunternehmen. Springer Gabler. Wuppertal.

Hölzl, W. (2010): Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich. *WIFO Monatsberichte* 11/2010. Wien: WIFO.

Hosner, D. / Bachinger, K. / Heckl, E. (2019): Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in Österreich 2018/19, Schwerpunktbericht: Hybrides Unternehmertum bei EPU. Wien: KMU Forschung Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich.

Hülsbeck, M./Lehmann, E. E./Weiß, D./Wirsching, K. (2012): Innovationsverhalten in Familienunternehmen, in; ZfB, Special Issue 3/2012, S. 71–91.

KMU Forschung Austria (2017): Familienunternehmen in Österreich. KMU Forschung Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (abrufbar unter: https://news.wko.at/news/oesterreich/2018_15_Familienunternehmen.pdf)

Kellermanns, F./Schlippe A.v. (2010): Konflikte in Familien und Unternehmen erkennen, managen und vermeiden. In: Koeberle-Schmid A./Fahrion H.-J./Witt P. (Hrsg.): *Family Business Governance. Erfolgreiche Führung von Familienunternehmen.* Berlin: Erich Schmidt, S. 309–320.

Klein, S. (2010): Familienunternehmen, Theoretische und empirische Grundlagen; 3. Auflage. Lohmar – Köln.

KPMG (2017): Family Business Barometer. Studie Ergebnisse Österreich. Ziele, Herausforderungen und Strategien der österreichischen und europäischen Familienunternehmen im Vergleich.

https://assets.kpmg/content/dam/kpmg/at/pdf/studien/KPMG_EFB-Barometer_2017.pdf/jcr:content/renditions/original. [02.10.2019].

Leitner, K.-H./Zahradník, G./Dömötor, R./Raunig, M./Pardy, M./Mattheiss, E. (2019): Austrian Startup Monitor 2019. Wien: Austrian Institute of Technology GmbH, Wirtschaftsuniversität Wien, AustrianStartups im Auftrag von Austria Wirtschaftsservice, Österreichischer Forschungsförderungsgesellschaft, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Wirtschaftsagentur Wien, Wirtschaftskammer Österreich, Wirtschaftskammer Wien und Industriellenvereinigung.

Mandl, I. (2008): Overview of Family Business Relevant Issues. European Commission: DG Enterprise and Industry.

Mandl, I./Dörflinger, C./Gavac, K./Hölzl, K./Kremser, S./Pecher, I. (2007): Ein-Personen-Unternehmen in Österreich. Studie der KMU Forschung Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit.

Märk, S./Satum, M. (2018): Familienunternehmen und ihre Stakeholder. Problemstellung – Lösungsmodelle – Praktische Umsetzung. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Müller, N. (2015): Werte in die Zukunft tragen – Unternehmensnachfolge erfolgreich gestalten. In: Müller, N./Jäger C. (Hrsg.) (2015): Werte orientierte Führung von Familienunternehmen. Springer Fachmedien Wiesbaden.

ÖHT (2019): Tätigkeitsbericht 2018. Wien: Österreichische Hotel- und Tourismusbank.

OECD (2019): OECD Economic Surveys Austria. Paris: OECD Publishing.
<https://doi.org/10.1787/22f8383a-en> [25.11.2019]

Renner M. (2016): Finanzierung von Familienunternehmen mit privat platzierten Fremdkapital. V&R unipress.

Rüsen T.A. (2017): Krisen und Krisenmanagement in Familienunternehmen. Schwachstellen erkennen, Lösungen erarbeiten, Existenzbedrohung meistern. 2. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Rüsen T.A./Schlippe A.v./Groth, T. (2017): Gesellschafterkompetenz in Familienunternehmen. Über gezielte Aus- und Weiterbildungsprogramme in Unternehmerfamilien. In: Rüsen T.A./Schlippe A.V. (2016): Dynamiken in Familie und Unternehmen Sammelband 3, S.131–146.

Schlippe A.v. (2011): Paradoxien in Familienunternehmen. FuS Zeitschrift für Familienunternehmen und Stiftungen 1/2011, S. 8–12.

Schlippe A.v./ Groth, T./Rüsen T.A./ (2018): Die beiden Seiten der Unternehmerfamilie. Familienstrategie über Generationen. V&R - Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Schuman, A. / Stutz, S. / Ward, J.L. (2010): Family business as paradox. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Terpitz, K. (2018): Was Familienunternehmen von Start-ups lernen können – und umgekehrt. Handelsblatt 12.07.2018, abgerufen am 21.05.2019.

Vallejo, M. C. (2008): Is the culture of family firms really different? A value-based model for its survival through generations. Journal of Business Ethics, 81(2), S. 261–279.

Garbs, H. (2019): Wie Mittelstand und Konzerne mit Start-ups kooperieren. Zusammenarbeit in allen Farben und Formen. In: Venture Capital Magazin: E-Special, Juli 2019. https://www.vc-magazin.de/wp-content/uploads/_EPAPER_2019-epaper-VentureCapital-Magazin-CorpSU/#0 [30.9.2019]

Viljamaa, A./Varamäki, E. (2014): Hybrid Entrepreneurship – Exploration of Motives, Ambitions and Growth. Proceedings of ICSB Conference, 10.-12.6.2014. Dublin: Ireland.

Werner, A./Mohr B./Schröder C. (2013): Innovationstätigkeiten von Familienunternehmen. IfM-Bonn Materialien Nr. 225.

Zellweger, T./ Sieger, P. & Englisch, P. (2015): Coming Home or Breaking Free? Reloaded - A Closer Look at the Succession Intentions of Next-generation Family Business Members. EY.

Ziniel, W./Gavac, K./Seidl, T./Bachinger, K. (2014): Unternehmensübergaben und –nachfolgen in Österreich Status quo 2014: Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen. KMU Forschung Austria im Auftrag von Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Wirtschaftskammer Österreich – Gründerservice.

Abkürzungen

A.S.I.	Austrian Standards International
AltFG	Alternativfinanzierungsgesetz
AMS	Arbeitsmarktservice
AUVA	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
aws	Austria Wirtschaftsservice GmbH
BGBI	Bundesgesetzblatt
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BKA	Bundeskanzleramt
BMASGK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BMBWF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMDW	Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
BMEIA	Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMJ	Bundesministerium für Justiz
BMNT	Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus
BMVIT	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
BMVRDJ	Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz
BRBG	Bundesrechtsbereinigungsgesetz
BVergG	Bundesvergabegesetz
CSR	Corporate Social Responsibility
DIA	Digitalisierungsagentur
DIH	Digital Innovation Hubs
DVP	Direktvergabeplattform
EESI	Entrepreneurship Education für schulische Innovation - Impulszentrum
EGT	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
ENG	Elektronische Notariatsform-Gründung
EPU	Ein-Personen-Unternehmen
ERP	European Recovery Program
EU	Europäische Union
F&E	Forschung und Entwicklung
F&I	Forschung und Innovation
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
FH	Fachhochschule
FTI	Forschung, Technologie und Innovation
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GIN	Global Incubator Network
GISA	Gewerbeinformationssystem
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IFTE	Initiative for Teaching Entrepreneurship
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologie
IÖB	Innovationsfördernde Öffentliche Beschaffung
IRÄG	Insolvenzrechtsänderungsgesetz

JStG	Jahressteuergesetz
KG	Kommanditgesellschaft
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KPC	Kommunalkredit Public Consulting GmbH
MiFiGG	Mittelstandsförderungsgesetz
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
NACE	Nomenclature générale des activités économiques dans les communautés européennes (Wirtschaftstätigkeitenklassifikation)
NCP-IP	Nationalen Kontaktstelle für Wissenstransfer und Geistiges Eigentum
NFTE	Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung
NGO	Nichtregierungsorganisation
NQR	Nationaler Qualifikationsrahmen
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OeNB	Österreichische Nationalbank
ÖHT	Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH
PAG	Pensionsanpassungsgesetz
PwC	PricewaterhouseCoopers GmbH
respACT	Austrian Business Council for Sustainable Development
SBA	Small Business Act
StRefG	Steuerreformgesetz
SVA	Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft
ÜBA	Überbetriebliche Lehrlingsausbildung
UG	Universitätsgesetz
USP	Unternehmensserviceportal
WIFI	Wirtschaftsförderungsinstitut
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
WKO	Wirtschaftskammer Österreich

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
Stubenring 1, 1010 Wien
+43 1 711 00-805207
KMU@bmdw.gv.at
www.bmdw.gv.at

